# Bochumer Zeitung
# Märkischer Sprecher

**Rheinisch-Westfälisches Tageblatt**
**Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum**

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 24. 5. bis 6. 6. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juni 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

**Nr. 128.** **Freitag, den 4. Juni 1926.** **98. Jahrgang.**


# Die Schwierigkeiten des Kohlenbergbaus bestehen fort.

**Ein Gesetzentwurf über eine Einheitsflagge? — Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft Oeser gestorben. — Rücktritt des Lübecker Bürgermeisters Dr. Neumann.**

## Ein Flaggengesetzentwurf?

**Eine Vorlage der Reichsregierung.**

Berlin, 3. Juni.

Wie verlautet, wird sich das Reichskabinett in seiner nächsten Sitzung am Montag mit der Frage beschäftigen, ob in Ausführung der Anregung des Reichspräsidenten dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, wodurch eine Einheitsflagge für das Deutsche Reich geschaffen wird. Es hat den Anschein, daß im Reichsministerium des Innern die Vorarbeiten für einen solchen Gesetzentwurf weit vorgeschritten sind und es ist nur die Frage, ob das Reichskabinett den gegenwärtigen Zeitpunkt für die Einbringung einer solchen Gesetzesvorlage für geeignet und ihre parlamentarische Durchbringung für möglich hält. Von der ursprünglichen Absicht, einen besonderen parlamentarischen Ausschuß, der Vorschläge für eine Einheitsflagge machen sollte, einzusetzen, scheint man wieder abgekommen zu sein aus der Erwägung heraus, daß es Sache der Reichsregierung sei, einen Vorschlag in Form eines Gesetzentwurfes zu machen.

## Deutschland überstimmt.

**Frankreich sabotiert die Abrüstung.**

Genf, 3. Juni.

Der gestrige Tag brachte im Militärausschuß der Abrüstungskommission die Entscheidung über die Frage, ob die Reservemannschaften unter den Begriff der Friedensrüstungen fallen sollen, nach dem allein nach dem Beschluß des Zollausschusses die spätere Abrüstung durchgeführt werden soll. Diese Frage, die in den letzten Tagen im militärischen Ausschuß unter häufiger Beteiligung der deutschen Sachverständigen den Gegenstand grundsätzlicher Erörterungen bildete, ist gestern ohne namentliche Abstimmung mit einfacher Mehrheit im Sinne Frankreichs und gegen Deutschland dahin entschieden worden, daß die Reservemannschaften nicht unter den Begriff der Friedensrüstungen fallen, also von der späteren Abrüstung nicht betroffen werden sollen. Dagegen sollen nach einem weiteren Beschluß die Mannschaften der Polizei und Gendarmerie, die Zollbeamten und Förster, soweit sie für den Kriegsdienst herangezogen werden können, und schließlich die privaten Verbände, die im Gebrauch der Waffen ausbilden, gegen die Auffassung der deutschen Sachverständigen unter den Begriff der Friedensrüstungen fallen und also bei der späteren Abrüstung berücksichtigt werden. Die erste Frage wurde mit 9 gegen 4 Stimmen gegen Deutschland entschieden, dessen Meinung sich einige Neutrale anschlossen. In der zweiten betr. die privaten Verbände blieb Deutschland allein.

## Das internationale Arbeitsamt.

**Das Mandat des faszistischen Vertreters.**

Genf, 3. Juni.

Auf der Tagesordnung der heutigen Vollsitzung des internationalen Arbeitsamtes stand der Bericht der Kommission zur Prüfung der Vollmachten. Die Kommission schlägt die Anerkennung sämtlicher angefochtener Mandate vor. Hierauf wird auch der Standpunkt der tschechischen Regierung, die den Protest der deutschen Gewerkschaft abgelehnt hatte, anerkannt. Die Konferenz trat zunächst in die Beratung des Protestes gegen das Mandat des italienischen Arbeiterdelegierten Rossini ein. Der Mehrheitsbericht der Kommission verlangt Anerkennung, der Minderheitsbericht die Aberkennung des Mandats. Die Arbeiterführer Belgiens und Frankreichs greifen in scharfen Worten die italienische Regierung und den Faszismus an und zergliederten insbesondere das neue italienische Gewerkschaftsgesetz, das eine Bedrückung der Freiheiten der Arbeiterklasse bedeute. Darauf verteidigte sich der Generalsekretär der italienischen Gewerkschaften gegen die Angriffe. Italien habe sich von vornherein an den Arbeiten des internationalen Arbeitsamtes voll beteiligt und dieses stets unterstützt. Er verteidigte darauf das Streikverbot der italienischen Regierung. Der Wegfall der Streikgelder bedeute eine große Erleichterung für die Arbeiterklasse. Die sozialistischen Gewerkschaften faßten den Streik nur als eine revolutionäre Gymnastik auf. Dies müsse die italienische Regierung grundsätzlich ablehnen. Die Lage der italienischen Arbeiterklasse habe sich seit der Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Faszismus wesentlich gebessert. Er schloß mit dem Hinweis darauf, daß die internationale Arbeitskonferenz damit rechnen müsse, in den nächsten Jahren als Delegierte der italienischen Arbeiterschaft immer Vertreter des Faszismus vor sich zu haben. Nach ihm sprachen der italienische Arbeitgebervertreter und der italienische Regierungsdelegierte.

Die Arbeitskonferenz hat schließlich das Mandat Rossinis, gegen den ein unter Unterstützung der gesamten Arbeitergruppen eingereichter Protest des allgemeinen italienischen Gewerkschaftsbundes vorlag, mit 68 gegen 31 Stimmen als gültig anerkannt. Etwa 30 Delegierte haben sich der Stimme enthalten. Die beiden deutschen Regierungsvertreter stimmten für das Mandat, der deutsche Arbeitervertreter gegen das Mandat.

## Die Lage der Wirtschaft im Monat Mai.

**Eine amtliche Darstellung. — Dr. Stresemann und Dr. Curtius über die Wirtschaftslage.**

Berlin, 3. Juni.

In einer vom Ministerium für Handel und Gewerbe veröffentlichten Darstellung der Wirtschaftslage im Mai 1926 heißt es: **Die Wirtschaftslage hat sich gegenüber dem Vormonat wenig geändert. Der Kohlenabsatz zeigte eine geringe Steigerung. Die Schwierigkeiten des Kohlenbergbaues sind damit noch nicht überwunden, was in weiteren Arbeiterentlassungen seinen Ausdruck findet. Die Handelsbilanz wies im Monat April nur noch einen Ausfuhrüberschuß von 53 Millionen Reichsmark gegenüber 278 Millionen Reichsmark im März auf. Immerhin betrug der Ausfuhrüberschuß in den ersten vier Monaten des Jahres 1926 428 Millionen Reichsmark, was gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Besserung bedeutet. Im übrigen konnte der Arbeitsmarkt sich noch nicht wesentlich erholen, obschon die Zahl der unterstützten Erwerbslosen vom 1.—15. Mai um 2 Prozent zurückging.**

Heute vormittag trat in Erfurt der Reichsausschuß für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, des Staatsministers Dr. Leutheußer, sowie einer großen Zahl von Parlamentariern des Reiches und der Länder unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo zusammen. Während der Sitzung erschien auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann im Saal. Als erster referierte Generaldirektor Hellmuth Albrecht, M. d. R., über die Wirtschaftsnot Deutschlands. Der Anfang zu einer Stabilität unserer Gesamtwirtschaft müsse mit einer Stützung der Landwirtschaft gemacht werden. Darüber hinaus sei für die Industrie die Verbesserung der Rentabilität eine Lebensfrage. Allerdings seien alle Hoffnungen auf eine Wiederkehr der Vorkriegsverhältnisse heikel. Wir würden auf lange Sicht mit der Tatsache zu rechnen haben, daß sich große Wirtschaftsgebiete bilden, die ihre Märkte zwar nicht hermetisch abschließen, so aber doch hinsichtlich der Ware, an der sie selbst interessiert sind, gegen jeden Einspruch sichern. Dies zeige vor allem Groß-Britannien mit allen Kolonien, Amerika und Frankreich einschließlich seiner Kolonien und Japan. Auch die Hoffnung auf eine erträgliche Senkung der Erwerbslosenzahl sei für absehbare Zeit heikel. Wir müßten nach dem Osten schauen und die Kolonisation vieler vergangener Jahrhunderte wieder aufnehmen. Als zweiter Redner sprach Professor Leidig über „Deutschlands finanzielle und Kreditprobleme". Nach Leidig sprach

**Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius.**

Er führte aus: Die Kreditschöpfung bei der Reichsbank von Seiten des Reiches war notwendig, um der Thesaurierungspolitik auf Kosten der Wirtschaft ein Ende zu machen. Die Notwendigkeit einer Aenderung des Bankgesetzes wird auch von den Reparationsgläubigern nicht bestritten. Es handelt sich auch nicht um direkte Kredite des Reiches, sondern um die Quantität der an die Wirtschaft zu begebenden Schatzwechsel. Jedenfalls ist mit den 100 Millionen, die dem Reiche bisher zustanden, nichts anzufangen. Eine Gefahr für die Währung ist bei der jetzt geplanten Aenderung des Reichsbankgesetzes undenkbar. Die Reichsmark ist gesund fundiert. Form und Stoff der Zahlungsmittel spielen nur eine geringe Rolle. Die Hauptsache ist das Vertrauen. Amerika hat jetzt den größten Geldbeutel, hält das Geld aber in seinen Tresors. Auch die Gefahr einer Goldinflation ist nicht zu unterschätzen. Unsere Währung ist nicht nur auf absehbare, sondern auf unabsehbare Zeit gesichert. Reichsminister Dr. Stresemann nahm darauf in längeren vertraulichen Ausführungen im Sinne seiner kürzlichen Rostocker Rede zur Frage des Dawespaktes unter lebhafter Zustimmung der Versammlung Stellung. Er trat insbesondere auch der Auffassung entgegen, als ob die Tarife der Reichsbahn nur durch die Dawesabmachungen bedingt seien. Auch ohne die Dawesbestimmungen würde die Reichsbahn bei der Lage der Reichsfinanzen auf ähnliche Ueberschüsse angewiesen sein, da andere Steuerquellen für den Ersatz dieser Ueberschüsse nicht mehr vorhanden sind. Nach längerer Debatte sprachen die Abgeordneten Dr. Albrecht und Dr. Hugo das Schlußwort.

## Diplomatenempfang bei Hindenburg.

**Eine Ansprache des Reichspräsidenten.**

Berlin, 3. Juni.

Der Reichspräsident hat den neu ernannten mexikanischen außerordentlichen Gesandten de Negri zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens, ferner den neu ernannten außerordentlichen Gesandten des Königreiches der Serben, Kroaten und Slovenen Dr. Smolalka zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens empfangen.

Der neu ernannte mexikanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister de Negri führte in einer Ansprache u. a. aus: „Mexiko hat stets die größte Hochachtung vor den erstaunlichen Vorzügen und dem denkerischen und wirtschaftlichen Genius des großen deutschen Volkes gehabt, dessen Anteil an dem Aufstieg des Menschen als eines bewußten Wesens von monumentalem Ausmaße ist!" Der Gesandte übermittelte dann dem Reichspräsidenten die Wünsche und herzlichen Grüße des Präsidenten Calles. In seiner Erwiderung sprach

**der Reichspräsident**

die Hoffnung aus, daß Mexiko, mit dem Deutschland durch alte Bande herzlicher Freundschaft verbunden sei, die großen Opfer an Gut und Blut nicht vergeblich gebracht habe, daß ihm eine gedeihliche, fortschrittliche Weiterentwicklung und die ihm zukommende Stellung unter den Völkern der Erde beschieden sein müßte. „Die Worte warmer Würdigung," so erklärte der Reichspräsident, „die Sie, Herr Gesandter, über die deutsche Kultur geäußert haben, werden in Deutschland sympathischen Widerhall finden. Es ist zu hoffen, daß die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko, die auf den großen Forscher Alexander von Humboldt zurückgehen, in Zukunft weiter ausgebaut und vertieft werden. Der Reichspräsident versicherte dem Gesandten seiner und der Reichsregierung vollsten Unterstützung und hieß ihn im Namen des Reiches willkommen.

## Der englisch-ägyptische Konflikt.

**Zaglul Pascha verzichtet auf die Ministerpräsidentschaft.**

London, 3. Juni.

Der Berichterstatter der Morningpost meldet, der Ernst der Krisis nehme eher zu als ab. Eine Grundlage für eine Lösung sei noch nicht gefunden. Der britische Oberkommissar, Lord Lloyd, habe am Sonntag bei einer Unterredung mit Zaglul Pascha u. a. verlangt, daß Zaglul, wenn er Ministerpräsident werde, folgende vier Punkte annehme: 1. Ernennung eines britischen Ratgebers für das Ministerium des Innern, 2. Zustimmung des Oberkommissars bei der Wahl des Ministers des Innern, 3. Ernennung von drei britischen Ratgebern für das Berufungsgericht, 4. die Frage des Suban und der Oase von Dscherrabab müßten als erledigt gelten. — Financial Times erklärt in einem Leitartikel, Großbritannien könne keinesfalls sein teuer erkauftes Recht, die auswärtige Politik Aegyptens zu kontrollieren und ein wichtiges Glied in der Verwaltung des britischen Reiches zu schützen, herausgeben. Wenn Zaglul Pascha seine Tätigkeit auf die innere Gesetzgebung beschränke brauche er keine Einmischung befürchten.

Der englische Richter im Prozeß gegen die intellektuellen Urheber der Ermordung des englischen Sirdars ist am Mittwoch von seinem Amte mit der Erklärung zurückgetreten, die Freisprechung von vier der Angeklagten sei ein wissentlicher Fehlspruch. Die englische Regierung richtete darauf an die ägyptische Regierung eine Note, in der sie erklärt, sie könne diese Freisprüche nicht als Beweis der Unschuld dieser Angeklagten ansehen und müsse sich alle Maßnahmen zum wirkungsvollen Schutz der Fremden in Aegypten vorbehalten.

Das britische Schlachtschiff „Resolution" hat Befehl erhalten, nach Aegypten auszulaufen. Mehrere andere Kriegsschiffe sollen sich zur Ausfahrt bereithalten.

Zaglul Pascha hat dem Wunsche der Abgeordneten seiner Partei entsprechend auf die Ministerpräsidentschaft zugunsten des liberalen Führers Adlijegen Pascha verzichtet. Durch diesen Entschluß Zaglul wird die Lage gebessert.

## Ein Opfer Severings.

**Rücktritt des Bürgermeisters Neumann.**

Lübeck, 3. Juni.

Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen Bürgermeister Dr. Neumann wurde in der Bürgerschaftssitzung mit 43 gegen 32 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Demokraten mit einer Ausnahme, die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Die Fraktion der Hausbesitzer enthielt sich der Stimme. Der Wortführer stellte im Anschluß an die Abstimmung fest, daß damit die endgültige Annahme des Mißtrauensantrages erfolgt sei. Auf Grund dieser neuerlichen Abstimmung wird sich jetzt der Senat mit der Angelegenheit befassen und darüber Beschluß fassen müssen, ob er einen Volksentscheid herbeiführen will oder nicht.

Bürgermeister Dr. Neumann ist von seinem Amt zurückgetreten. An seiner Stelle hat der sozialdemokratische Senator Lowigt die Bürgermeistergeschäfte übernommen.

## Der Platz der Revolutionen.

Von unserem Berichterstatter.

Lissabon, Anfang Juni.

Weit in die azurne Bläue des Atlantik sendet der Tejo seine schlammig gelbbraunen Fluten hinaus. Wie durch einen scharfen Strich werden die Wasser des Flusses vom Ozean geschieden, und ehe noch das Auge die breite Tejomündung zu unterscheiden vermag, umspülen schon Süßwasser den Kiel des Schiffes, das sich der portugiesischen Küste nähert. Wer die berühmten Einfahrten von Neapel, von Konstantinopel und selbst von Rio kennt, wird die Fahrt über die „Rada do Lisboa" keineswegs an letzter Stelle nennen, wenn er ihre Schönheiten aufzählt. Schon von ferne über das Flachland der Mündung hinweg sieht man die weißen Zinnen der auf Hügeln erbauten Stadt, umkränzt von einem saftigen Grün, das doppelt grün und doppelt saftig wirkt angesichts der baumlosen und verbrannten Hochebene, die hinter der Küste aufsteigt. Wenn der Mensch ein Produkt seines Milieus wäre, so müßten hier glückliche und vor allem zufriedene Menschen wohnen . . .

Da sagt hinter mir der Engländer zum Kapitän, der gerade vorbeigeht, um den Lotsen zu empfangen: „Werden wir diesmal wieder Revolution in Lissabon haben?" Der zuckt die Achseln: „Februar und August sind eigentlich die Monate, in denen Revolution in Lissabon sozusagen programmäßig ist. Diese Termine kann man ruhig in den Reiseführer aufnehmen, denn ich fahre noch längst keine zwanzig Jahre diesen Kurs und habe doch schon mein gutes Dutzend portugiesischer Revolutionen miterlebt!" So unrecht hat der gute alte Kapitän nicht, denn tatsächlich vergeht kaum ein Jahr, besonders seit jenem 1. Februar 1908, an dem der König Carlos I. und sein erstgeborener Sohn einem Bombenattentat auf dem Praca do Commercio zum Opfer fielen, in dem nicht neue Aufstände, die sich fast vorwiegend in der Hauptstadt abspielen, das Land erschüttern.

Dieser Praca do Commercio ist in der Tat der Platz der Revolutionen, und dabei doch einer der schönsten Plätze, die man irgendwo in der Welt findet. Vorn öffnet er sich mit breiter Seetreppe zur Reede hin, auf der die großen Dampfer gewöhnlich liegen bleiben, weil der Fluß an den Quais mehr und mehr versandet. Rechts und links rahmen ihn langgestreckte, mit Vorhallen geschmückte Gebäude ein, die überall Schießspuren zeigen, und so von den blutigen Kämpfen zwischen den jeweiligen Aufständischen und den jeweiligen Regierungstruppen erzählen. Das ist nämlich das Charakteristikum der politischen Lage in Portugal, daß alles nur jeweilig ist. Die Regierung ist nur jeweilig an der Macht, und zwar nur solange, wie es ihr gelingt und ihr genügend Truppen folgen, die jeweilige Opposition, die, wenn die gefährlichen Monate kommen, schon traditionell den bewaffneten Aufstand anzettelt, von der Macht fernzuhalten. Obwohl manche dieser Aufstände auf das Kasernenviertel beschränkt bleiben, scheinen beide Parteien von dem Ehrgeiz beherrscht zu sein, sich auf der historischen Stätte jenes Attentates wenigstens eine Demonstrationsschlacht zu liefern, die dann vom Tejo aus gesehen wie auf einer gut gestellten Bühne, die im Hintergrund von einem Triumphbogen überwölkt wird, vor sich geht. Und so haben denn auch alle diese portugiesischen Revolutionen äußerlich etwas durchaus Spielerisches, gewiß aber etwas Inszeniertes an sich, und tatsächlich sind es auch keine Aufstände, die aus Leidenschaft einer politisch erregten Volksmasse erwachsen, sondern Putsche, bei denen irgend ein Geschäftspolitiker auf den Alarmknopf drückt, weil er der Meinung ist, daß nun jetzt seine Zeit gekommen ist.

Das portugiesische Volk selbst ist reichlich unpolitisch. Besteht es doch heute noch zum erschreckend großen Teil aus Analphabeten, die bei einer Wahl oder auch bei einer Revolution kritiklose Opfer irgend einer demagogischen Parole sind, oder die, was meistens der Fall ist, sich für ein Stück Brot und einen Fisch bestechen und, wenn es nottut, in einen blutigen Kampf führen lassen. Einmal hat Portugal eine Zeit gehabt, wo es schien, als ob es sich wieder zu einem Staate im europäischen Sinne entwickeln könnte. Das war anfangs der neunziger Jahre, da der damals noch junge König Carlos versuchte, auf den großen Kolonialbesitz gestützt, das Land der drückenden Vormundschaft Englands zu entziehen. Aber England war wachsam und gebot dem portugiesischen Vormarsch in Afrika, der den Zweck hatte, die portugiesischen Kolonien zu verbinden und zusammenzufassen, ein brutales Halt. Von diesem Schlag, der die ohnedies zerrütteten finanziellen Verhältnisse einer Katastrophe nahe brachte, hat sich Portugal niemals wieder erholt und König Carlos hat von seinem

eigenen Volke eine blutige Quittung für sein großes nationales Wollen erhalten. Wer weiß, in wie vielen dieser sich termingemäß wiederholenden Aufstände England seine Hand im Spiele hat? Wenn es auch in Portugal leicht ist, eine Revolution zu machen — man braucht nur das durch Parteipolitik zerrissene Heer in die Hand zu nehmen und die eine Gruppe gegen die andere auszuspielen — so gehört doch in jedem Falle zu einem solchen Unternehmen etwas Geld. Portugal selbst ist arm und die Herren Geschäftspolitiker treiben die Politik ja auch nur um Geld zu machen und nicht, um es aufs Spiel zu setzen. Weiß man, ob diese Revolutionen nicht durchweg Revolutionen auf Kredit sind und weiß man, wer diesen Kredit gegebenenfalls zur Verfügung stellt?

Allerdings hat sich seit der Militärrevolution im Februar, die niedergeschlagen wurde, in der Armee eine Art Reorganisation bemerkbar gemacht. Es war ganz deutlich und wurde in Gesprächen mit Offizieren offenbar, daß das Beispiel Primo de Reviras im benachbarten Spanien in den politisch aufgeklärten Kreisen des Landes, also vornehmlich unter den leitenden Militärs, Lust zur Nacheiferung erweckte. Man zeigte mehr und mehr, den Versuchen der Parteiführer, mit dem Heer in Fühlung zu kommen und es ihren geschäftspolitischen Zwecken dienstbar zu machen, die kalte Schulter. War doch schon der Februar-Aufstand weniger die Angelegenheit einer politischen Partei, als mehr eine eigene Militärangelegenheit, ein Versuch von Offizieren, selbst die Macht in die Hand zu nehmen und die ganze korrupte Gesellschaft, die an der Regierung saß, und das Volk, vor allem das Landvolk mit Steuern über Steuern auspreßte, davonzujagen. Die Februarrevolution war nur ein kleines Vorspiel, eine Probe, die durch ihren unglücklichen Ausgang zeigte, daß die Vorbereitungen noch nicht in genügendem Maße getroffen waren.

Der neue erfolgreiche Putsch, der durchaus in der Luft lag, hat nur insofern überrascht, daß er nicht zu dem vorgeschriebenen Termin, im August, sondern etwas früher ausgebrochen ist. Aber ist auch der Termin nicht innegehalten worden, der wundervoll weite, weiße Praca do Commercio, der Platz der Revolutionen, hat auch diesmal die Bühne abgegeben, auf der eine wichtige Szene des neuesten Revolutionsstückes sich abgespielt hat.

K. S.

## Die Regierungsbildung in Portugal.

**Die Kommunisten proklamieren den Generalstreik.**

**Paris**, 3. Juni.

Wie Havas aus Lissabon meldet, haben sich General Gomez Costa und Major Cabecadas in einer in der Nähe von Lissabon abgehaltenen Besprechung über die endgültige Form der Regierung geeinigt. Die Ministerpräsidentschaft und das Innenministerium wird Major Cabrecadas, das Kolonialministerium General Gomez Costa und das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten General Harmona übernehmen. Außerdem würden im Gegensatz zu der provisorischen Zusammensetzung des Kabinetts, das in drei Tagen sämtliche Posten unter sich verteilt hätte, je ein Unterrichts-, Justiz-, Marine-, Finanz- und Landwirtschaftsminister bestimmt werden. General Gomez Costa werde heute nach der Fliegerschule Amadora bei Lissabon zurückkehren, wo er bis zu seinem Einzug in die Stadt sein Hauptquartier aufschlage.

Eine Meldung aus Lissabon bestätigt die von der Chicago Tribune verbreitete Nachricht, daß Sachverständige die provisorische Militärregierung unterstützen wollten. Die Regierung werde die Funktionen des Präsidenten übernehmen. Die Konzentrierung von Divisionen in der Umgegend von Lissabon dauere an, um den Einzug des Generals Comez Costa an der Spitze von 20 000 Mann am 4. 6. in die Hauptstadt vorzubereiten.

Die kommunistische Partei hat den Generalstreik proklamiert, jedoch ist dieser Beschluß bis Mittwoch abend noch nicht ausgeführt worden.

# 700 Jahre freie Reichsstadt Lübeck.

**Die Emden in Lübeck. — Verkehrsminister Krohne vertritt das Reich. — Keine Teilnahme Preußens.**

**Lübeck**, 3. Juni.

Der erste Tag der 700-Jahrfeier Lübecks ist mit einem so ausgiebigen Regen bedacht worden, daß auch äußerlich keine rechte Feststimmung aufkommen kann. Die Stadt trägt reichen Flaggen- und grünen Girlandenschmuck. Ein hübsches Bild bietet sich den Festgästen gleich beim Betreten der Stadt. Eine Hansekogge liegt an der Puppenbrücke. Sie ist das genaue Abbild der mittelalterlichen Schiffe, die Lübeck zur Hansazeit über die Ostsee schickte. Im Innern der Stadt ist eine Kolonialausstellung untergebracht, die in Schrift und Bild die Entwicklung Lübecks unter der Devise „Schiffahrt ist not" schildert. Im Hafen liegt

**zur Begrüßung der Stadt der Kreuzer „Emden".**

Die Geschäfte haben vielfach ihre Fensterdekorationen in den Landesfarben weiß und rot gehalten. Die großen Konfektionsgeschäfte bringen eine Kostümdekoration zur Schau. Sie zeigen Frauen- und Männertrachten, Lübeckische Uniformen und Kopfbedeckungen aus allen sieben Jahrhunderten. Trotz des Regens sind die Straßen mit Schaulustigen gefüllt. Zahlreich sind die Schulen der Umgegend vertreten. Die Stimmung der Bürgerschaft ist infolge der politischen Ereignisse gedrückt. Der Rücktritt des Bürgermeisters, der noch zu den Festlichkeiten eingeladen hat, in dem Augenblick des Festbeginns wird namentlich auch von den Gästen als schwerer Fehler empfunden.

**Als Vertreter der Reichsregierung**

begibt sich Reichsverkehrsminister Dr. Krohne von Hamburg nach Lübeck, um der freien Reichsstadt Lübeck bei der Jubelfeier die Glückwünsche des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Reichskanzlers Dr. Marx und der Reichsregierung zu überbringen. Heute früh reisten die Ehrengäste nach Lübeck, darunter die Gesandten von Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Lettland, Litauen und Estland und der russische Botschafter mit seinem Handelsvertreter. Von den deutschen Herren reisten mit dem Zuge die in Berlin beglaubigten Gesandten der Länderregierungen, der Reichskunstwart Dr. Redslob, Reichspressechef Dr. Kiep, der Vizepräsident des Reichstages Geheimrat Dr. Risser und der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Mulert.

Wie der „Vorwärts" mitteilt, hat die

**preußische Regierung**

eine Teilnahme an der Lübecker Jahrhundertfeier abgelehnt. Das Blatt erklärt, man gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Affäre des Lübecker Bürgermeisters Neumann und die Behandlung, die Preußen in der Rechtspresse Lübecks gefunden habe, für diesen Beschluß mitbestimmend gewesen seien.

## Ein Telegramm des Reichskanzlers.

Reichskanzler Marx richtete anläßlich der 700-Jahrfeier Lübecks an den Senat folgendes Glückwunschtelegramm: Der freien Hansestadt Lübecks übersende ich zur Feier der vor siebenhundert Jahren verliehenen Reichsfreiheit die herzlichsten Wünsche und Grüße. Das Haupt der alten deutschen Hansa hat es verstanden, als Land des neuen Deutschen Reichs, die Erinnerung der Taten und die Werte der Vergangenheit mit den Notwendigkeiten und Wünschen der Gegenwart in wirkungsvollen Einklang zu bringen. Lübecks Handel, Schiffahrt und Gewerbefleiß haben dem deutschen Vaterlande aufs neue Ehre und Gewinn geschaffen und dem nachbarlichen Ausland ein schönes Vorbild friedlicher Entwickelung und Ausdehnung gewiesen. Möge Lübecks Senat und Bürgerschaft, möge sein Gemeinwesen auch weiter unter diesem Zeichen blühen und gedeihen.

## Dr. Seipel in Paris.

**Oesterreich seit dem Waffenstillstand.**

**Paris**, 3. Juni.

Auf Einladung des französisch-österreichischen Komitees sprach heute nachmittag in der Sorbonne der frühere österreichische Ministerpräsident Dr. Seipel, der von Painleve begrüßt wurde. Painleve wies darauf hin, daß Dr. Seipel in den schwersten Stunden, die Oesterreich erlebte, stets die Ordnung aufrecht erhalten habe, und zwar nicht nur für sein Land, sondern für ganz Europa. Darauf gab Seipel einen Rückblick über die Entwicklung Oesterreichs seit dem Waffenstillstand. Er wies darauf hin, daß drei verschiedene Orientierungen sich bemerkbar gemacht hätten, von denen die eine bereits durch den verstorbenen Kaiser Karl eingeleitet worden sei, der die staatliche Gestaltung Oesterreichs einer Aenderung habe unterziehen wollen. Im weiteren Verlauf machte Dr. Seipel nähere Ausführungen über die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, denen Oesterreich auf seinen bisherigen Wege begegnet sei. Die Auflösung der Habsburger Monarchie habe zu den größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten geführt. Die Anschlußfrage streifte Dr. Seipel nur mit einigen Sätzen, ohne näher auf diesen Punkt einzugehen. Er wies darauf hin, daß gewisse Vorwürfe gegen Oesterreich, die in Frankreich erhoben würden, der Begründung entbehrten. Man mache den Oesterreichern den Vorwurf, daß sie kein Nationalgefühl besäßen, aber Volk und Nation seien nicht an den Staat gebunden und der französische Begriff „Nation" könne nach deutscher Auffassung nicht an staatliche Fesseln gebunden werden. Zum Schluß seiner Rede dankte Painleve Dr. Seipel für den Vortrag und wies auf die Bedeutung der Anwesenheit Seipels in Paris hin, die geeignet sein werde, das Freundschaftsband zwischen Frankreich und Oesterreich zu festigen.

---

**Die amtliche Großhandelsindexziffer.** Berlin, 3. Juni. Die auf den Stichtag des 2. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 26. Mai um 0,4 Prozent von 123,2 auf 123,7 Prozent gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse um 0,6 Prozent auf 123,6 angezogen, während die Industriestoffe fast unverändert blieben.

**Die „Hamburg" in San Franzisko.** San Franzisko, 3. Juni. Dem Kreuzer „Hamburg", der in San Franzisko eingetroffen ist, wurde von der Bevölkerung, von der Stadtverwaltung und von den Vertretern der amerikanischen Armee und Flotte ein glänzender Empfang bereitet. Der Bürgermeister und Offiziere der Armee und Marine hoben in Ansprachen die vortrefflichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hervor.

**Die Berliner Jungdemokraten für den Volksentscheid.** Berlin, 3. Juni. Eine Versammlung des jungdemokratischen Verbandes Groß-Berlin hat eine Entschließung gefaßt, in der dazu aufgefordert wird, geschlossen für den Volksentscheid einzutreten.

**Wahlrechtsfragen in Frankreich.** Paris, 3. Juni. Der Minister des Innern Durand entwickelte heute vor dem Wahlrechtsausschuß der Kammer den Regierungsentwurf über die Wiedereinführung der Arrondissementswahlen. Dieser Entwurf wurde vom Ausschuß mit 22 gegen 15 Stimmen abgelehnt, worauf mit 19 zu 17 Stimmen beschlossen wurde, der Kammer einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der die Einführung des uneingeschränkten Verhältniswahlsystems vorsieht.

**Locarno im französischen Senat.** Paris, 3. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Senats, auf dessen Tagesordnung die Abkommen von Locarno stehen, begründet der radikale Abgeordnete Lemery seinen Antrag, die Erörterung bis nach der Zulassung Deutschlands in den Völkerbund zu vertagen. Lemery hat vor einigen Tagen bekanntlich eine Interpellation über den deutsch-russischen Vertrag eingebracht, die mit der Erörterung der Abkommen von Locarno verbunden werden sollte. Der Antrag wurde abgelehnt.

**Die Wahlen zum südwestafrikanischen Parlament.** Berlin, 3. Juni. Nach einem Telegramm aus Südwestafrika sind bei den jetzt auf Grund des Autonomiegesetzes für Südwestafrika erfolgten Wahlen zum südwestafrikanischen Parlament Legislative Assembly von 12 Sitzen 7 den Deutschen zugefallen. Von den deutschen Kandidaten wurden gewählt: Peter Müller-Windhuk, Blank-Swakopmund, Wuestenfeld-Omaruru, A. Voigts-Okohandje, Hisekorn-Lüderitzbucht, Fischer-Kolmanskop und Kegel-Grootfontein. Seitens der südafrikanischen Regierung werden zu den 12 gewählten Mitgliedern sechs weitere Mitglieder ernannt.

## Oeser gestorben.

**Berlin**, 3. Juni.

**Heute nachmittag 5,10 Uhr verschied der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Rudolf Oeser. Oeser war schon lange Jahre leidend. Seine Energie vermochte es jedoch, die Krankheit immer wieder zurückzudrängen. Mehrfach suchte und fand er Erholung im Süden, zuletzt noch in der Zeit von Ostern bis kurz vor Pfingsten. Oeser kehrte aber von dort stark leidend zurück. Noch bis zuletzt hat er vom Krankenlager aus an der Leitung der Geschäfte teilgenommen und Unterschriften persönlich ausgefertigt.**

Oeser wurde am 13. November 1858 zu Goswig im Anhalt geboren. Er studierte in Berlin Philosophie und Nationalökonomie. Als Redakteur war er zunächst in Süddeutschland tätig und kam dann zur „Frankfurter Zeitung", deren Redaktionskollegium er über 25 Jahre angehörte. Er behandelte dort vorzugsweise wirtschaftliche Fragen und war Leiter des politischen Teiles, bis ihn schwere Erkrankung, eine Folge übermäßiger beruflicher und öffentlicher Betätigung, vorübergehend zum Ausscheiden aus dieser Stellung veranlaßte. Nach seiner Genesung trat er erneut in die Frankfurter Redaktion ein bis er während des Krieges nach Stettin übersiedelte, um die politische und geschäftliche Leitung der dortigen „Ostsee-Zeitung" zu übernehmen. In das Preußische Abgeordnetenhaus wurde er gelegentlich einer Nachwahl im Januar 1902 gewählt. Dem Reichstag gehörte er von 1907 bis 1912 an. Bereits im Jahre 1917 war Oeser die Leitung des neu eingerichteten Reichswirtschaftsamtes angeboten worden. Er lehnte jedoch damals die Uebernahme dieses Amtes aus politischen Erwägungen ab. Am 25. März 1919 wurde er von dem Präsidenten der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung zum Mitgliede des Preußischen Staatsministeriums und preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten berufen. Unter seiner entscheidenden Mitwirkung kam das Werk der Verreichlichung der Ländereisenbahnen zustande (Staatsvertrag vom 31. März 1920). Am 23. April 1921 schied er, nachdem fast alle Aufgaben seines Ressorts auf das Reich übergegangen waren, aus dem Amt des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten. Nachdem er im April 1921 zum Landeshauptmann der Provinz Sachsen gewählt worden war, trat er das neue Amt am 1. Juli 1921 an. Er bekleidete das Amt aber nur etwas über Jahresfrist, da er bereits am 22. November 1922 das Reichsministerium des Innern übernahm. Auch diesen Posten versah er nur kurze Zeit, weil er am 13. August 1923 zum Reichsverkehrsminister ernannt wurde. Am 27. September 1924 wurde er zum Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft ernannt und infolgedessen von dem Amt als Reichsverkehrsminister enthoben. Nach seiner Ernennung legte der Generaldirektor Oeser, der bisher den Wahlkreis Magdeburg im Preußischen Landtag vertreten hatte, sein demokratisches Landtagsmandat nieder. Am 14. Dezember 1925 ehrte die Technische Hochschule Karlsruhe das Wirken Oesers durch Verleihung der Würde eines Dr. ing. e. h.

## Der englische Bergarbeiterstreik.

**Neue Verhandlungen angebahnt.**

**London**, 3. Juni.

Außer Daily Telegraph berichten auch andere Blätter, daß ein Schritt der Grubenbesitzer bevorstehe. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cook hat übrigens, offenbar ohne Kenntnis von einer bevorstehenden Wiederaufnahme der Verhandlungen, gestern in einer Rede den Premierminister aufgefordert, eine Regelung unter den alten Arbeitsbedingungen zu erzwingen. Times zufolge verlautet, daß die Grubenbesitzer vorschlagen, ein kleiner Ausschuß von Vertretern der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter solle unter einem neutralen Vorsitzenden die Bedingungen prüfen, unter denen die Arbeit wieder aufgenommen werden könne. Die Einzelheiten der Vorschläge der Arbeitgeber sind noch nicht bekannt.

Ministerpräsident Baldwin hatte eine Besprechung über den Streik der Bergleute mit mehreren Ministern und den Mitgliedern des Regierungsausschusses für die Kohlengrubenbesitzer und in einem persönlichen Brief an den Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes diesen zu einer in der nächsten Zeit einzuberufenden Konferenz ein.

---

# Sherlock Holmes im Warenhaus

**Von Kurt Walter.**

Wer Sherlock Holmes ist, weiß jeder, der seine Kultur in Raten aus der Welt des Kinos oder des Kriminalromans bezieht. Sherlock Holmes hat immer tadellose Bügelfalten, auch wenn er sich gerade an dem dünnen Garn, das sein Regisseur spinnt, aus einem reißenden Sprudel zieht. Meist raucht er Zigaretten oder Zigarre mit Binde, denn mit Geld ist er stets gut versehen. Im übrigen unterscheidet er sich von seinen weniger intelligenten Mitmenschen dadurch, daß er zum Nachdenken stets einen Sessel braucht und zum Lösen der schwierigsten Fälle höchstens zwei Kraftwagen, einen fremden Hosenknopf und anderthalb Stunden. Das ist Sherlock Holmes — wie man ihn kennt.

Weniger bekannt, weil wirklich vorhanden und nützlich, ist sein Vetter gleichen Namens. Dieser Vetter existiert allein in Berlin in etlichen hundert Exemplaren, existiert aber ebenso in Magdeburg, in Hannover, in Köln und Hamburg und Leipzig. Es gibt kaum eine Stadt mit mehr als 99 999 Einwohnern, die nicht ihren oder ihre Sherlock Holmes hat. Denn jedes große Ladengeschäft, und vor allem jedes Warenhaus bedarf eines oder mehrerer dieser Menschen, deren Beruf es ist, gewerbsmäßigen Eigentums-Attentätern auf die Langfinger zu sehen.

Die Geschäfts- und Warenhausdetektive rekrutieren sich zum größten Teil aus früheren Kriminalbeamten oder aus Kriminalisten, die mit Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde in den Freistunden diesem Dienst nachgehen. Sie sind meist verkleidet wie Sherlock Holmes selbst. Allerdings nicht mit falschem Bart und so, aber doch derart, daß niemand in ihnen Kriminalisten vermutet. Die natürlichste Verkleidung ist der beste Schutz gegen Entdeckung. Dieser im Felde bei der Bemalung von Geschützen häufig angewandte Grundsatz wird auch von den Warenhausdetektiven ausnahmslos beobachtet. Sie kommen als ganz gewöhnliche Käufer in das Geschäft, in dem sie ihr Wild zu jagen haben, mit Mantel und Hut und einer Aktentasche unter dem Arm. Sie treten an den Ladentisch, lassen sich Ware vorlegen, kaufen, gehen zu einem anderen Tisch, kaufen wieder, verlassen das Geschäft und sind nach einiger Zeit wieder an Ort und Stelle. Inzwischen haben die Käufer aber gewechselt. Andere Kunden drängen sich um die Anlagen. So fällt das wiederholte Erscheinen der Detektive niemanden auf als den Verkäuferinnen, die sowieso darum Bescheid wissen.

Die Verkäuferinen sind übrigens selbst halbe Kriminalisten und assistieren den Detektiven wacker. In besonderen regelmäßigen Unterrichtsstunden werden sie darauf aufmerksam gemacht, nach welchen Methoden jeweils die Ladendiebe zu arbeiten pflegen. Wo möglich wird ihnen diese Arbeit praktisch vorgeführt. Sie stehen um den erzählenden Beamten herum. Plötzlich hat dieser eine Armbanduhr in der Hand, die einer der Verkäuferinnen gehört. Alles lacht über das Taschenspielerkunststück, das nun sofort noch einmal ganz langsam vorgeführt wird unter allgemeiner Aufmerksamkeit. So wird allmählich der Blick für verdächtige Bewegungen geschult.

Gleichzeitig werden selbstverständlich Abwehrmaßnahmen besprochen und vorgeführt. Eine gut eingearbeitete Verkäuferin legt z. B. jedem Kunden, und sähe er noch so vertrauenswürdig aus, immer nur eine ganz bestimmte Anzahl Gegenstände zur Auswahl vor, etwa immer fünf Paar Strümpfe oder stets sechs Stück Schokoladentafeln, Bleistifte, Füllfederhalter oder was sie gerade zu verkaufen hat. Muß sie sich nun einmal umwenden, so kann sie bei dieser Methode sofort erkennen, ob ein Stück der vorgelegten Ware fehlt, und den Kriminalisten zur Hilfe herbeibitten.

Den Ladendieben ist es natürlich nicht gerade angenehm, daß man ihnen ihr ehrsames Handwerk so erschwert. Sie vergewissern sich deshalb gern, bevor sie „an die Arbeit" gehen, ob auch Luft rein ist. Sie äugen „unauffällig" einmal nach links, einmal nach rechts, auch wohl nach oben, ob sie irgendwo das spähende Auge einer Aufsichtsperson erblicken. Mit dieser Unauffälligkeit ist es aber nicht weit her. Gerade durch das Umherblicken verraten sie sich und rufen den Kriminalisten, der ihre Eigenheiten von Grund aus kennt, und die Wachsamkeit der Verkäuferin auf den Plan. Dann aber ist es für dieses Mal mit dem „Geschäft" vorbei. Wer erst einmal „beschattet" wird, verdankt es höchstens einem ganz unverschämten Zufall, wenn er nicht „geklappt" wird. Das wissen die „Gewerbsmäßigen" auch ganz gut. Und da sie nicht unbedingt Wert darauf legen, abgefaßt und inhaftiert zu werden, verdrücken sie sich lieber bei Zeiten bis auf das nächste Mal.

Sherlock Holmes im Warenhaus arbeitet so zu einem großen Teil vorbeugend. Oft genug aber kommt er erst an Ort und Stelle, wenn die Tat geschehen ist. Die Diebe besitzen ja nicht die Höflichkeit, ihn vorher zu benachrichtigen, wo sie zu „verdienen" gedenken. Dann kommt alles darauf an, mit größter Schnelligkeit zu arbeiten, bevor der Frevler den Laden verlassen hat und im Gewühl der Straße verschwunden ist. Eine Verkäuferin in der Schuhwarenabteilung stellt den Abgang eines Paars zierlicher Damenschuhe fest. Sofort benachrichtigt sie den Kriminalisten, beschreibt ihm die „Dame", die mutmaßlich als Täterin in Frage kommt, und schon saust der Detektiv im Fahrstuhl nach dem Erdgeschoß. Nun kommt alles darauf an, daß er Glück hat. Die „Dame" hat nach dem Stand für Parfümerien gefragt. Dahin eilt der Kriminalist. Und schon steht er hinter der Gesuchten, als sie aber zwischen zwei anderen Kundinnen, die vor ihr stehen, die Hand nach dem Ladentisch schiebt und blitzschnell mit einer Flasche Kölnisch Wasser zurückzieht. Da hat sie das Geschick in der Gestalt des Aufsichtsbeamten erreicht. Ganz unauffällig für die Umstehenden macht er sich an sie heran, verbeugt sich, stellt sich vor und bittet sie, ihm einen Augenblick zu folgen. Sie hat natürlich „keine Zeit". Aber das hilft nichts. Sie ist auf frischer Tat gefaßt und wird, notfalls mit sanfter Gewalt, in einen kleinen Nebenraum gebracht, wo man sie einem hochnotpeinlichen Verhör unterzieht.

Groß ist natürlich die Freude, wenn man in ihr ein „schweres Mädchen" — das weibliche Pendant zum „schweren Jungen" hat in der Zunft der Ladendiebe die Majorität — entdeckt, das wo möglich schon seit langem steckbrieflich gesucht wird. Bei solchem Fang, der natürlich zu den Seltenheiten gehört, kann man die sonderbarsten Entdeckungen machen. Den starken Busen gab ihr nicht die Natur, sondern ein seidenes Kleid unter der Bluse. Unter dem Rock hat sie eine Tasche eingenäht, die angefüllt ist mit Handschuhen, Strümpfen, einer Unterjacke, zwei Stück Seife und anderen Herrlichkeiten mehr. Auch der schöne Ring, der an ihrem Finger glitzert, ist selbstverständlich erst vor einer halben Stunde in der Gold- und Luxuswarenabteilung gestohlen, ebenso wie das elegante Handtäschchen, das sie bei sich führt. Zuweilen allerdings scheint die Diebin die Wahrheit zu sagen, wenn sie behauptet, der schnell entdeckte Diebstahl sei ihr erster Fehltritt gewesen. Ganz zuweilen kommt es auch vor, daß man es mit krankhafter Veranlagung zu tun hat. Aber das ist nur eine Ausnahme. Man rechnet hoch, wenn man auf 100 Ladendiebstähle einen Fall von Kleptomanie annimmt.

Die Monotonie der aufgedeckten Laden- und Taschendiebstähle unterbrechen im Leben des Warenhausdetektivs die besonderen Fälle, in denen sich die Verbrecher irgend einer Spezialmethode bedienen. In der Inflationszeit kam es häufig vor, daß Wiederverkäufer mit Verkäufern oder Verkäuferinnen unter einer Decke steckten. Sie ließen sich weniger Ware berechnen, als sie erhielten und teilten den Gewinn — bis eine kleine Unvorsichtigkeit oder ein Zufall sie entlarvte. Diese Fälle haben jetzt, wo jeder Angestellte auf alle Fälle seine Stellung halten will, so gut wie ganz aufgehört. In Magdeburg wurde vor einiger Zeit ein Mann erwischt, der sich eine ganze Serie Kassenstempel aus Gummi geschnitten und auf Holzstückchen genagelt hatte. Mit diesen Stempeln quittierte er selbst seine Kassenzettel und holte sich dann mühelos ergaunerte Ware an der Ausgabestelle ab. Ihm wurde die Aufmerksamkeit einer Angestellten bei der Warenausgabe, der die Unregelmäßigkeit des Stempels auffiel, zum Verhängnis. In einem Berliner Warenhaus konnten lange Zeit die Fehlbeträge von verschiedenen Kassen nicht aufgeklärt werden. Eines Tages stutzte eine Kassiererin beim Anblick eines Gutscheins, weil der Farbton des Papiers um eine Kleinigkeit dunkler war als gewöhnlich. Sie ließ der Sache nachforschen und man entdeckte, daß ein derartiger Gutschein niemals ausgestellt worden war. Seit dem Tage hörten die Fehlbeträge in den Kassen auf.

Mit den abgefaßten Ladendieben, die auf so verschiedene Art und Weise ihrem „Erwerb" nachgehen, verfährt der Warenhausdetektiv sehr verschieden. Handelt es sich um „Gewerbsmäßige" — ein Besuch in ihrer Wohnung gibt darüber leicht Aufschluß — so werden sie der Polizei „zur weiteren Veranlassung" überwiesen. Handelt es sich um noch nicht vorbestrafte Personen, so werden sie meist beim ersten Mal nur verwarnt und in das „schwarze Kundschaftsbuch" eingetragen. Erst wenn ihr Name zum zweiten Male in die Spalten dieses Buches eingerückt werden muß, läßt die Firma gerichtlich gegen sie vorgehen. Ein Blick in dieses Buch ist sehr interessant. Auf etwa 3 männliche kommen 7 weibliche Ladendiebe, auf 5 Minderjährige 7 Erwachsene. Die Mehrzahl der schwarzen Kunden entstammt aus Schichten, die fast ununterbrochen auf Kriegsfuß mit dem Gesetze stehen. Immerhin entfallen etwa 25 Hundertteile auf die sogenannten „besseren Stände", namentlich bei den jugendlichen Frevlern. Das ist ein böses Zeichen des Verfalls

# Neues aus aller Welt.

## Die Totenwache der Ehefrau.

**Sie hoffte, er würde wieder erwachen . . .**

Im dritten Stockwerk des Hauses 26 der Stralauer Allee in Berlin wohnte seit 19 Jahren der 68jährige Lokomotivführer Gustav Brandt mit seiner Ehefrau. Das Ehepaar lebte sehr zurückgezogen und war im Hause allgemein beliebt. Man wußte, daß die Frau seinerzeit in einer Irrenanstalt untergebracht gewesen war, und daß sich ihr Gatte, der einer der verläßlichsten Lokomotivführer der preußischen Staatsbahn gewesen war, hatte pensionieren lassen, um sich ganz der Pflege seiner Frau widmen zu können. Am Vormittag des 22. Mai war Brandt zum letztenmal von den Hausbewohnern gesehen worden. Da er aber, wie bereits bemerkt, sehr zurückgezogen lebte, fiel es nicht weiter auf, daß man seiner in der darauffolgenden Woche nicht ansichtig wurde. Die Frau sah man wie immer. Sie ging einholen, putzte die Fenster, und man sah sie auch am Nachmittag am Fenster sitzen und nähen.

Ueber der Wohnung des Brandtschen Ehepaares wohnt der Tischler Karl Schwarz mit Frau und Tochter. Es war am dritten Pfingstfeiertag, als Frau Schwarz ihrem Gatten gegenüber zum erstenmal die Bemerkung machte, daß es in ihrer Wohnung nach Leichenrieche. Schwarz suchte seiner Frau diese Wahrnehmung auszureden. Je weiter aber die Zeit vorschritt, desto intensiver gestaltete sich in der Schwarzschen Wohnung der Leichengeruch. Und es schien, als ob er zwischen den Dielen hervorkröche.

Endlich konnte es das Ehepaar Schwarz in seiner Wohnung nicht mehr aushalten. Darum stieg Frau Schwarz die Treppe hinunter und klingelte an der Brandtschen Wohnungstür. Nach einer kurzen Begrüßung fragte Frau Schwarz Frau Brandt, was denn ihr Mann mache.

„Mein Mann ist krank," erwiderte diese.

„Kann ich ihn nicht mal sehen, vielleicht braucht er etwas und ich kann ihm helfen."

Da antwortete Frau Brandt ganz ruhig: „Ja, gehen Sie doch mal rein, fragen Sie ihn doch selbst, ob er was haben will."

Frau Schwarz öffnete nun die Tür zu dem Schlafzimmer des Ehepaares Brandt und taumelte zurück. Aus dem Raum schlug ihr penetranter Verwesungsgeruch entgegen. Sie konnte nur sehen, daß in einem der Betten, bis zum Halse zugedeckt, eine schon schwarze Leiche lag. Dann sank sie in Ohnmacht.

Mittlerweile war auch Herr Schwarz aus seiner Wohnung heruntergekommen, und nachdem er sich um seine ohnmächtige Frau bemüht hatte, war er zur Polizei gelaufen, von der alsbald Reviervorsteher und ein Kriminalbeamter erschienen. Der Beamte hatte von der Leiche die Decke zurückgestreift, und man sah den Leichnam, der ganz schwarz gefärbt war. Die Frau, die während der ganzen Zeit neben dem Toten geschlafen hatte, strömte selbst den furchtbaren Verwesungsgeruch aus. Dem Zuspruch der Beamten gelang es, Frau Brandt in die Wohnung des Schwarzschen Ehepaars zu bringen. Während sie dort ganz klar und deutlich erzählte, daß ihr Gatte am Pfingstabend plötzlich ohnmächtig geworden sei, daß sie ihn zu Bett gebracht hätte, wo er bald darauf gestorben sei, fuhr das Auto des Schauhauses vor dem Hause vor, um die Leiche abzuholen. Frau Brandt, die nach dem Grunde befragt wurde, warum sie den Tod ihres Gatten verheimlicht und bei der Leiche ausgeharrt habe, antwortete unter Weinen, daß sie gehofft hatte, ihr Mann wird am Ende doch wieder zum Leben erwachen. Sie wurde bald darauf in „Schutzhaft" genommen. Später wurde sie einer Irrenanstalt zugeführt.

## Ein Geschenk des Königs von Siam für Bad Homburg v. d. Höhe.

**Sein Nachfolger sorgt für Instandhaltung.**

Ein dankbarer Kurgast war der König von Siam, Chalalongkorn, als er nach Vollendung seiner Kur nach seiner Heimat zurückkehrte, ließ er sofort von hervorragenden einheimischen Künstlern einen der in Siam üblichen Tempel in natürlicher Größe nachbilden und nach Bad Homburg schicken, damit er dort die neuerbohrte Solquelle als Brunnenhaus schmückte. Da die Quelle inzwischen abgeleitet werden mußte, wurde der Tempel an einem idyllischen Platz im Kurpark neu errichtet, wo jetzt der reichvergoldete, fremdartig anmutende Bau mit dem hohen Satteldach und den schräggestellten Pfeilern, die kostbare Schnitzarbeit mit Einlagen zeigen, von vielen angestaunt wird. Da der Unterbau im Laufe der Jahre gelitten, hat der jetzige König von Siam, Prajadhibek, durch die siamesische Gesandtschaft in Berlin der Kurverwaltung eine Summe von 5000 Mark überreichen lassen, damit der schöne Bau das Andenken an die indische Majestät in Ehren halte.

## Die Zaren-Juwelen als Sowjet-Schau.

**Besichtigung mit zugenähten Aermeln!**

Die vor einiger Zeit nach Europa gesandten Kostbarkeiten der Zarenfamilie sind jetzt wieder nach Moskau zurückgebracht worden. Von diesen schier unzähligen Schätzen sind bis jetzt nur einige Kleinigkeiten verkauft worden.

An Festtagen erlaubt nun die Sowjet-Regierung die Besichtigung dieser Juwelen, die sich in einem Museum in der Twerskaja-Straße unter strenger Bewachung befinden. Doch nicht alle Besucher des Museums haben das Recht, die Schatzkammer zu betreten. Als Einlaßkarte dient ein Ausweis, der von dem Verwalter der Kammer nach genauer Prüfung ausgehändigt wird. Folgende Einzelheiten über einen Besuch des Museums bringt der „Kurjer Czerwony": Dem Besucher wird ein Mantel mit langen Aermeln angezogen, die am Ende zugenäht sind, so daß der Betreffende nichts mit den Fingern berühren kann; sechs Leute bewachen jeden Besucher, wobei nur immer eine Person zur Besichtigung hereingelassen wird. Die Juwelen befinden sich dabei hinter dickem Glas, jedes Schränkchen ist mit einer Alarmglocke versehen und mit dem Wachzimmer verbunden.

Unter besonders strenger Bewachung befindet sich die große, aus dem Jahre 1796 stammende Zarenkrone, die mit Brillanten, Smaragden und Rubinen im Gewicht von 2805 Karat geschmückt ist. Ferner befindet sich dort auch eine kleinere Krone mit 584 Karat Brillanten und in einem separaten Schrank einer der größten Steine der Welt: „Der Orlow".

## Wasserrohrbruch in Nikolassee.

**Berlin-W. ohne Wasser.**

Mittwoch entstand aus bisher unbekannten Gründen ein großer Wasserrohrbruch in Nikolassee vor den Wendtlandterrassen. Die Straße war sofort völlig überschwemmt, und in kurzer Zeit bildete sich ein Loch von über drei Meter Durchmesser in der Chaussee. An einzelnen Stellen stand das Wasser über einen Meter hoch. Da es sich um ein Hauptrohr handelte, war der ganze Westen Berlins mehrere Stunden ohne Wasser. Darüber hinaus entstanden erhebliche Verkehrsstörungen. Der Wasserrohrbruch hatte sich kurz nach ein Uhr zugetragen, wenige Minuten nachdem ein Radfahrer die Straße passiert hatte. Aus dem Loch schoß eine meterhohe Wasserfontäne heraus, die binnen kurzem die Wannseestraße und die umliegenden Straßen unter Wasser setzte. Welche Wassermengen durch den Rohrbruch auf die Straße liuteten, läßt sich aus der Tatsache erkennen, daß der große Wasserturm von Nikolassee, der zu den Charlottenburger Wasserwerken gehört, schon in einer halben Stunde entleert war. Infolgedessen setzte schon um ½2 Uhr im ganzen Berliner Westen bis nach Nowawes eine empfindliche Wasserkalamität ein. In den dritten und vierten Stockwerken der Wohnhäuser von Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Tempelhof bis nach Nowawes wurde der Druck immer schwächer, bis die Wasserhähne schließlich völlig versagten. Gegen 6 Uhr nachmittags war es gelungen, den Wasserturm wieder zu füllen, so daß, wenn auch mit schwächerem Druck, die Versorgung wieder aufgenommen werden konnte.

## Unwetter und Schneefälle in Frankreich.

Vorgestern wurde fast ganz Frankreich von einem schweren Unwetter heimgesucht. An der Küste von Bretagne wurden von dem Sturme Bäume entwurzelt und Mauern niedergelegt. Telegraphenleitungen und Ueberseekabel wurden stellenweise zerstört. An der Küste der Südbretagne mußten die Schiffe ihre Reise unterbrechen und in den Häfen Schutz suchen. Auch aus dem inneren Frankreich wurden schwere Sturmschäden gemeldet. In höher gelegenen Gebieten fiel Schnee. Von den Bergen des Loire-Departements werden Schneefälle gemeldet.

## Die erste Eisenbahn in Albanien.

Albanien war bisher das einzige Land Europas, das noch keine Eisenbahn besaß. Die dortige Regierung hat nunmehr englisch-italienisches Kapital gefunden, welches den ersten Eisenbahnstrang in diesem Berggebiet finanziert. Die neue Linie wird den Hafen von Durazzo mit Tirana verbinden und 44 Kilometer lang sein. Bisher sind die Vorarbeiten auf 30 Kilometer bereits fertiggestellt. Nach Ansicht der albanischen Regierung wird sich an diese erste Linie eine schnell forschreitende Entwicklung des Eisenbahnnetzes anschließen. Zu diesem Zweck ist in Tirana ein Kommission eingesetzt worden, die in kurzer Zeit zu einer Direktion der albanischen Bahnen umgestaltet werden soll. Das Land verfügt über sehr große Naturschätze, Holz, Mineralien, Wolle und Metalle, die bisher bei den unwirtlichen Wegen nicht für die Außenwelt nutzbar gemacht werden konnten.

## 25 Jahre Vogelwarte Rossitten.

Die in der ganzen Welt bekannte Vogelwarte in Rossitten auf der Kurischen Nehrung, die vor einem Vierteljahrhundert von ihrem jetzigen Leiter, Professor Thienemann, begründet wurde und jetzt von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft in Berlin unterhalten wird, beging am Dienstag ihre 25-Jahrfeier. Vor der Beobachtungsstation Ulmenhorst versammelten sich etwa hundert Ehrengäste, um Professor Thienemann ihre herzlichen Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft waren Dr. Glum und Dr. von Cranach erschienen.

•

**Eine 17jährige Mörderin.** Vor einigen Tagen fand man in der Nähe von Hamburg einen Oberrealschüler erschossen und ein 17jähriges Mädchen verwundet auf. Es wurde festgestellt, daß das Mädchen ihren Begleiter durch drei Revolverschüsse getötet hatte und sodann versuchte, sich selbst in den Mund zu schießen.

**Selbstmord auf einer Spreebrücke.** Mittags stellte sich ein junger, bisher noch unbekannter Mann auf das Geländer der Spreebrücke an der Börse. Er schoß sich mit einem Revolver in den Kopf und ließ sich ins Wasser fallen. Der Reichswasserschutz suchte längere Zeit vergeblich, ohne die Leiche des Selbstmörders zu finden.

# Dämonen der Menschheit.

**Opium * Morphium * Kokain. — Kokain, das verheerende Modegift.**

Solange die bekannten, dem Giftschranke der Natur entnommenen Pflanzenstoffe — Opium und Morphium — in der gewissenhaften Hand des Arztes bleiben, sind diese Gifte in ihrer Wirkung eine Wohltat für die leidende Menschheit. Gleichzeitig können sie aber zu einer furchtbaren Geißel derselben Menschheit werden, wenn sie statt Heil- und Linderungsmittel unüberwindlicher Schmerzen für den Laien zu einem täglichen Genuß- und Rauschmittel werden, um dessen Besitz er schließlich jedes Verbrechens fähig wird. Das Opium mit seiner einschläfernden Wirkung ist seit undenklichen Zeiten bekannt und stammt vornehmlich aus Asien. In Kleinasien wird in den Plantagen der Schlafmohn gezogen, dessen Kapseln in unreifem Zustande, sobald die Blätter abgefallen sind, angeritzt werden. Es quillt dann ein Milchsaft heraus, der von Grund aus gelblich-bräunlich ist, später nachdunkelt und zu einer zähen, festen Masse erstarrt. Diese Masse wird in größeren, sogenannten Broten geknetet und kommt dann

**als Opiumbrot in den Handel.**

Dieses Opium ist der Ausgangspunkt zur Gewinnung der im Arzneischatze äußerst wichtigen Narkotika: Morphium, Dionin, Heroin und Codein. Das wichtigste und bekannteste Derivat ist unbedingt das Morphium, das etwa vor einem dreiviertel Jahrhundert durch den deutschen Apotheker Sertürner entdeckt wurde. Unzählige Menschen verdanken diesem Arzneimittel Ueberwindung großer Schmerzen und Schlaf. Diese wohltuenden Wirkungen lassen aber in den Kranken den Wunsch nach einer ständigen Anwendung aufkommen, wobei die vom Arzt verordnete vernünftige Dosis von Mal zu Mal überschritten wird, weil sie in längerer Zeit nicht mehr ausreicht, um das gesuchte Wohlgefühl auszulösen. So wird langsam, aber unheilvoll sicher die selbstverordnete Dosis immer mehr verstärkt und der Morphinist ist fertig. Der Morphinist ist nunmehr ein dauernd Erkrankter, denn auch der Morphinismus ist eine psychische Erkrankung — ich möchte die Behauptung aufstellen, das zur Erlangung des Morphinismus sich nur ein von Grund aus

**zur Psychopathie bestimmter Körper**

eignet, während der gesunde Mensch im wahren Sinne des Wortes, niemals Morphinist werden kann. Der Morphinismus hat also stets eine psychopathische Veranlagung des Individuums zur Grundlage. Die furchtbaren Wirkungen des Morphiums sind bekannt: sie machen den von der Morphiumsucht Befallenen zum körperlichen und geistigen Krüppel, der nur in den seltensten Fällen noch soviel moralische Kraft besitzt, um eine Gesundungskur in einer Entziehungsanstalt durchzuhalten; die meisten aber wandern in die Gefängnisse und Irrenhäuser.

Eine ganz ähnliche Wirkung hat auch das Opium, das in den bekannten Opiumhöhlen Asiens geraucht wird und den mit allerlei schönen Träumen einsetzenden Rauschzustand auslöst, auf den immer ein fürchterlicher Katzenjammer folgt, der aber dem Opiumsüchtigen nicht daran hindert, immer wieder in die Opiumhöhle zu gehen. Glücklicherweise ist die Opiumsucht in Europa wenig verbreitet, dagegen ist in jüngster Zeit

**ein neues Modegift, das Cocain,**

seit der Inflation bei uns eingezogen. Ursprünglich war das Cocain, das zunächst örtlich betäubende Wirkung ausübt, als Hilfsmittel für Operationen gedacht. Im Gegensatz zum Morphium übt es als sekundäre Wirkung eine Anregung auf den Blutkreislauf und damit auf das ganze Nervensystem aus. Während es früher nur vereinzelte Cocainisten gab, meist Fachleute, denen das Gift leicht zugänglich war, ist es jetzt zu einer Volksseuche geworden, nachdem man seine Wirkung durch das berüchtigte Schnupfen festgestellt hat. Namentlich in der Lebewelt spielt das Cocain eine große Rolle und seine Opfer finden sich zum allergrößten Teile im weiblichen Geschlecht. Das Cocain löst eine übererregende und zu allem fähig machende Wirkung aus. Ungezählt sind im Sexualverbrechen, die im Cocainrausch verübt wurden. Vom Schädlichkeitsstandpunkt betrachtet, überragt das Cocain das Morphium turmhoch an verderblicher Wirkung. Es wirkt rascher, intensiver als das Morphium und greift vor allen Dingen in erster Linie neben dem Herzen das Gehirn an. Die verheerende Wirkung dieses Giftes auf den menschlichen Körper spielt sich viel schneller ab; es treten zu allen Krankheitserscheinungen des Morphiumgenusses noch

**Sinnestäuschungen, Sprachstörungen und Bewegungshemmungen**

hinzu, weil auch die Bewegungszentren schwer angegriffen werden. Zu allem fähig, für alles Böse leicht zu haben, gesundheitlich eine Ruine, wankt der Cocainist dem Irrenhause oder frühzeitigen Grabe zu, wenn er nicht als Verbrecher endet. Von den einzelnen Landesregierungen sind zwar scharfe Maßnahmen gegen diese Seuche getroffen worden, der Erfolg war aber bis jetzt kaum merklich, weil sich diese Laster nicht mit Strafandrohungen bekämpfen lassen. Es ist ein gutes Zeichen, daß der Cocainismus in Deutschland mit der Stabilisierung der Verhältnisse von selbst zurückgegangen ist und den Höhepunkt seiner verheerenden Auswirkungen in der Inflationszeit hatte, wo unreife Lebejünglinge ihm zum Modeopfer fielen. Diese traurige Epoche ist überwunden und mit ihr das drohende Cocainverhängnis. Es ist ein Zeichen, daß unser Volk im Grunde noch gesund und stark ist. Das Streben nach sportlicher Betätigung, das Trainieren des Körpers in sportlicher Uebung wird derartigen Volksseuchen ein größeres Hemmnis bieten, als die strengsten Verordnungen vom grünen Tische. Je stärker wir unser Volk in körperlicher und geistiger Widerstandskraft machen, desto sicherer wird es immun werden gegen alle Gifte des Körpers und der Seele. Sp.

**Auslieferung eines flüchtigen Betrügers.** Der Juwelier Harnack in Nordhausen hatte sich vor einiger Zeit von Hanauer, Pforzheimer und Münchener Schmuckwarenfirmen Auswahlsendungen im Werte von zusammen 120 000 Mk. schicken lassen und war dann nach Mexiko geflüchtet. Er wird jetzt von Mexiko nach Deutschland ausgeliefert.

**Zweifaches Todesurteil.** Das Schwurgericht Ansbach verurteilte den ledigen Mechaniker Franz Arnold und die 31jährige Installateurswitwe Klumpp aus Heilbronn in Bayern wegen Mordes zum Tode. Die beiden hatten vereinbart, den Ehemann der Klumpp zu töten. Arnold hat den Mord verabredungsgemäß ausgeführt, indem er den Installateur Klumpp durch sechs Revolverschüsse tötete.

**Fleischvergiftungen in einem Gefängnis.** Im Mainzer Frauenstrafgefängnis erkrankten nach einem Mittagessen 18 Insassen an Fleischvergiftung. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

**Feuersbrunst in einer kanadischen Stadt.** Eine Feuersbrunst verursachte im Handelsviertel der Stadt Riviere du Koup einen Schaden von 1 Million Dollar und vernichtete 57 Gebäude.

**Wieder ein Dachstuhlbrand in Berlin.** Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers brach in dem Hause Raabestraße 12 vor dem Prenzlauer Tor ein Dachstuhlbrand aus, dem die Dachkonstruktion des Vorderhauses und des linken Seitenflügels mit den Bodenverschlägen zum Opfer fiel. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet. Nach der Art des Brandes und seinem Verlauf zu urteilen, waren mehrere Brandherde vorhanden. Die Kriminalpolizei begann an Ort und Stelle mit den Ermittelungen.

**Furchtbarer Selbstmord.** Im Grunewald wurde in der Nähe des Bahnhofs Heerstraße von einem Weichenwärter die völlig zerrissene Leiche eines Mannes gefunden. Neben der Leiche fand man einen kleinen Handkoffer, einen Spazierstock und eine lange Zündschnur. Die Möglichkeit, daß der Mann bei einem geplanten Anschlag auf die Eisenbahn durch einen Sprengkörper den Tod gefunden habe, wurde durch die Ermittelung als hinfällig erwiesen. Es handelt sich um den Selbstmord eines zuletzt in Hannover wohnhaft gewesenen 55jährigen Ingenieurs Bergherr, der früher bei einer Firma, die Feuerwerkskörper und Sprengstoffe anfertigte, angestellt war. Infolge der Unmöglichkeit, neue Beschäftigung zu erlangen, hat er sich mit einem Sprengkörper das Leben genommen.

# Vermischtes.

qu. **Das Alter der Zeitung.** Die Geschichte der Zeitung geht zurück bis in das Jahr 469 v. Chr. wo der Thebaner Epaminondas nach der Schlacht bei Mantinea einem Sklaven mit tonartiger Erde in Spiegelschrift das Wort Nice (Sieg) in die Hand schrieb; schweißtriefend drückte der Sklave einem weißen Opfertier die Hand in den Nacken, das dann durch Theben geführt wurde und dem Volke den Sieg verkündete. Eine der ältesten Zeitungen ist die geschriebene Pekinger Zeitung 400 v. Chr. gewesen.

bb. **Kann die Erde die Menschen ernähren?** Man schätzt die anbaufähige Oberfläche der Erde (einschließlich Wald und Wiese) auf 56 Millionen Quadratkilometer, und davon entfallen auf Anbau von Nahrungspflanzen 2,8 Milliarden Hektar. Auf den Kopf werden 1,2 Hektar gerechnet, also würde jene Fläche für 2,3 Milliarden Menschen reichen; dies ließe sich aber durch künstliche Düngung reichlich verdoppeln, so daß man 5 Milliarden Menschen rechnen kann gegen 1,7, die heute etwa leben. Also hat es keine Not mit der Ernährung der Menschheit.

bb. **Eine unserer besten Futterpflanzen** ist der rote Wiesenklee, der ja allbekannt ist. Die Blütenteile sind zu einer längeren Röhre verwachsen, weshalb nur langrüsselige Hummeln zum Honig gelangen und die Bestäubung vollziehen können. Wenig bekannt ist, daß die Pflanze erst seit dem 18. Jahrhundert in Deutschland mehr angepflanzt wird auf Anregung von Schubart, der zum Dank dafür als „Edler von Kleefeld" geadelt wurde. — Der Wiesenklee wächst auf schwerem Boden, entzieht ihm aber die Nährsalze so stark, daß er nach einigen Jahren an derselben Stelle nicht mehr gedeiht. Man spricht dann von „Kleemüdigkeit" des Bodens. — Der Volksglaube schreibt den seltenen vierzähligen Blättern glückbringende Kraft zu. Die Blätter spielen auch in der Wappenkunde eine Rolle.

**Die Macht der Liebe.** Im Straßenbahnwagen saß eine Frau — zerarbeitet, plump. Sie hielt, schreibt Reclams Universum, ihr Kindchen auf dem Schoß. Dies hübsche, ringellockige Kleine nun betrachtete die Mutter eindringlich und sagte dann plötzlich bittend: „Mutter, bekomme ich später auch mal ein Gesicht?" — „Aber du hast ja eines", meinte die Frau lächelnd erstaunt. — „Nein", beharrte das Kind, „solches, wie du hast, will ich — solch schönes." — Ach, ich habe kein schönes", murmelte nun die Frau verlegen und sprach die Wahrheit. Aber immer inniger blickte das Kind sie an: „Doch, Mutti, du hast ein so hübsches — und solches möchte ich auch mal bekommen, bitte, Mutti, ja?" So hing es noch lange an den vertrauten, liebevollen Zügen; es fand da eine Schönheit, die der Blick des Erwachsenen allzu leicht überfliegt!

ck. **Die Absinth-Sprache.** Absinth, das „grüne Gift", war zwar in Frankreich verboten, wird aber auch jetzt noch viel genossen, wenn auch meist in versteckter Form. Prof. Labbe, der in der französischen Akademie der Medizin die Gefahren des Absinth-Genusses schilderte, erwähnte zugleich, daß es eine besondere „Absinth-Sprache" gibt, da die Verehrer dieses Getränkes auch in frühren Zeiten nicht gern davon offen sprachen. So sagt der Pariser Absinth-Trinker, daß er „einen Blauen nimmt", „einen Wurm tötet" oder — das ist die häufigste Wendung — „einen Papageien erdrosselt". Die Tages- oder Nachtzeit, in der man sich dem Absinthgenuß hingibt, sind die „grünen Stunden", und der ahnungslose Zuhörer wird von einem Schauder erfaßt, wen er einen Freund zum anderen sagen hört, er habe gestern in seiner „grünen Stunde" eine ganze Menge „erdrosselt".

# Letzte Drahtmeldungen.

## Der letzte Bismarcksche Minister †.

**Langensalza, 4. Juni.**

Vorgestern abend ist Freiherr von Berlepsch auf Schloß Seebach im Kreise Langensalza unerwartet gestorben. Freiherr von Berlepsch war als Handelsminister im Jahre 1890 der letzte Minister der Bismarckschen Aera und war auch einmal Staatsminister in Schwarzburg-Sondershausen, sowie später Oberpräsident der Rheinprovinz. Außerdem war er als langjähriger Vorsitzender der Gesellschaft für soziale Reform bekannt.

## Leichenfund.

**Kassel, 4. Juni.**

Unterhalb der neuen Mühle in Fulda fand ein Ruderer die Leiche eines Reichswehrsoldaten von der 9. Kompagnie der Kasseler Jäger, die einen Strick mit einer Schlinge um den Hals trug, in der sich anscheinend ein Stein befunden hatte. Der Tote hatte einen Brief an seine Eltern in Rittmarschhausen bei Göttingen hinterlassen, in dem er zunächst angibt, daß er sich ins Ausland begeben wolle, weil ihm von seinen Vorgesetzten der Pflichturlaub abgeschlagen worden sei. An einer anderen Stelle des Briefes aber sagt er, daß er nicht aus Schwermut und auch nicht seiner Vorgesetzten halber weggefahren sei. Er habe sich verpflichten müssen, spätestens am 1. Juni abzureisen. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, haben die bisherigen Ermittlungen ergeben, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Selbstmord vorliegt.

## Der Luftverkehr London – Berlin.

**Berlin, 4. Juni.**

Die der Imperial Railways Limited Co. erteilte Erlaubnis, den Luftverkehr auf den Strecken London—Berlin und London—Köln auszuüben, wurde von der deutschen Regierung bis zum 31. Dezember verlängert.

## Schweres Autounglück.

**Kassel, 4. Juni.**

Abends gegen 9 Uhr stieß auf der Landstraße Marburg—Kassel an einer unübersichtlichen Straßenkreuzung ein Lastkraftwagen mit einem Personenauto zusammen. Der Personenwagen wurde umgeworfen. Einer der beiden Chauffeure wurde tödlich verletzt, während eine Frau leichtere Verletzungen erlitt.

# Letzte Sportmeldungen.

## C. f. R. Köln—S. C. M.-Gladbach 3:0.

**Köln, 4. Juni.**

Vor nur wenigen Zuschauern lieferten sich der C. f. R. Köln und der S. C. M.-Gladbach ein Fußballspiel, das der Gastgeber verdient mit 3:0 für sich entscheiden konnte. Bereits in der 4. Minute vermochte Rehkessel (Halbrechts) nach einer Vorlage Kievernagels den ersten Treffer anzubringen. Dann war das Spiel verteilt. Die Einheimischen vermochten zwar noch mit Bombenschüssen aufzuwarten, doch langte es zu keinem weiteren Erfolge. Die Gäste kombinierten glänzend, konnten aber ebenfalls keine Tore erzielen. Die Schüsse gingen ausschließlich neben und über das Tor. So vergeht die erste Halbzeit. Nach Wechsel werden die Domstädter überlegen, aber erst in der 20. Minute ist es wiederum Rehkessel, der die Partie auf 2:0 stellt. Das dritte Tor erzielte Kievernagel auf eine Flanke von Metzger.

## Bierkötter will den Kanal überqueren.

**Berlin, 4. Juni.**

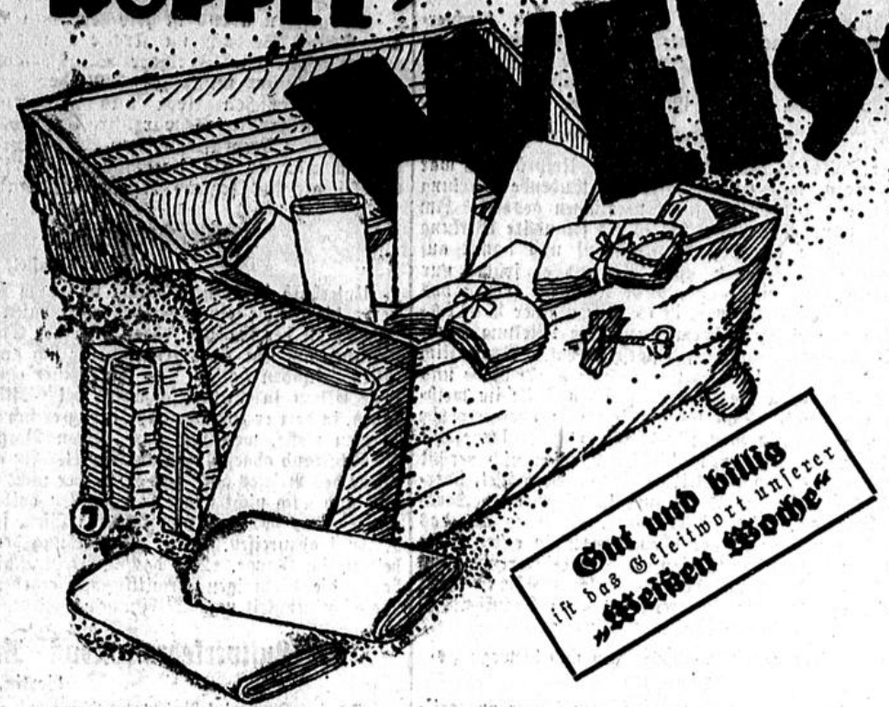
Wie verlautet, beabsichtigt der bekannte deutsche Stromstreckenmeister Bierkötter (Poseidon-Köln), in diesem Sommer den Aermelkanal zu durchschwimmen. Er hat das Training aufgenommen und wird heute die 79 Kilometer lange Rheinstrecke Andernach—Köln abschwimmen, wozu er acht Stunden benötigen dürfte.

## Segelflugweltrekord.

**Rossitten, 4. Juni.**

Der ostpreußische Segelflieger Lehrer Schulz ist nach einer Flugdauer von neun Stunden 21 Minuten mit einem Passagier an Bord glatt gelandet. Der Flug führte von Rossitten über das Kurische Haff an der litauischen Grenze entlang. Flieger und Fahrgast sind wohlauf. Bemerkenswert ist, daß Schulz noch zu einem zweiten Fluge startete, um seine Maschine in die Halle zurückzuführen.

# KOPPEL's WEISSE-WOCHE




## Handtücher

| | |
|---|---|
| Handtuchgebild ca. 40 cm breit, Gerstenkorn, mit roter Kante . . . Mtr. 26, | 22 ₰ |
| Handtuchgebild ca. 46 cm breit, gute Gerstenkorn-Qualität . . . . . 39, 34, | 28 ₰ |
| Handtuchgebild ca. 60 cm breit, vorzügl. kernige Gerstenkorn-Qualität . . . . . Mtr. 64, | 48 ₰ |
| Wischtuchgebild ca. 60 cm breit, rot-weiß-kariert, gute westfälische Ware . . . . . Mtr. 54, | 46 ₰ |
| Wischtuchgebild ca. 60 cm breit, in Baumwolle u. Halbleinen, rot-weiß-kariert, besonders preiswert . . . . . Mtr. 78, | 64 ₰ |
| Staubtücher gelb, gute Qualität . . . . . 29, 22, | 18 ₰ |

## Frottier-Wäsche

| | |
|---|---|
| Frottierhandtuch 40/80 cm groß, mit rotem Rand . . . Stück | 58 ₰ |
| Frottierhandtuch 45/90 cm groß, gute Qualität, mit rotem Rand oder gestreift . . . . . Stück | 78 ₰ |
| Frottierhandtuch 50/100 groß, extra schwere Ware . . . Stück | 1.35 |
| Badelaken 100/100 cm groß, gute Ware, in weiß oder kariert . . . . . 3.50, | 2.45 |
| Badelaken 125/160 cm groß, schwere Ware . . . . Stück | 5.25 |
| Badelaken 140/200 cm groß, Ia. Qualität . Stück 11.50, | 7.75 |

## Tisch-Wäsche

| | |
|---|---|
| Servietten 60/60 cm groß, besonders gutes Halbleinen . . . . . Stück | 48 ₰ |
| Tischtücher 90/90 cm groß, Ia Halbleinen . . . . . Stück | 1.18 |
| Tischtücher 130/130 cm groß, gutes, westfälisches Halbleinen . . . . . Stück | 1.95 |
| Tischtücher 130/160 cm groß, schwere Jacquard-Qualität . . . . . Stück | 2.25 |
| Tischtücher 130/160 cm groß, bestes Halbleinen . . Stück | 2.95 |

Angestaubte Tischwäsche extra billig!

## Bett-Wäsche

| | |
|---|---|
| Kissenbezug ca. 80/80 cm, aus prima Rohnessel . . . . . Stück | 72 ₰ |
| Kissen-Bezug ca. 80/80 cm, aus schwerem Cretonne, mit Klöppel-Einsatz . . . . Stück | 1.25 |
| Paradekissen ca. 80/80 cm groß, aus Ia. Linon, stumpf, m. Festongarnierung o. mit Klöppeldurchzug . . Stück | 2.75 |
| Bettuch ca. 150/225 cm groß, aus prima Rohnessel . . . . . Stück 1.95, | 1.88 |
| Bettbezug ca. 160/200 cm groß, Nessel, schwere Qualität . . . . . Stück | 3.75 |

## Kaffee-Decken

| | |
|---|---|
| Tischdecken in hübschen, waschechten Dessins . . . . . Größe 80/80 cm | 98 ₰ |
| Tischdecken in hübschen, waschechten Dessins . . . . . Größe 110/110 cm | 1.25 |
| Kaffeedecken in waschechten Karos, Größe 110/150 cm, Größe 130/160 cm 2.75, | 1.75 |
| Teegedecke 110/150 cm groß, kompl. mit 6 Servietten . . . . . | 2.65 |
| Teegedecke 130/160 cm groß, mit 6 Servietten, bestes schlesisches Fabrikat . . . . . | 5.60 |

## Handarbeits-Decken

| | |
|---|---|
| Schoner 30/30, mit Klöppelspitze, Einsatz u. Hohlsaum, extra billig . . . . . Stück 22, | 20 ₰ |
| Tablettdecken oval mit breiter Klöppelspitze und Locharbeit . . . . . Stück | 25 ₰ |
| Tablett- u. Korbdecken Klöppelspitze u. Einsatz, auch Gittermuster | 45 ₰ |
| Büfett- u. Kredenzdecken mit Klöppelspitze und Einsatz, mit Hohlsaum, reich garniert . . . . . Stück 65 | 40 ₰ |
| Mitteldecken 50/50, oval und quadrat, verschiedene Muster . . . . . Stück | 55 ₰ |

Mehrere Tausend
Decken und Schoner
neu eingetroffen!

BOCHUM **KOPPEL** G. m. b. H. HELLWEG 2

---

# Ufa-Theater
TONHALLE



**Der Film der riesigen Urweltfiere!**
Hergestellt nach Conan Doyles gleichnamigen Roman.

Die Abenteuer eines Professors i. Brasilian'schen Urwald — Er entdeckt Tiere wie sie vor Millionen Jahren lebten. — 10 mal so gross als Elefanten. — Nach London gebracht, richtet eins dieser Untiere furchtbare Verwüstungen an.

**Die verlorene Welt**

2.
**Die zweite Mutter.**
B. B. Film der Ufa — Regie: Bolten-Baeckers
mit Maria Melchior, Hans Mierendorff, Margarete Lanner, Lieselotte Krämer und dem Polizeihund „Greif"

3.
**Die neueste Ufa-Wochenschau.**

---

# Geschäfts-Eröffnung.

Meiner bisherigen gesch. Kundschaft von Kortenpfad 12, sowie allen Bewohnern von Bochum Stadt u. Land zur gefl. Kenntnis, dass ich morgen

**Samstag, den 5. Juni 1926, vorm. 9 Uhr**

mein **Spezial-Wäschegeschäft Kaiserstraße 3** wieder eröffne.

**Infolge eigener Fabrikation und ohne jeden Zwischenhandel** bin ich in der Lage, nicht nur billige, sondern auch gute Ware von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen zu führen.

Anbei einige Beispiele:

| | | |
|---|---|---|
| **Herren-Oberhemden,** guten Perkal, schöne Muster, gef. Brust, alle Nummern . . . . . 4.90, | **3.90** | M. |
| **Herren-Sporthemden,** prima Zefir, mit Kragen oder Schillerkragen . . . . . 3.90, | **2.60** | „ |
| **Herren-Nachthemden,** gute Qualität . . . | **4.20** | „ |
| **Herren-Oberhemden,** besserer Zefir und Trikolin, besonders billig. | | |
| **Damen-Untertaillen** mit Feston und Val. . . . 1.50, | **0.75** | „ |
| **Damen-Taghemden,** gutes Hemdentuch . . . 1.40, | **0.90** | „ |
| **Damen-Taghemd** mit Schulterschluss, sehr beliebt, prima Qualität . . . . . | **2.50** | „ |
| **Damen-Prinzeßrock** mit breit. Stickereivolant . 4.90, | **3.50** | „ |
| **Damen-Nachthemd,** gutes Hemdentuch . . . . 3.50, | **2.75** | „ |
| **Bessere Damen-Wäsche,** sehr preiswert. | | |
| **Strümpfe, Kragen, Krawatten u. s. w. äußerst billig.** | | |

**Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß und Oberhemden nach Maß angefertigt bei billigster Berechnung.**

Spezial-Wäschehaus
**Viktor Rösser**
Kaiserstr. 3 Tel. 5077
am Wilhelmsplatz.

**Gutschein.** Trotz dieser billigen Preise erhalten Inhaber dieses Gutscheines aus Anlass der Neueröffnung innerhalb einer Woche 10% Rabatt.

RÖSSER

---

Vereinigte
# Stadttheater
Bochum-Duisburg

Freitag, 4. Juni
7½—10¼
A. 34
**Schahrazade**

Samstag, 5. Juni
7½—10½
Zum ersten Male
In neuer Einstudierung u. Einrichtung.
B. 34.
**Der Bund der Jugend**
Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen

---

# Bilderschau

Heute
und die folgenden Tage:
**Försterchristl**
nach der gleichnamigen Operette mit
**Lia Mara**
und
**Harry Liedtke.**
Die Liebesgeschichte eines Kaisers und eines Mädchens aus dem Volke.

Freitag, den 4. bis Montag, 7. Juni, tägl. abds. 8 Uhr.

Karten sind im Vorverkauf Vereinshaus Mühlenstraße zu haben.

---

# Union-Palast
Bochum.
8 Uhr:
**Kölner Lustspiele**
**Schmitz-Weissweiler**
**Die vertagte Nacht**
Kleine Preise.
Vorverkauf ab 4 Uhr.

---

Gelsenkirchen
# Trabrennen

Eröffnung der neuen Tribüne

**Sonntag, d. 6. Juni**
**Sonntag, d. 13. Juni**
nachm. 2½ Uhr

Eintritt: III. Pl. 1.- Mk.
II. Trib. 2.- Mk.
Res. Trib. 4.- Mk.

---

# Weinhaus Sievers

Ausschank von
**Original Pilsner Urquell.**

---

**Hoffmann'sches Konservatorium**
Ortlerstr. 16 Bochum Fernruf 3040

---

# Küchenmöbel-Woche
**nur noch heute und morgen!**
**Gebrüder Strassburger, Möbelindustrie**
Thomasstraße 22/24. (Keine Schaufenster).

---

Die gute Torte Kaffee
im
**Kaffee Goltkuhl**
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
**Stachelbeer-Sahne-Torte**

---

25. u. 26. Juni
Ziehung der grossen
**Roten-Geld-Lotterie**
6443 Geldgew.
180 000 M
Höchstgewinn
100 000 M
60 000 M
40 000 M
10 000 M
Lose à Mk. 3.30
Porto und Liste 30 Pfg. mehr, noch vorrätig
**Trass**
Lotteriegeschäft
Bochum
Wilhelmsplatz 10.

---

# Klub-Sofas Sessel

In Leder, Gobelin, Plüsch etc.
**Plüschsofas**
**Ledersofas**
**Chaiselongues**
Grosses Lager in
**Matratzen**
in Alpengras, Kapok und Rosshaar.
Spezialität
**Schlarraffia-Matratzen**
alles eig. Anfertigung
Billigst-Preise.
**A. Kaltmeyer und Sohn**
Polstermeister
Clemensstrasse
Ottostrasse

---

# Große Baisse in Konstantinopel!

*Die letzten Telegramme berichten von einer stark nachlassenden Kauflust Amerikas auf dem*

# Intern. Markt für echte Teppiche

*In Anpassung an diesen Situations-Bericht lassen wir auch unserer Kundschaft die enormen augenblicklichen Preisvorteile zukommen und gewähren bis auf weiteres* **33 1/3 %** *auf unsere ohnehin niedrigst kalkulierten Preise*

**Gebrüder Schürmann** ESSEN am Rathaus und KÖLN, Zeppelinhaus
Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen.

Nr. 128. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 4. Juni 1926

# Von der Kleingärtensiedlung zur Volksparkanlage in Bochum-Riemke.

### Die größte Schrebergartenanlage Westfalens.

Es war im oberflächlichen Aussehen und in der Vegetation ein zum Teil keineswegs schönes und anmutendes Fleckchen Erde, auf dem 1922 die Riemker Kleingartenfreunde ihre Pionier- und Kulturarbeit begannen. Ein großer Teil lag brach, öde, unfruchtbar und wüst da, mit Löchern und Schluchten voll Steinen und Unrat, ohne Baum und Strauch, stellenweise ohne jeglichen grünen Schmuck, ohne Halm und Blatt. Ein anderer Teil des Geländes zeigte wilde Brombeerhecken, ganz üble Unkräuter und ein paar verfilzte Grasbüschel. Heute, nach vier Jahren, sehen wir auf diesem verrufenen und mißachteten Riemker Feld eine über 350 grünende, blühende und fruchtbare Gärten umfassende und mannigfachen Segen spendende Schreber-Kolonie, die sich zur Volksparkanlage auswächst, geschaffen durch den Riemker Schrebergartenverein. Dieser setzt sich zu 80 Prozent aus Industriearbeitern zusammen, welche nach schwerem Tagewerk in Feierstunden sich und der Allgemeinheit zur Freude, Erholung und Gesundung dieses Natur- und Kulturdenkmal erstellten, und das in kurzer Zeit und mit wenig Geld.

Es wurde im Anfang ein Gartenbauverein gegründet, und 150 Personen erklärten ihren Beitritt. Von diesen bekamen 80 gleich je 25 Quadratruten Land in Pacht, und damit wurde die Anlage 1922 begonnen. Da das von der Gemeinde gekaufte Gelände wegen eines noch laufenden Pachtvertrages dem Kleingartenbau nicht im weiteren Ausmaß sofort zugeführt werden konnte, suchte der Verein für seine Mitglieder nach einer Seite hin anschließendes Gelände zu pachten, was zum Teil auf gütlichem Wege gelang, teils wurden auch Zwangspachtverträge abgeschlossen, die später im Einvernehmen mit den Landbesitzern zu langfristigen Verträgen führten. Auf diese Weise wurde 1923 die Anlage um 120 Gärten und damit auf insgesamt 200 Gärten erweitert. Das Frühjahr 1924 machte wegen starker Nachfrage weitere Zupachtungen nötig. Es gelang dem Verein, aus dem von der Gemeinde gekauften Gelände etwas pachtweise überlassen zu bekommen, was aber nicht reichte. Auch aus Privatgrundbesitz kam durch gütliche Pachtverträge Land an den Verein. Das Bedürfnis konnte aber ganz nur dadurch befriedigt werden, daß nochmals Zwangspachtverträge teilweise durch Austausch mit anderem Gelände getätigt wurden. Auch diese letzteren Verträge sind im beiderseitigen Einverständnis nun zu dauernden Verträgen umgestaltet worden. Auf diese Weise konnten noch 166 Bewerber um Gartenland befriedigt werden, so daß die Vereinsanlage nunmehr 366 Gärten umschloß. Berücksichtigt wurden aus der großen Zahl der Bewerber immer zuerst die kinderreichsten Familien, im Durchschnitt zählt jede einen Garten innehabende Familie 6 Köpfe. Ein Teil der Pachtverträge läuft auf 10, ein anderer auf 25 Jahre, teilweise mit fünfjähriger Kündigungsfrist, teilweise mit Vorkaufsrecht. Die Gesamtgröße der Anlage beträgt jetzt 54 Morgen. Die Entfernung der Gärten von den Wohnungen beträgt 5—30 Minuten zu Fuß.

Im Anfang waren alles nur sogenannte Feldgärten, in denen vorwiegend nur Kartoffeln und dazu etwas Gemüse gebaut wurde. Je größer aber die Kolonie wurde, desto mehr ergab sich die Notwendigkeit, fahrbare und befestigte Wege hindurchzulegen. Heute ist das Wegenetz 3½ Kilometer lang, und einige Wege sind teilweise 3—4 Meter breit. Die Begeisterung der Gartenbesitzer wuchs, und mit vereinten Kräften wurde die Umfriedigung des Geländes betrieben. Im Zusammenhang damit ist jeder einzelne Garten eingefriedigt worden, wozu man den Inhabern eine Frist von 2 Jahren gab.

In die allererste Entwicklungszeit der Anlage, d. h. in das Jahr 1922, fällt der Beginn des Vereinsheimbaues, der bescheiden, aber doch für kleine Zusammenkünfte, Aussprachen und Beratungen groß genug ist, zumal rings um den Bau herum auch noch eine



**Reigen auf dem kleinen Spielplatz vor dem Hauptgebäude.**

Veranda läuft, die im Schmuck von Schlingpflanzen dem einfachen Bau ein verschönerndes Gepräge gibt. Vor der Vereinshalle liegt ein größerer Platz, der von ansehnlichen Bäumen beschattet, weitere Sitzgelegenheiten bietet und von einer Musikmuschel für musikalische Darbietungen und von einer Bastei umgrenzt wird, zu der eine steinerne Treppe hinaufführt. Hier oben ist es gut sitzen, und man hat von da einen Aus- und Ueberblick über die Anlage und die Umgebung.

Bei dem zum Teil ziemlich, zum Teil sogar recht langfristigen Pachtverträgen konnten mancherlei Aufwendungen und Einrichtungen gewagt werden, die sonst auf Pachtland, zumal unter den heutigen Verhältnissen, als nicht ratsam und bei den Garteninhabern als nicht durchsetzbar, ja auch nicht empfehlenswert erscheinen. Hierher gehört neben manchem bereits Erwähnten auch die Erstellung von Lauben bezw. massiv gemauerten Gartenhäusern, mit denen z. Zt. die Hälfte der Gärten versehen sind und an denen teilweise zwei und drei Jahre lang- wie die Groschen dafür erübrigt werden konnten, gebaut wurde.

Ebenso wie diese, geben eine große Anzahl von Obstbäumen und Sträuchern den Gärten nunmehr das Aussehen und die Vorteile von Schrebergärten, umsomehr, als auch die Bepflanzung der Gärten mit Blumen und Zierpflanzen eine Aufwärtsentwicklung von Feld-, Kartoffeln- und Gemüsegärten zu Wohn- und Erholungsgärten zeigt.

Inmitten der Anlage befindet sich ein kleiner Weiher, der mit Bäumen und Sträuchern umpflanzt ist. Hinter der Vereinshalle ist eine um ¾ Meter erhöhte Naturbühne von 60 Quadratmetern Fläche mit einem Zuschauerplatz angelegt. Hier ist die Vorführung von Theaterspielen, alten westf. Volkstänzen und dergl. mehr gedacht. Unweit davon erheben sich die Grundmauern vom festen Bau eines Jugendheimes für die körperliche und geistige Ertüchtigung des Nachwuchses und die Weiterbildung von Knaben und Mädchen. In der Nähe davon sollen später auch Sonnenbäder eingerichtet werden.

Der Jugend gewidmet ist ferner ein für 1000 Kinder zum Spielen und für Feste genügender Spielplatz, der sobald wie möglich mit Turngeräten und einer einfachen Halle für Tage mit schlechter Witterung ausgestattet wird.

Ein Schularbeitsgarten von 60 Quadratruten wird bereits bewirtschaftet, ein zweiter ist vorgesehen. Geplant ist ferner ein Planschbecken mit Strandböschung von insgesamt 600 Quadratmetern Größe.

Augenblicklich arbeitet der Verein an der Anlage einer Komposterei, wo die Abfälle aus den Gärten und Dungstoffe hingeschafft und sach- und fachgemäß verarbeitet werden sollen.

Diese Schrebergartenanlage in Riemke ist die größte derartige in der Provinz Westfalen, 3—4 mal so groß wie die Schrebergartenanlage im Ehrenfeld oder die „Erholung am Stadtpark". Der Verein, der diese Anlage geschaffen hat, setzt sich zusammen aus Angehörigen aller Parteien und Konfessionen, und man findet darunter ehemalige Ost- und Westpreußen, Schlesier und Saarländer, Brandenburger, Pommern, Mecklenburger sowie Hessen, Sachsen, Thüringer und Bayern. Alle haben sich hier friedlich zu gemeinsamer Arbeit für sich und die Allgemeinheit zusammengefunden auf einem neuen Stück Heimatland.

**13. Juni**

**Stadtverordnetenwahl:**

**Das Allgemein-Interesse**
vertritt die
**Wahlvereinigung „Schwarz-weiß-rot"**
Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei

## Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 4. Juni.

### Die Verteilung der Hauszinssteuer.

Ueber die Verteilung der Hauszinssteuermittel an die Kommunen teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit: Die Hauszinssteuermittel bilden, soweit sie nicht für bestimmte Sonderzwecke der staatlichen Wohnungsfürsorge beansprucht werden, den eigentlichen Wohnungsfürsorgefonds des Staates. Dieser Fonds, der ausschließlich zur Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken bestimmt ist, soll in erster Linie den unter besonders ernster Wohnungsnot leidenden Gemeinden zugute kommen und hier wiederum in erster Linie den Gemeinden des Ostens. Von wesentlicher Bedeutung für die von dem Regierungspräsidenten zu treffende Entscheidung über die Höhe der zu überweisenden Beträge ist einmal der Grad der Wohnungsnot, zum anderen aber die Höhe der Mittel, die den Gemeinden selbst zur Förderung der Neubautätigkeit zur Verfügung stehen.

**Wetterdienst.** Regenfälle, später aufheiternd. Der tiefe Druck, der mit seinem Kern über dem nordwestlichen Frankreich lag, hat sich schnell über Mitteleuropa ausgebreitet und brachte ausgedehnte Regenfälle. Die übrige Luftdruckverteilung läßt in den nächsten Tagen eine vorübergehende Besserung der Wetters erwarten. In Deutschland herrschte meist trübes, regnerisches Wetter bei schwachen Winden aus wechselnder Richtung und Temperaturen zwischen 8 und 15 Grad. — Vorhersage bis Samstag: Vorerst noch vielfach trübe, und zeitweilig Regenfälle, später jedoch aufheiternd bei mäßig kühlen nordwestlichen Winden.

**Musikdirektor Hoffmann in den Gesamtausschuß und die Musikkommission des Deutschen Sängerbundes gewählt.** Der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes tagte zu seiner diesjährigen Hauptversammlung in den Pfingstferien in Schwäbisch-Gmünd unter Leitung des Vorsitzenden, Rechtsanwalt List, Berlin. Zu

25. u. 26. Juni
Ziehung der grossen
Roten-Kreuz-Geld-
Lotterie
6443 Geldgew.
180 000 M
Höchstgewinn
100 000 M
60 000 M
40 000 M
10 000 M
Lose à Mk. 3.30
Porto und Liste 30 Pfg. mehr, noch vorrätig
Trass
Lotteriegeschäft
Bochum
Wilhelmsplatz 10.

Klub-Sofas Sessel
Leder, Gobelin, Plüsch etc.
Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues
Grosses Lager in
Matratzen
Alpengras, Kapok und Rosshaar.
Spezialität
Schlarraffia-Matratzen
Billigst. Preise.
A. Kattmerten
und Sohn
Polstermeister
Clemensstrasse
Ottostrasse

## Liebe und Leidenschaft.

Originalroman von Leonore Pany.

(Nachdruck verboten.)

36) Nun wußte Richter eigentlich genau so viel wie früher. Es hatte sich wirklich nicht gelohnt, den Konsul aufzusuchen. Vermutlich würde er jetzt in sein Schläfchen zurückkehren und später weder an Herrn Roberti, noch an die versprochenen Adressen denken. Eines aber dankte er ihm doch: die Warnung vor der Gefahr! Er wollte sie nicht ungenützt lassen!

Durch den Sonnenglast, der wie mit glühenden Zangen nach ihm griff, wanderte er, nahezu betäubt vor Hitze, seinem Hotel zu und warf sich aufs Bett. Wenn es kühl geworden, wollte er sodann auf eigene Faust die nötigen Wege tun, um in den Besitz einer seinen Wünschen entsprechenden Farm zu gelangen. Der Konsul würde jedenfalls froh sein, wenn er nicht weiter behelligt würde. Außerdem kam er ja, dank seiner Kenntnis der spanischen Sprache, überall mühelos durch. Und ob jemand Geld besaß oder nicht, das verstanden jene, mit denen er in Fühlung treten wollte, auch ohne Worte auf den ersten Blick.

Gegen Abend, als die Temperatur erträglich zu werden begann, verließ Richter sein Hotel. Er hatte sich gleich nach seiner Ankunft in Venezuela des lästigen Bartes entledigt, nur die schwarzen Gläser, welche angenehm vor der Zudringlichkeit des Lichtes schützten, behielt er bei. So durchwanderte er die fremde Stadt, in der er fortan sein Heim aufschlagen wollte, als einer, den niemand kannte und der von niemandem gekannt sein wollte. —

Eine Woche später konnte Richter bereits in das Landhaus übersiedeln, das er samt Inventar und Dienerschaft einem Engländer abgekauft hatte, der sein flüchtig errichtetes Zelt abbrach, um nach einem anderen Erdteil zu ziehen. An das Haus grenzten Plantagen die ihrem Besitzer jährlich ein gutes Stück Geld abwarfen, und dem Kompler gegenüber dehnte sich der unermeßliche Wald, welcher die Seele jedes zum erstenmal Schauenden mit heiliger Ehrfurcht erfüllt! Das farbige Bilderbuch, in dem einst die entzückten Augen des Kindes gehangen, hier lag es nun offen vor dem Einsamen aufgeschlagen, der an der Brust der ewigen Mutter Natur Trost und Heilung suchte. Der glitzernde Traum seiner Jugend, sein Wunsch, eben diese Welt zu sehen, er war Wirklichkeit geworden, nur anders — anders, als er sich gedacht!

Vor der Tür seines Hauses stehend, starrte Richter trunkenen Auges in das lebend gewordene Märchen. Die Warnung des Konsuls fiel ihm ein und gleichzeitig ein Wort seines schwarzen Dieners, das ihm dieser heute morgen beim Frühstück augenrollend zugeraunt.

„Nie allein in Wald gehen, Massa! Wald gibt keinen zurück, der nicht in ihm aufgewachsen! Wald haßt die Fremden!"

Ein prickelndes Verlangen stieg in ihm auf, unter Zuhilfenahme der nötigen Vorsicht einen Gang in das schier undurchdringliche Dickicht zu wagen. Er versorgte sich mit Waffen; steckte ein aufgewickeltes Seil von mehreren hundert Metern zu sich und machte sich auf den Weg. Am Eingang des Waldes band er das eine Ende des Seiles an einem Baume fest, und so, den weisenden Ariadnefaden in Händen, strebte er vorwärts.

Die ganze, glühende Pracht des Südens umarmte ihn. Um die bärtigen Leiber der Baumriesen schlangen sich Malven und Winden mit leuchtenden Blüten, Farnkräuter berührten mit ihren Spitzen seine Stirn. Rote Tillandsien wechselten mit den schneeigen Flocken der Calyptrica, schmeichelnd neigte die Tropenrose ihm ihr liebliches Antlitz zu. Hoch droben in den Wipfeln der Bäume spannen die Aroiden ihre Schicksalsfäden. Wie Schleiergewebe warfen sie ihre beweglichen Wurzeln hernieder, so daß sie den Baum bräutlich umhüllten, und wie köstliches Gitterwerk liefen goldene Epidendrumrispen von Stamm zu Stamm.

Und all diese unerschöpfliche Lebensfülle gebar der Schoß der Erde, zu der fast nie ein Sonnenstrahl drang! Dunkel wie ein vieltausendjähriges Geheimnis stand der Wald, und nur seine höchsten Wipfel und die Ränder, welche die Wiesen begrenzten, flammten im Purpur der Himmelskönigin.

Die Axt, mittels welcher sich Richter den Weg auskeilte, knackte in seiner Hand, wimmelndes Getier aufscheuchend, das im Dunst des Erdbodens schlief. Es lief über seine Füße und kroch ihm über den Arm, ohne daß er darauf achtete. Fliegende Eidechsen guckten mit ihren hellen Augen nach ihm, dicht über ihm kreischte ihm ein aufgestörter Hokko seine Empörung ins Ohr. Als das Seil völlig abgewickelt war, blieb Richter stehen, schlang es um einen hohen Ast und drehte sich, nachdem er ein paar Schritte weitergegangen, einige Male mit geschlossenen Augen im Kreise, um zu erproben, ob er aus eigenem den Weg, den er genomm, wiederfinden würde. Aber schon diese wenigen Schritte hatten genügt, ihn irre zu führen. War es denn nicht hier, daß er mit seiner Axt einen den Weg versperrenden Zweig gebrochen? Und diese Tara hatte er ganz sicher schon mit seinem Weidmesser gestreift! Nur war sie kleiner gewesen, ja — jetzt merkte er, daß sie bedeutend kleiner war als die vorhin Geschaute. Es schien, als hätten in den wenigen Minuten die Bäume ihre Stellung gewechselt, als drehe sich dieser ungeheure und ungeheuerliche Wald wie ein Wandelbild um seine eigene Achse.

Grauen hastete durch seine Seele! Das Seil — das Seil — —

Dort oben hing es und nickte ihm zu wie einem Freunde. Gierig riß er es herab, klammerte sich wie ein Ertrinkender daran fest. Nun glaubte er an die furchtbare Macht des Urwaldes, von welchem der Neger erzählt, daß er die fremden Eindringlinge hasse — —

Brüderlich wies ihm das Seil den Weg zu seiner Behausung. Nun erkannte er jede einzelne Stelle wieder, an der er gewandert, und weiche er ohne das Seil doch niemals wieder gefunden hätte. Dieselben Blüten schmeichelten sich an seine Wange heran, ja, er glaubte sogar mit Bestimmtheit, daß es derselbe Hokko war, der vorhin über ihm gekreischt und jetzt neugierig von einem Gummibaum herablugte. Prüfend streifte Richter die verschiedenen Pflanzen. Ob er wohl diejenige finden würde, welche er suchte? Nach Jahren vielleicht! Was kam darauf an? Die Zukunft lag vor ihm wie ein gähnendes Ackerfeld, das bebaut werden wollte, und alles in ihm schrie nach Arbeit. Es war ja auch nicht eigentlich die Blume, die er suchte, sondern der Friede, und die Blume, die vielleicht in ewige Fernen gerückte Blume, sollte ihm dazu verhelfen! Dunkel wie der Urwald war es in seiner Brust, welche ausgefüllt war von einem einzigen, grenzenlosen Schmerz, und so wie er sich jetzt mühsam mit der Axt Stück für Stück dem Licht entgegenarbeitete, so würde rastloses Schaffen ihn eines Tages dem Leben wieder zuführen. Vielleicht — vielleicht —

Mit Sonnenuntergang stand er vor seinem Hause. Nun glühten die heiligen Wipfel des Urwaldes im scheidenden Lächeln des Sonnengottes, und am Wiesenrand hin lief eine feurig rote Straße.

Richter streckte die Hand aus und ließ die Sonnenstrahlen über seine Finger spielen. Wie mutwillige Kinder tänzelten sie darüber hin, und einer von ihnen machte sich neugierig an den seltsamen Ring heran, welcher den rechten Goldfinger umschloß. Ein Ring aus menschlichem Haar, fast so golden wie der Strahl, der ihn berührte.

Unentwegt starrte Richter auf das zarte Gebilde, das einzige, was ihn noch mit Renate verband. Bis ihm die Augen brannten und es dunkel wurde vor seinem Blick — —

Und auch drüben am Walde war es dunkel geworden. Die roten, verlangenden Sonnenstrahlen hatten nicht einzudringen vermocht in die trotzig abwehrende Finsternis der grünen Riesenstadt. Seit Urzeiten war hier der Tag begrenzt. Zwei Nächte sanken einander in die Arme.

*

Fünf Jahre waren verstrichen.

Im Garten seines Landhauses saß Gustav Richter und überlas noch einmal das Schreiben, welches die Post ihm vorhin gebracht. Es enthielt die Bestätigung der Berliner Akademie über den Empfang der in tadellosem Zustand angelangten Tropenpflanze und zugleich die Ankündigung, daß der für des Einsenders Mühewaltung bestimmte Preis in den nächsten Tagen an ihn abgehe.

Ein sinnendes Lächeln glitt während des Lesens um Richters Mund. Nahezu fünf Jahre lang hatte er unter unzähligen Mühen und Gefahren nach der verschwindenden Pflanze gesucht, mit der Zähigkeit eines Menschen, dessen Leben davon abhängt! Die Aufgabe, welche er sich gestellt, er hatte sie siegreich gelöst! Und nun bot die einstige Heimat ihm einen Preis dafür! Ahnungslos, daß die Blume, welche gleich ihm ein scheuer Flüchtling war, ihn als höchsten Preis den Frieden geschenkt, nach dem er in diesen Jahren rastlosen Schaffens gerungen! Ihr dankte er es, daß er heute wieder mit klarem Blick ins Leben schauen konnte! Als ein Auferstandener schritt er fortan durch die Welt!

Er legte das Schreiben beiseite und griff nach den deutschen Zeitungen, welche gleichzeitig mitgekommen waren. Vor allen anderen waren es die Mitteilungen aus dem Berliner Leben, welche ihn fesselten. Bekannte Namen klangen an sein Ohr. Hier wurde der Tod eines hohen Würdenträgers gemeldet, der während seiner Kinderzeit im elterlichen Hause verkehrt hatte, weiter unten fand er die Transferierungsurkunde eines Kameraden, mit dem er auf du und du gestanden. Sie alle, die er einst gekannt, grüßten ihn, reichten ihm die Hand.

Plötzlich zuckte er heftig zusammen und hielt das Blatt dicht vor die Augen.

. . . Durch einen Zufall wurde dieser Tage ein Geheimnis enträtselt, welches vor zirka fünf Jahren lebhaft die Oeffentlichkeit beschäftigte. Es handelte sich um das Verschwinden des Oberleutnants Richter, weiland Herzog Gustav von —, der bei einer Bergtour verunglückt sein sollte, was schließlich mangels widerlegender Beweise auch als positiv angenommen wurde.

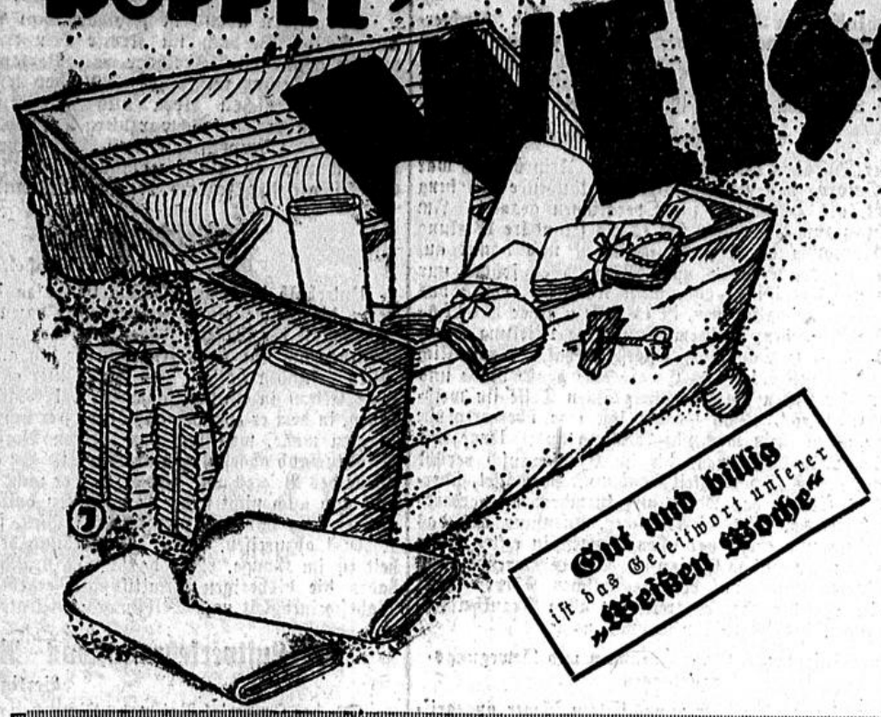
Vor zwei Tagen nun wurde im Schloßpark der fürstlichen Eltern des Verschollenen das Wasser des Sees abgelassen und bei dieser Gelegenheit stieß man auf die Leiche eines Mannes, welche nach dem Grade der Verwesung zu urteilen, jahrelang auf dem Grunde des Sees gelegen hatte. Die Züge des Toten waren begreiflicherweise unerkenntlich, doch wurde die Leiche an den noch ziemlich gut erhaltenen Kleiderresten als die des vermißten Herzogs agnosziert. Es steht mit beinahe unumstößlicher Gewißheit fest, daß Kränkung über die Entfremdung seiner Familie den Herzog, welcher gegen deren Willen ein bürgerliches Mädchen zur Frau genommen, in den Tod getrieben hat. Der Verstorbene wird in der herzoglichen Gruft bestattet werden. Von der Gattin des Herzogs weiß man, daß sie mittlerweile eine neue Ehe einging und an einen Professor Kaltenborn, dessen Name in der Gelehrtenwelt eine bedeutende Rolle spielt, verheiratet ist — — —

Aufs heftigste erschüttert, faltete Richter das Blatt zusammen. Wie das letzte Kapitel einer Geschichte mutete ihn der Vorfall, den er soeben gelesen, an. Während er hier einem neuen Leben entgegenging, schloß sich drüben in der Heimat die väterliche Gruft über einem treuen Diener, welcher den Verlust seines geliebten Herrn nicht überwinden konnte! Und Renate war glücklich! Er aber war für jene, welche in der Heimat lebten, ab heute ein Gewesener, einer, der niemals wiederkam!

Einsam stieg er empor ans Licht! — — —

— Ende. —

# KOPPEL's WEISSE-WOCHE




## Handtücher

| | |
|---|---|
| Handtuchgebild ca. 40 cm breit, Gerstenkorn, mit roter Kante . . . Mtr. 26, | 22 ₰ |
| Handtuchgebild ca. 46 cm breit, gute Gerstenkorn-Qualität . . . . . 39, 34, | 28 ₰ |
| Handtuchgebild ca. 60 cm breit, vorzügl. kernige Gerstenkorn-Qualität . . . . . Mtr. 64, | 48 ₰ |
| Wischtuchgebild ca. 60 cm breit, rot-weiß-kariert, gute westfälische Ware . . . . . Mtr. 54, | 46 ₰ |
| Wischtuchgebild ca. 60 cm breit, in Baumwolle u. Halbleinen, rot-weiß-kariert, besonders preiswert . . . . . Mtr. 78, | 64 ₰ |
| Staubtücher gelb, gute Qualität . . . . . 29, 22, | 18 ₰ |

## Frottier-Wäsche

| | |
|---|---|
| Frottierhandtuch 40/80 cm groß, mit rotem Rand . . . Stück | 58 ₰ |
| Frottierhandtuch 45/90 cm groß, gute Qualität, mit rotem Rand oder gestreift . . . . . Stück | 78 ₰ |
| Frottierhandtuch 50/100 groß, extra schwere Ware . . . Stück | 1.35 |
| Badelaken 100/100 cm groß, gute Ware, in weiß oder kariert . . . . . 3.50, | 2.45 |
| Badelaken 125/160 cm groß, schwere Ware . . . . Stück | 5.25 |
| Badelaken 140/200 cm groß, Ia. Qualität . Stück 11.50, | 7.75 |

## Tisch-Wäsche

| | |
|---|---|
| Servietten 60/60 cm groß, besonders gutes Halbleinen . . . . . Stück | 48 ₰ |
| Tischtücher 90/90 cm groß, Ia Halbleinen . . . . . Stück | 1.18 |
| Tischtücher 130/130 cm groß, gutes, westfälisches Halbleinen . . . . . Stück | 1.95 |
| Tischtücher 130/160 cm groß, schwere Jacquard-Qualität . . . . . Stück | 2.25 |
| Tischtücher 130/160 cm groß, bestes Halbleinen . . Stück | 2.95 |

Angestaubte Tischwäsche extra billig!

## Bett-Wäsche

| | |
|---|---|
| Kissenbezug ca. 80/80 cm, aus prima Rohnessel . . . . . Stück | 72 ₰ |
| Kissen-Bezug ca. 80/80 cm, aus schwerem Cretonne, mit Klöppel-Einsatz . . . . Stück | 1.25 |
| Paradekissen ca. 80/80 cm groß, aus Ia. Linon, stumpf, m. Festongarnierung o. mit Klöppeldurchlaß . . Stück | 2.75 |
| Bettuch ca. 150/225 cm groß, aus prima Rohnessel . . . . . Stück 1.95, | 1.88 |
| Bettbezug ca. 160/200 cm groß, Nessel, schwere Qualität . . . . . Stück | 3.75 |

## Kaffee-Decken

| | |
|---|---|
| Tischdecken in hübschen, waschechten Dessins . . . . . Größe 80/80 cm | 98 ₰ |
| Tischdecken in hübschen, waschechten Dessins . . . . . Größe 110/110 cm | 1.25 |
| Kaffeedecken in waschechten Karos, Größe 110/150 cm, Größe 130/160 cm 2.75, | 1.75 |
| Teegedecke 110/150 cm groß, kompl. mit 6 Servietten . . . . . | 2.65 |
| Teegedecke 130/160 cm groß, mit 6 Servietten, bestes schlesisches Fabrikat . . . . . | 5.60 |

## Handarbeits-Decken

| | |
|---|---|
| Schoner 30/30, mit Klöppelspitze, Einsatz u. Hohlsaum, extra billig . . . . . Stück 22, | 20 ₰ |
| Tablettdecken oval mit breiter Klöppelspitze und Locharbeit . . . . . Stück | 25 ₰ |
| Tablett- u. Korbdecken Klöppelspitze u. Einsatz, auch Gittermuster | 45 ₰ |
| Büfett- u. Kredenzdecken mit Klöppelspitze und Einsatz, mit Hohlsaum, reich garniert . . . . . Stück 65 | 40 ₰ |
| Mitteldecken 50/50, oval und quadrat, verschiedene Muster . . . . . Stück | 55 ₰ |

Mehrere Tausend
Decken und Schoner
neu eingetroffen!

BOCHUM **KOPPEL** G. m. b. H. HELLWEG 2

---

# Ufa-Theater
TONHALLE



**Der Film der riesigen Urweltlere!**

Hergestellt nach Conan Doyles gleichnamigen Roman.

Die Abenteuer eines Professors i, Brasilian'schen Urwald — Er entdeckt Tiere wie sie vor Millionen Jahren lebten. — 10 mal so gross als Elefanten. — Nach London gebracht, richtet eins dieser Untiere furchtbare Verwüstungen an.

**Die verlorene Welt**

2.
**Die zweite Mutter.**
B. B. Film der Ufa — Regie: Bolten-Baeckers
mit Maria Melchior, Hans Mierendorff, Margarete Lanner, Lieselotte Krämer und dem Polizeihund „Greif"

3.
**Die neueste Ufa-Wochenschau.**

---

# Geschäfts-Eröffnung.

Meiner bisherigen gesch. Kundschaft von Kortenpfad 12, sowie allen Bewohnern von Bochum Stadt u. Land zur gefl. Kenntnis, dass ich morgen

**Samstag, den 5. Juni 1926, vorm. 9 Uhr**

mein **Spezial-Wäschegeschäft Kaiserstraße 3** wieder eröffne. **Infolge eigener Fabrikation und ohne jeden Zwischenhandel** bin ich in der Lage, nicht nur billige, sondern auch gute Ware von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen zu führen.

Anbei einige Beispiele:

| | | |
|---|---|---|
| **Herren-Oberhemden,** guten Perkal, schöne Muster, gef. Brust, alle Nummern . . . . . 4.90, | **3.90** | M. |
| **Herren-Sporthemden,** prima Zefir, mit Kragen oder Schillerkragen . . . . . 3.90, | **2.60** | „ |
| **Herren-Nachthemden,** gute Qualität . . . . . | **4.20** | „ |
| **Herren-Oberhemden,** besserer Zefir und Trikolin, besonders billig. | | |
| **Damen-Untertaillen** mit Feston und Val. . . . . 1.50, | **0.75** | „ |
| **Damen-Taghemden,** gutes Hemdentuch . . . 1.40, | **0.90** | „ |
| **Damen-Taghemd** mit Schulterschluss, sehr beliebt, prima Qualität . . . . . | **2.50** | „ |
| **Damen-Prinzeßrock** mit breit. Stickereivolant . 4.90, | **3.50** | „ |
| **Damen-Nachthemd,** gutes Hemdentuch . . . . 3.50, | **2.75** | „ |
| **Bessere Damen-Wäsche,** sehr preiswert. | | |
| **Strümpfe, Kragen, Krawatten u. s. w. äußerst billig.** | | |

**Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß und Oberhemden nach Maß angefertigt bei billigster Berechnung.**

Spezial-Wäschehaus
**Viktor Rösser**
Kaiserstr. 3 Tel. 5077
am Wilhelmsplatz.

**Gutschein.** Trotz dieser billigen Preise erhalten Inhaber dieses Gutscheines aus Anlass der Neueröffnung innerhalb einer Woche 10% Rabatt.

RÖSSER

---

Vereinigte
# Stadttheater
Bochum-Duisburg

Freitag, 4. Juni 7½—10¼ A. 34
**Schahrazade**

Samstag, 5. Juni 7½—10½
Zum ersten Male In neuer Einstudierung u. Einrichtung. B. 34.
**Der Bund der Jugend**
Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen

---

# Bilderschau

Heute und die folgenden Tage:
**Försterchristl**
nach der gleichnamigen Operette mit
**Lia Mara**
und
**Harry Liedtke.**
Die Liebesgeschichte eines Kaisers und eines Mädchens aus dem Volke.

Freitag, den 4. bis Montag, 7. Juni, täglich abds. 8 Uhr.

Karten sind im Vorverkauf Vereinshaus Mühlenstraße zu haben.

---

# Union-Palast
Bochum.
8 Uhr:
**Kölner Lustspiele**
**Schmitz-Weissweiler**
**Die vertagte Nacht**
Kleine Preise,
Vorverkauf ab 4 Uhr.

---

Gelsenkirchen
# Trabrennen

Eröffnung der neuen Tribüne

**Sonntag, d. 6. Juni**
**Sonntag, d. 13. Juni**
nachm. 2½ Uhr

Eintritt: III. Pl. 1.- Mk.
II. Trib. 2.- Mk.
Res. Trib. 4.- Mk.

---

# Weinhaus Sievers

Ausschank von
**Original Pilsner Urquell.**

---

**Hoffmann'sches Konservatorium**
Ortumstr. 16 Bochum Fernruf 3040

---

# Küchenmöbel-Woche

**nur noch heute und morgen!**

**Gebrüder Strassburger, Möbelindustrie**
**Thomasstraße 22/24.** (Keine Schaufenster).

---

Ein guter Kaffee
im
**Kaffee Goebel**
Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
**Stachelbeer-Sahne-Torte**

---

25. u. 26. Juni
Ziehung der grossen
**Roten Geld-Lotterie**
6443 Geldgew.

| | |
|---|---|
| 180 000 ℳ | Höchstgewinn |
| 100 000 ℳ | |
| 60 000 ℳ | |
| 40 000 ℳ | |
| 10 000 ℳ | |

Lose à Mk. 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. mehr, noch vorrätig

**Trass**
Lotteriegeschäft
**Bochum**
Wilhelmsplatz 10.

---

# Klub-Sofas Sessel

in Leder, Gobelin, Plüsch etc.

**Plüschsofas**
**Ledersofas**
**Chaiselongues**

Grosses Lager in
**Matratzen**
in Alpengras, Kapok und Rosshaar.
Spezialität
**Schlarraffia-Matratzen**
allen eig. Anfertigung
Billigst-Preise.

**A. Kaltmeyer und Sohn**
Polstermeister
Clemensstrasse / Ottostrasse

---

# Große Baisse in Konstantinopel!

*Die letzten Telegramme berichten von einer stark nachlassenden Kauflust Amerikas auf dem*

# Intern. Markt für echte Teppiche

*In Anpassung an diesen Situations-Bericht lassen wir auch unserer Kundschaft die enormen augenblicklichen Preisvorteile zukommen und gewähren bis auf weiteres* **33 1/3 %** *auf unsere ohnehin niedrigst kalkulierten Preise*

**Gebrüder Schürmann** *ESSEN am Rathaus und KÖLN, Zeppelinhaus*
*Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen.*

Nr. 128. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 4. Juni 1926

# Von der Kleingärtensiedlung zur Volksparkanlage in Bochum-Riemke.

**Die größte Schrebergartenanlage Westfalens.**

Es war im oberflächlichen Aussehen und in der Vegetation ein zum Teil keineswegs schönes und anmutendes Fleckchen Erde, auf dem 1922 die Riemker Kleingartenfreunde ihre Pionier- und Kulturarbeit begannen. Ein großer Teil lag brach, öde, unfruchtbar und wüst da, mit Löchern und Schluchten voll Steinen und Unrat, ohne Baum und Strauch, stellenweise ohne jeglichen grünen Schmuck, ohne Halm und Blatt. Ein anderer Teil des Geländes zeigte wilde Brombeerhecken, ganz üble Unkräuter und ein paar verfilzte Grasbüschel. Heute, nach vier Jahren, sehen wir auf diesem verrufenen und mißachteten Riemker Feld eine über 350 grünende, blühende und fruchtbare Gärten umfassende und mannigfachen Segen spendende Schreber-Kolonie, die sich zur Volksparkanlage auswächst, geschaffen durch den Riemker Schrebergartenverein. Dieser setzt sich zu 80 Prozent aus Industriearbeitern zusammen, welche nach schwerem Tagewerk in Feierstunden sich und der Allgemeinheit zur Freude, Erholung und Gesundung dieses Natur- und Kulturdenkmal erstellten, und das in kurzer Zeit und mit wenig Geld.

Es wurde im Anfang ein Gartenbauverein gegründet, und 150 Personen erklärten ihren Beitritt. Von diesen bekamen 80 gleich je 25 Quadratruten Land in Pacht, und damit wurde die Anlage 1922 begonnen. Da das von der Gemeinde gekaufte Gelände wegen eines noch laufenden Pachtvertrages dem Kleingartenbau nicht im weiteren Ausmaß sofort zugeführt werden konnte, suchte der Verein für seine Mitglieder nach einer Seite hin anschließendes Gelände zu pachten, was zum Teil auf gütlichem Wege gelang, teils wurden auch Zwangspachtverträge abgeschlossen, die später im Einvernehmen mit den Landbesitzern zu langfristigen Verträgen führten. Auf diese Weise wurde 1923 die Anlage um 120 Gärten und damit auf insgesamt 200 Gärten erweitert. Das Frühjahr 1924 machte wegen starker Nachfrage weitere Zupachtungen nötig. Es gelang dem Verein, aus dem von der Gemeinde gekauften Gelände etwas pachtweise überlassen zu bekommen, was aber nicht reichte. Auch aus Privatgrundbesitz kam durch gütliche Pachtverträge Land an den Verein. Das Bedürfnis konnte aber ganz nur dadurch befriedigt werden, daß nochmals Zwangspachtverträge teilweise durch Austausch mit anderem Gelände getätigt wurden. Auch diese letzteren Verträge sind im beiderseitigen Einverständnis nun zu dauernden Verträgen umgestaltet worden. Auf diese Weise konnten noch 166 Bewerber um Gartenland befriedigt werden, so daß die Vereinsanlage nunmehr 366 Gärten umschloß. Berücksichtigt wurden aus der großen Zahl der Bewerber immer zuerst die kinderreichsten Familien, im Durchschnitt zählt jede einen Garten innehabende Familie 6 Köpfe. Ein Teil der Pachtverträge läuft auf 10, ein anderer auf 25 Jahre, teilweise mit fünfjähriger Kündigungsfrist, teilweise mit Vorkaufsrecht. Die Gesamtgröße der Anlage beträgt jetzt 54 Morgen. Die Entfernung der Gärten von den Wohnungen beträgt 5—30 Minuten zu Fuß.

Im Anfang waren alles nur sogenannte Feldgärten, in denen vorwiegend nur Kartoffeln und dazu etwas Gemüse gebaut wurde. Je größer aber die Kolonie wurde, desto mehr ergab sich die Notwendigkeit, fahrbare und befestigte Wege hindurchzulegen. Heute ist das Wegenetz 3½ Kilometer lang, und einige Wege sind teilweise 3—4 Meter breit. Die Begeisterung der Gartenbesitzer wuchs, und mit vereinten Kräften wurde die Umfriedigung des Geländes betrieben. Im Zusammenhang damit ist jeder einzelne Garten eingefriedigt worden, wozu man den Inhabern eine Frist von 2 Jahren gab.

In die allererste Entwicklungszeit der Anlage, d. h. in das Jahr 1922, fällt der Beginn des Vereinsheimbaues, der bescheiden, aber doch für kleine Zusammenkünfte, Aussprachen und Beratungen groß genug ist, zumal rings um den Bau herum auch noch eine Veranda läuft, die im Schmuck von Schlingpflanzen dem einfachen Bau ein verschönerndes Gepräge gibt. Vor der Vereinshalle liegt ein größerer Platz, der von ansehnlichen Bäumen beschattet, weitere Sitzgelegenheiten bietet und von einer Musikmuschel für musikalische Darbietungen und von einer Bastei umgrenzt wird, zu der eine steinerne Treppe hinaufführt. Hier oben ist es gut sitzen, und man hat von da einen Aus- und Ueberblick über die Anlage und die Umgebung.



**Reigen auf dem kleinen Spielplatz vor dem Hauptgebäude.**

Bei dem zum Teil ziemlich, zum Teil sogar recht langfristigen Pachtverträgen konnten mancherlei Aufwendungen und Einrichtungen gewagt werden, die sonst auf Pachtland, zumal unter den heutigen Verhältnissen, als nicht ratsam und bei den Garteninhabern als nicht durchsetzbar, ja auch nicht empfehlenswert erscheinen. Hierher gehört neben manchem bereits Erwähnten auch die Erstellung von Lauben bezw. massiv gemauerten Gartenhäusern, mit denen z. Zt. die Hälfte der Gärten versehen sind und an denen teilweise zwei und drei Jahre lang wie die Groschen dafür erübrigt werden konnten, gebaut wurde.

Ebenso wie diese, geben eine große Anzahl von Obstbäumen und Sträuchern den Gärten nunmehr das Aussehen und die Vorteile von Schrebergärten, umsomehr, als auch die Bepflanzung der Gärten mit Blumen und Zierpflanzen eine Aufwärtsentwicklung von Feld-, Kartoffeln- und Gemüsegärten zu Wohn- und Erholungsgärten zeigt.

Inmitten der Anlage befindet sich ein kleiner Weiher, der mit Bäumen und Sträuchern umpflanzt ist. Hinter der Vereinshalle ist eine um ¾ Meter erhöhte Naturbühne von 60 Quadratmetern Fläche mit einem Zuschauerplatz angelegt. Hier ist die Vorführung von Theaterspielen, alten westf. Volkstänzen und dergl. mehr gedacht. Unweit davon erheben sich die Grundmauern vom festen Bau eines Jugendheimes für die körperliche und geistige Ertüchtigung des Nachwuchses und die Weiterbildung von Knaben und Mädchen. In der Nähe davon sollen später auch Sonnenbäder eingerichtet werden.

Der Jugend gewidmet ist ferner ein für 1000 Kinder zum Spielen und für Feste genügender Spielplatz, der sobald wie möglich mit Turngeräten und einer einfachen Halle für Tage mit schlechter Witterung ausgestattet wird.

Ein Schularbeitsgarten von 60 Quadratruten wird bereits bewirtschaftet, ein zweiter ist vorgesehen. Geplant ist ferner ein Planschbecken mit Strandböschung von insgesamt 600 Quadratmetern Größe.

Augenblicklich arbeitet der Verein an der Anlage einer Komposterei, wo die Abfälle aus den Gärten und Dungstoffe hingeschafft und sach- und fachgemäß verarbeitet werden sollen.

Diese Schrebergartenanlage in Riemke ist die größte derartige in der Provinz Westfalen, 3—4 mal so groß wie die Schrebergartenanlage im Ehrenfeld oder die „Erholung am Stadtpark". Der Verein, der diese Anlage geschaffen hat, setzt sich zusammen aus Angehörigen aller Parteien und Konfessionen, und man findet darunter ehemalige Ost- und Westpreußen, Schlesier und Saarländer, Brandenburger, Pommern, Mecklenburger sowie Hessen, Sachsen, Thüringer und Bayern. Alle haben sich hier friedlich zu gemeinsamer Arbeit für sich und die Allgemeinheit zusammengefunden auf einem neuen Stück Heimatland.

13. Juni
Stadtverordnetenwahl:
Das Allgemein-Interesse
vertritt die
Wahlvereinigung „Schwarz-weiß-rot"
Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei

# Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 4. Juni.

## Die Verteilung der Hauszinssteuer.

Ueber die Verteilung der Hauszinssteuermittel an die Kommunen teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit: Die Hauszinssteuermittel bilden, soweit sie nicht für bestimmte Sonderzwecke der staatlichen Wohnungsfürsorge beansprucht werden, den eigentlichen Wohnungsfürsorgefonds des Staates. Dieser Fonds, der ausschließlich zur Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken bestimmt ist, soll in erster Linie den unter besonders ernster Wohnungsnot leidenden Gemeinden zugute kommen und hier wiederum in erster Linie den Gemeinden des Ostens. Von wesentlicher Bedeutung für die von dem Regierungspräsidenten zu treffende Entscheidung über die Höhe der zu überweisenden Beträge ist einmal der Grad der Wohnungsnot, zum anderen aber die Höhe der Mittel, die den Gemeinden selbst zur Förderung der Neubautätigkeit zur Verfügung stehen.

**Wetterdienst.** Regenfälle, später aufheiternd. Der tiefe Druck, der mit seinem Kern über dem nordwestlichen Frankreich lag, hat sich schnell über Mitteleuropa ausgebreitet und brachte ausgedehnte Regenfälle. Die übrige Luftdruckverteilung läßt in den nächsten Tagen eine vorübergehende Besserung der Wetters erwarten. In Deutschland herrschte meist trübes, regnerisches Wetter bei schwachen Winden aus wechselnder Richtung und Temperaturen zwischen 8 und 15 Grad. — Vorhersage bis Samstag: Vorerst noch vielfach trübe, und zeitweilig Regenfälle, später jedoch aufheiternd bei mäßig kühlen nordwestlichen Winden.

**Musikdirektor Hoffmann in den Gesamtausschuß und die Musikkommission des Deutschen Sängerbundes gewählt.** Der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes tagte zu seiner diesjährigen Hauptversammlung in den Pfingstferien in Schwäbisch-Gmünd unter Leitung des Vorsitzenden, Rechtsanwalt List, Berlin. Zu

25. u. 26. Juni
Ziehung der grossen
Roten Geld-
Lotterie
6443 Geldgew.
180 000 M
Höchstgewinn
100 000 M
60 000 M
40 000 M
10 000 M
Lose à Mk. 3.30
Porto und Liste 30 Pfg. mehr, noch vorrätig
Trass
Lotteriegeschäft
Bochum
Wilhelmsplatz 10.

Klub-Sofas Sessel
Leder, Gobelin, Plüsch etc.
Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues
Grosses Lager in
Matratzen
Alpengras, Kapok und Rosshaar.
Spezialität
Schlarraffia-Matratzen
Eigene eig. Anfertigung
Billigst-Preise.
A. Kattmerten und Sohn
Polstermeister
Clemensstrasse
Ottostrasse

# Liebe und Leidenschaft.

Originalroman von Leonore Pany.

(Nachdruck verboten.)

36) Nun wußte Richter eigentlich genau so viel wie früher. Es hatte sich wirklich nicht gelohnt, den Konsul aufzusuchen. Vermutlich würde er jetzt in sein Schläfchen zurückkehren und später weder an Herrn Roberti, noch an die versprochenen Adressen denken. Eines aber dankte er ihm doch: die Warnung vor der Gefahr! Er wollte sie nicht ungenützt lassen!

Durch den Sonnenglast, der wie mit glühenden Zangen nach ihm griff, wanderte er, nahezu betäubt vor Hitze, seinem Hotel zu und warf sich aufs Bett. Wenn es kühl geworden, wollte er sodann auf eigene Faust die nötigen Wege tun, um in den Besitz einer seinen Wünschen entsprechenden Farm zu gelangen. Der Konsul würde jedenfalls froh sein, wenn er nicht weiter behelligt würde. Außerdem kam er ja, dank seiner Kenntnis der spanischen Sprache, überall mühelos durch. Und ob jemand Geld besaß oder nicht, das verstanden jene, mit denen er in Fühlung treten wollte, auch ohne Worte auf den ersten Blick.

Gegen Abend, als die Temperatur erträglich zu werden begann, verließ Richter sein Hotel. Er hatte sich gleich nach seiner Ankunft in Venezuela des lästigen Bartes entledigt, nur die schwarzen Gläser, welche angenehm vor der Zudringlichkeit des Lichtes schützten, behielt er bei. So durchwanderte er die fremde Stadt, in der er fortan sein Heim aufschlagen wollte, als einer, den niemand kannte und der von niemandem gekannt sein wollte. —

Eine Woche später konnte Richter bereits in das Landhaus übersiedeln, das er samt Inventar und Dienerschaft einem Engländer abgekauft hatte, der sein flüchtig errichtetes Zelt abbrach, um nach einem anderen Erdteil zu ziehen. An das Haus grenzten Plantagen die ihrem Besitzer jährlich ein gutes Stück Geld abwarfen, und dem Kompler gegenüber dehnte sich der unermeßliche Wald, welcher die Seele jedes zum erstenmal Schauenden mit heiliger Ehrfurcht erfüllt! Das farbige Bilderbuch, an dem einst die entzückten Augen des Kindes gehangen, hier lag es nun offen vor dem Einsamen aufgeschlagen, der an der Brust der ewigen Mutter Natur Trost und Heilung suchte. Der glitzernde Traum seiner Jugend, sein Wunsch, eben diese Welt zu sehen, er war Wirklichkeit geworden, nur anders — anders, als er sich gedacht!

Vor der Tür seines Hauses stehend, starrte Richter trunkenen Auges in das lebend gewordene Märchen. Die Warnung des Konsuls fiel ihm ein und gleichzeitig ein Wort seines schwarzen Dieners, das ihm dieser heute morgen beim Frühstück augenrollend zugeraunt.

„Nie allein in Wald gehen, Massa! Wald gibt keinen zurück, der nicht in ihm aufgewachsen! Wald haßt die Fremden!"

Ein prickelndes Verlangen stieg in ihm auf, unter Zuhilfenahme der nötigen Vorsicht einen Gang in das schier undurchdringliche Dickicht zu wagen. Er versorgte sich mit Waffen; steckte ein aufgewickeltes Seil von mehreren hundert Metern zu sich und machte sich auf den Weg. Am Eingang des Waldes band er das eine Ende des Seiles an einem Baume fest, und so, den weisenden Ariadnefaden in Händen, strebte er vorwärts.

Die ganze, glühende Pracht des Südens umarmte ihn. Um die bärtigen Leiber der Baumriesen schlangen sich Malven und Winden mit leuchtenden Blüten, Farnkräuter berührten mit ihren Spitzen seine Stirn. Rote Tillandsien wechselten mit den schneeigen Flocken der Calyptrica, schmeichelnd neigte die Tropenrose ihm ihr liebliches Antlitz zu. Hoch droben in den Wipfeln der Bäume spannen die Aroiden ihre Schicksalsfäden. Wie Schleiergewebe warfen sie ihre beweglichen Wurzeln hernieder, so daß sie den Baum bräutlich umhüllten, und wie köstliches Gitterwerk liefen goldene Epidendrumrispen von Stamm zu Stamm.

Und all diese unerschöpfliche Lebensfülle gebar der Schoß der Erde, zu der fast nie ein Sonnenstrahl drang! Dunkel wie ein vieltausendjähriges Geheimnis stand der Wald, und nur seine höchsten Wipfel und die Ränder, welche die Wiesen begrenzten, flammten im Purpur der Himmelskönigin.

Die Axt, mittels welcher sich Richter den Weg auskeilte, knackte in seiner Hand, wimmelndes Getier aufscheuchend, das im Dunst des Erdbodens schlief. Es lief über seine Füße und kroch ihm über den Arm, ohne daß er darauf achtete. Fliegende Eidechsen guckten mit ihren hellen Augen nach ihm, dicht über ihm kreischte ihm ein aufgestörter Hokko seine Empörung ins Ohr. Als das Seil völlig abgewickelt war, blieb Richter stehen, schlang es um einen hohen Ast und drehte sich, nachdem er ein paar Schritte weitergegangen, einige Male mit geschlossenen Augen im Kreise, um zu erproben, ob er aus eigenem den Weg, den er genomm, wiederfinden würde. Aber schon diese wenigen Schritte hatten genügt, ihn irre zu führen. War es denn nicht hier, daß er mit seiner Axt einen den Weg versperrenden Zweig gebrochen? Und diese Tara hatte er ganz sicher schon mit seinem Weidmesser gestreift! Nur war sie kleiner gewesen, ja — jetzt merkte er, daß sie bedeutend kleiner war als die vorhin Geschaute. Es schien, als hätten in den wenigen Minuten die Bäume ihre Stellung gewechselt, als drehe sich dieser ungeheure und ungeheuerliche Wald wie ein Wandelbild um seine eigene Achse.

Grauen hastete durch seine Seele! Das Seil — das Seil — —

Dort oben hing es und nickte ihm zu wie einem Freunde. Gierig riß er es herab, klammerte sich wie ein Ertrinkender daran fest. Nun glaubte er an die furchtbare Macht des Urwaldes, von welchem der Neger erzählt, daß er die fremden Eindringlinge hasse — —

Brüderlich wies ihm das Seil den Weg zu seiner Behausung. Nun erkannte er jede einzelne Stelle wieder, an der er gewandert, und welche er ohne das Seil doch niemals wieder gefunden hätte. Dieselben Blüten schmeichelten sich an seine Wange heran, ja, er glaubte sogar mit Bestimmtheit, daß es derselbe Hokko war, der vorhin über ihm gekreischt und jetzt neugierig von einem Gummibaum herablugte. Prüfend streifte Richter die verschiedenen Pflanzen. Ob er wohl diejenige finden würde, welche er suchte? Nach Jahren vielleicht! Was kam darauf an? Die Zukunft lag vor ihm wie ein gähnendes Ackerfeld, das bebaut werden wollte, und alles in ihm schrie nach Arbeit. Es war ja auch nicht eigentlich die Blume, die er suchte, sondern der Friede, und die Blume, die vielleicht in ewige Fernen gerückte Blume, sollte ihm dazu verhelfen! Dunkel wie der Urwald war es in seiner Brust, welche ausgefüllt war von einem einzigen, grenzenlosen Schmerz, und so wie er sich jetzt mühsam mit der Art Stück für Stück dem Licht entgegenarbeitete, so würde rastloses Schaffen ihn eines Tages dem Leben wieder zuführen. Vielleicht — vielleicht —

Mit Sonnenuntergang stand er vor seinem Hause. Nun glühten die heiligen Wipfel des Urwaldes im scheidenden Lächeln des Sonnengottes, und am Wiesenrand hin lief eine feurig rote Straße.

Richter streckte die Hand aus und ließ die Sonnenstrahlen über seine Finger spielen. Wie mutwillige Kinder tänzelten sie darüber hin, und einer von ihnen machte sich neugierig an den seltsamen Ring heran, welcher den rechten Goldfinger umschloß. Ein Ring aus menschlichem Haar, fast so golden wie der Strahl, der ihn berührte.

Unentwegt starrte Richter auf das zarte Gebilde, das einzige, was ihn noch mit Renate verband. Bis ihm die Augen brannten und es dunkel wurde vor seinem Blick — —

Und auch drüben am Walde war es dunkel geworden. Die roten, verlangenden Sonnenstrahlen hatten nicht einzudringen vermocht in die trotzig abwehrende Finsternis der grünen Riesenstadt. Seit Urzeiten war hier der Tag begrenzt. Zwei Nächte sanken einander in die Arme.

*

Fünf Jahre waren verstrichen.

Im Garten seines Landhauses saß Gustav Richter und überlas noch einmal das Schreiben, welches die Post ihm vorhin gebracht. Es enthielt die Bestätigung der Berliner Akademie über den Empfang der in tadellosem Zustand angelangten Tropenpflanze und zugleich die Ankündigung, daß der für des Einsenders Mühewaltung bestimmte Preis in den nächsten Tagen an ihn abgehe.

Ein sinnendes Lächeln glitt während des Lesens um Richters Mund. Nahezu fünf Jahre lang hatte er unter unzähligen Mühen und Gefahren nach der verschwindenden Pflanze gesucht, mit der Zähigkeit eines Menschen, dessen Leben davon abhängt! Die Aufgabe, welche er sich gestellt, er hatte sie siegreich gelöst! Und nun bot die einstige Heimat ihm einen Preis dafür! Ahnungslos, daß die Blume, welche gleich ihm ein scheuer Flüchtling war, ihn als höchsten Preis den Frieden geschenkt, nach dem er in diesen Jahren rastlosen Schaffens gerungen! Ihr dankte er es, daß er heute wieder mit klarem Blick ins Leben schauen konnte! Als ein Auferstandener schritt er fortan durch die Welt!

Er legte das Schreiben beiseite und griff nach den deutschen Zeitungen, welche gleichzeitig mitgekommen waren. Vor allen anderen waren es die Mitteilungen aus dem Berliner Leben, welche ihn fesselten. Bekannte Namen klangen an sein Ohr. Hier wurde der Tod eines hohen Würdenträgers gemeldet, der während seiner Kinderzeit im elterlichen Hause verkehrt hatte, weiter unten fand er die Transferierungsurkunde eines Kameraden, mit dem er auf du und du gestanden. Sie alle, die er einst gekannt, grüßten ihn, reichten ihm die Hand.

Plötzlich zuckte er heftig zusammen und hielt das Blatt dicht vor die Augen.

. . . Durch einen Zufall wurde dieser Tage ein Geheimnis enträtselt, welches vor zirka fünf Jahren lebhaft die Oeffentlichkeit beschäftigte. Es handelte sich um das Verschwinden des Oberleutnants Richter, weiland Herzog Gustav von —, der bei einer Bergtour verunglückt sein sollte, was schließlich mangels widerlegender Beweise auch als positiv angenommen wurde.

Vor zwei Tagen nun wurde im Schloßpark der fürstlichen Eltern des Verschollenen das Wasser des Sees abgelassen und bei dieser Gelegenheit stieß man auf die Leiche eines Mannes, welche nach dem Grade der Verwesung zu urteilen, jahrelang auf dem Grunde des Sees gelegen hatte. Die Züge des Toten waren begreiflicherweise unerkenntlich, doch wurde die Leiche an den noch ziemlich gut erhaltenen Kleiderresten als die des vermißten Herzogs agnosziert. Es steht mit beinahe unumstößlicher Gewißheit fest, daß Kränkung über die Entfremdung seiner Familie den Herzog, welcher gegen deren Willen ein bürgerliches Mädchen zur Frau genommen, in den Tod getrieben hat. Der Verstorbene wird in der herzoglichen Gruft bestattet werden. Von der Gattin des Herzogs weiß man, daß sie mittlerweile eine neue Ehe einging und an einen Professor Kaltenborn, dessen Name in der Gelehrtenwelt eine bedeutende Rolle spielt, verheiratet ist — — —

Aufs heftigste erschüttert, faltete Richter das Blatt zusammen. Wie das letzte Kapitel einer Geschichte mutete ihn der Vorfall, den er soeben gelesen, an. Während er hier einem neuen Leben entgegenging, schloß sich drüben in der Heimat die väterliche Gruft über einem treuen Diener, welcher den Verlust seines geliebten Herrn nicht überwinden konnte! Und Renate war glücklich! Er aber war für jene, welche in der Heimat lebten, ab heute ein Gewesener, einer, der niemals wiederkam!

Einsam stieg er empor ans Licht! — — —

— Ende. —

Beginn der Tagesordnung wurden die drei eingeladenen Herren Professor Buck, Tübingen, Musikdirektor Hoffmann, Bochum, Landeshauptmann Schumy, Klagenfurt, in den Gesamtausschuß gewählt. Professor Buck und Musikdirektor Hoffmann wurden außerdem zu Mitgliedern der Musikkommission des Deutschen Sängerbundes ernannt.

eg. **Förderunglück auf der Zeche „Präsident".** Gestern vormittag gegen 11 Uhr stürzte auf der Zeche Präsident Schacht 1/4 ein mit Steinen beladener Förderwagen durch Ueberfahren der Fangvorrichtung in den Schacht hinab und beschädigte diesen vollständig. Hierdurch mußte die Förderung sofort stillgelegt werden. Die Bergleute waren genötigt, aus den anderen Schächten 3 und 2 auszufahren. Auch die Mittag- und Nachtschicht konnte nicht anfahren, da die Schäden eine längere Ausbesserung erforderlich machen. Es ist wirklich ein Glück zu nennen, daß das Unglück nicht während der Seilfahrt passierte, denn der mit Steinen beladene Wagen stürzte auf den in voller Fahrt herauffahrenden Korb, wo er alles durchschlug. Hoffentlich gelingt es der Verwaltung, den Schaden bald wieder zu beseitigen, damit die Belegschaft nicht zu feiern braucht.

\+ **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am 17. 6. 1926 im Stadtleihamt, Trankgasse 7, stattfindenden Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 21. 10. bis 30. 11. 1925, Pfandnummern 103 929—108 467, wird hiermit besonders aufmerksam gemacht. Spätestens bis zum Tage vor der Versteigerung müssen die verfallenen Pfänder eingelöst oder erneuert werden (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

\# **Beschleunigung in der Bearbeitung der Aufwertungssachen.** In einer Kleinen Anfrage der Deutschnationalen Landtagsfraktion wurde darauf hingewiesen, daß die bei den Aufwertungsstellen eingegangenen Aufwertungssachen in Preußen auf 2,5—3,5 Millionen geschätzt werden, während nach einer Erklärung des Justizministers erst etwa 8 Proz. Aufwertungssachen erledigt worden sind. Das Staatsministerium wurde gefragt, was es zu tun gedenke, um eine möglichst schnelle Bearbeitung der Aufwertungssachen durchzuführen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des Justizministers entnimmt, werden zu diesem Zwecke die von dem Justizminister bei den Beratungen des Justizhaushalts im Hauptausschuß des Landtages am 16. April d. J. dargelegten Maßnahmen fortgesetzt. Infolge dieser Maßnahmen ist die Bearbeitung der Aufwertungssachen in stetigem Fortschreiten begriffen.

□ **Erwerbslosenunterstützung für Kriegshinterbliebene.** In einem Runderlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt wird ein Schreiben des Reichsarbeitsministers bekanntgegeben, worin darauf hingewiesen wird, daß die Grundsätze für die Gewährung von Erwerbslosenunterstützung, die im Schreiben vom 28. Januar d. J. entwickelt wurden, sinngemäß auch auf die Kriegshinterbliebenen anzuwenden sind. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden auch für diese Personen die über die Unterstützungsgesuche entscheidenden Stellen nach pflichtgemäßem Ermessen unter Umständen eine erhöhte Bedürftigkeit anerkennen und ein entsprechend erhöhtes Existenzminimum festsetzen können.

= **Die Ortsgruppe Bochum-Hordel der Deutschnationalen Volkspartei** hält am Sonntag, 6. Juni, um 6½ Uhr nachmittags im großen Saal des Krüppschen Saalbaues ihre diesjährige Generalversammlung ab, zu der alle Mitglieder dringend eingeladen werden. Daran anschließend findet um 8 Uhr in demselben Saal ein „Deutscher Abend" statt. Dieser wird ausgefüllt durch Musikvorträge, Darbietungen des uns noch von der vorjährigen Bismarckfeier gut bekannten Vortragsmeisters Bürger, Reden unserer Bochumer Stadtverordneten und durch Darstellung lobender Bilder. Wir laden alle unsere Mitglieder sowie Freunde unserer Sache aus Hordel und Umgebung, namentlich aus den benachbarten Ortsteilen Bochums, zu diesem gemütlichen Abend der Ortsgruppe herzlichst ein. Eintritt ist frei.

× **Hauptjahreskonferenz westfälischer Standesbeamten.** Die diesjährige Hauptkonferenz findet am Sonnabend, den 5. Juni, vormittags 11 Uhr beginnend, im Saale des Hotels „Vereinshaus" in Bielefeld, Bahnhofstraße, statt. Im Vordergrund der Konferenz steht ein Vortrag: „Die Eheschließung von Ausländern in Deutschland unter Berücksichtigung der Staatsangehörigkeit in den abgetretenen Gebieten." Einen großen Raum werden die aus der Praxis zu behandelnden Fragen einnehmen.

um. **Jahresversammlung des Gesamtverbandes der Evangelischen Frauenhilfe** verbunden mit der Feier des 25jährigen Jubiläums der Evangelischen Frauenhilfe im Rhld. zu Elberfeld-Barmen findet vom 5.—8. Juni statt. Sonnabend, nachm. 6½ Uhr ist die Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau des Augusta-Viktoria-Heims. Die Weiherede wird Superintendent Wetrich, Barmen, halten. Sonntag, 6. Juni, vormittags Festgottesdienst. Vormittags 11¼ Uhr findet ein Festakt im Rathaus zu Barmen statt. Am Nachmittag, 6. Juni, werden Festversammlungen und interessante Vorträge abgehalten. Für Montag, 7. Juni, vormittags 10 Uhr, ist im Friedensheim zu Barmen eine Mitgliederversammlung vorgesehen. Ihren Abschluß wird die Tagung nehmen durch eine Fahrt zur Gesolei in Düsseldorf. Sonnabend, 5. Juni, werden während des ganzen Tages Helfer und Helferinnen am Bahnhof zur Abholung bereit stehen.

\# **Die Bergbauangestellten zum Reichsknappschaftsgesetz.** Die Bergbauangestellten der im Bezirk der Stadt Recklinghausen liegenden Zechen nahmen nach eingehender Beratung und gründlicher Aussprache über strittige Fragen folgende Entschließung einstimmig an: Die am Dienstag, den 1. Juni 1926 in Recklinghausen versammelten Bergbauangestellten haben mit Befremden Kenntnis von den Beschlüssen des 9. Ausschusses des Reichstages über die 3. Lesung des Reichsknappschaftsgesetzes Kenntnis genommen. Sie erklären, 1. daß sie sich bezüglich der Pensionsversicherung für die kaufmännischen Angestellten mit den Beschlüssen der 3. Lesung, welche entgegengesetzt denen der 1. und 2. Lesung die Altersgrenze von 55 resp. 60 Lebensjahren auf 65 Lebensjahre festsetzt, nicht einverstanden erklären können. Sie beharren vielmehr auf dem Vorschlag der Regierung, der die Altersgrenze mit 60 Jahren vorsieht. 2. Sie erklären weiterhin, daß die Festsetzung der Steigerungssätze nach 25 Dienstjahren mit 0,5 Proz. gegenüber den älteren Angestellten eine unbillige Härte darstellt und beharren ebenfalls auf die Beschlüsse der 1. und 2. Lesung, welche die Steigerungssätze mit 1 Proz. vorsehen. 3. Die Weiterbeschäftigung von Altersruhegeldempfängern mit 75 Proz. der erdienten Rente lehnen sie ebenfalls als unhaltbaren Zustand für die übrigen Angestellten ab. Sie erklären, daß Altersruhegeldempfänger ihre Angestelltentätigkeit im Bergbau aufzugeben haben und keine gleichwertige versicherungspflichtige Arbeit in der übrigen deutschen Wirtschaft annehmen dürfen.

× **Tagung des Verbandes evangelischer Schulgemeinden und Schulvereine.** Aus Anlaß der Gesolei fand in Düsseldorf die ordentliche Vertreterversammlung des sich hauptsächlich über ganz West- und Norddeutschland erstreckenden Verbandes evangelischer Schulgemeinden und Schulvereine statt. Die Tagung wurde eingeleitet durch eine stimmungsvolle Begrüßungsfeier, die von der Düsseldorfer evangelischen Schulgemeinde in den Räumen des evangelischen Gemeindehauses, Steinstraße 17, veranstaltet wurde. Am Sonntag, 30. Mai, vormittags 10 Uhr, wurde in einem außerordentlich stark besuchten Festgottesdienst in der Friedenskirche durch Superintendenten D. Meinberg, unter Mitwirkung des Kirchenchors der Friedenskirche, der evangelische Schul- und Erziehungsgedanke in das Licht der göttlichen Erziehungsweisheit gerückt. Nachmittags fand dann die außerordentliche Vertreterversammlung im Gemeindehaus an der Steinstraße statt, von fast allen Gemeinden Rheinland-Westfalens, bis hin nach Schleswig-Holstein und Ostfriesland, durch Vertreter zahlreich beschickt. Der Verbandsdirektor Grünweller hielt einen Vortrag über Schulgemeinden und Schulbeirat. Er sprach über Formation, Deformation und Reformation, oder, über Urgestaltung, Verunstaltung und Neugestaltung der Schulgemeinde. Der Schulgemeinde gehört die Zukunft; aber nur dann, wenn sie so organisiert wird, daß alle rechtmäßigen Schulinteressenten (Elternschaft, Staat, Kirche, Kommune und Lehrerschaft) in ihrem Lebens- und Pflegeorgan, dem Schulbeirat, die gebührende Berücksichtigung finden. Die besondere Aufgabe des Schulgemeindeverbandes ist es, auch im Hinblick auf das zu erwartende Reichsschulgesetz, aufklärend zu wirken und alles aus dem Wege räumen zu helfen, was den Weg zur Verwirklichung des Schulideals verbauen könnte. Die Schulgemeindebewegung schreitet machtvoll vorwärts. Sie umschließt die wahrhaft evangelischen Kreise der evangelischen Landes- und Freikirchen und hat gegenwärtig eine Million evangelischer Volksgenossen in über 500 Ortsgemeinden erfaßt.

× **Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands,** Ortsgruppe Bochum, machte am 22. März ds. Js. eine Eingabe an den Reichsarbeitsminister betr. Ausdehnung des Schwerbeschädigtengesetzes für Minderbeschädigte. Ferner wurde in der Eingabe über die ärztliche Nachuntersuchung der z. Zt. krankfeiernden Patienten des Bochumer Verein im Bergmannsheil Bochum, berichtet, wo von 20 Kranken 18 gesund geschrieben wurden. Hierauf hat der Reichsarbeitsminister folgende Antwort zukommen lassen: „Die Ausdehnung des Schwerbeschädigtengesetzes auf alle Unfallverletzten mit einer Erwerbsbeschränkung von nur 30 v. H. ist nicht angängig. Nach § 8 Abs. 1 des Schwerbeschädigtengesetzes können aber die Hauptfürsorgestellen derartigen Unfallverletzten unter gewissen Voraussetzungen den Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes zuerkennen. Wegen der Beschwerde über die Durchführung der Untersuchungen im „Bergmannsheil" Bochum habe ich Ihre Eingabe an das Reichsversicherungsamt zur weiteren Veranlassung gegeben".

§§ **Eröffnung des dritten evangelischen Frauentages.** Nach einem eindrucksvollen Gottesdienst in der Stadtkirche zu Darmstadt wurde am Sonntag nachmittag der dritte evangelische Frauentag Deutschlands durch Frau Oberin v. Tiling eröffnet. Die von den Vereinigten Evangel. Frauenverbänden Deutschlands veranstaltete Tagung wurde u. a. begrüßt durch Fürstin Erbach-Schönberg für den Hessischen Frauenverband, den Vertreter des Innenministeriums, Prälat Diehl, für die hessische Landeskirche und Direktor Pfarrer Beutel für den Zentralausschuß für innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Unter den zahlreich erschienenen Führerpersönlichkeiten der 23 deutschen evang. Frauenverbänden bemerkte man auch Vertreter aus Posen, dem Memelgebiet, Danzig, Saarland, Oesterreich und anderer großer deutscher Frauenorganisationen. In der gestrigen Versammlung sprachen die Reichstagsabgeordnete Frau Müller-Ottfried und Studienrätin Nitsche über „Die evangelische Frau und die Gesetzgebung".

× **13. Reserve-Division-Wiedersehenstage in Hagen i. W.** Am 29. und 30. Mai kamen zu einem Wiedersehen die Angehörigen aller Formationen der 13. Ref.-Div. in den Räumen der Konkordia in Hagen i. W. zusammen. Nicht nur aus Rheinland und Westfalen, sondern weit darüber hinaus, aus Mecklenburg waren Angehörige anwesend. Man zählte allein über 100 Offiziere. Hagen hatte überall schwarz-weiß-rot beflaggt. Der Kriegsdivisionskommandeur, Exzellenz v. Kühne, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Oberbürgermeister Cuno als Ehrengast der 13. Ref.-Div. bewillkommnete die Anwesenden im Namen der aufblühenden Stadt Hagen. Um 2¾ Uhr Sonntag nachmittag begaben sich die Angehör. der 13. Ref.-Div. mit den anschließenden 24 Vereinen des Stadtkriegerverbandes mit klingendem Spiel zur Gedächtnisfeier für die gefallenen Kameraden auf dem Wilhelmsplatz. Inzwischen hatte auf dem Wilhelmsplatz der Wehringhauser Kriegerverein Aufstellung genommen, welcher sein 60jähriges Bestehen feierte. Es haben so mit der 13. Ref.-Div. alle Hagener Kriegervereine an der Heldengedenkfeier teilgenommen. Bei dieser hielt Excellenz v. Kühne die Gedächtnisrede. Nachdem sprach der evang. ehem. Div.-Pfarrer Lic. Irmer der 13. Ref.-Div. warme Worte. Die Angehörigen der 13. Ref.-Div. marschierten daraufhin zum Heldengedenkstein im Stadtgarten, wo Excellenz Kühne den Kranz für die Gefallenen niederlegte und einige Worte dazu sprach. Auch der Sonntag abend verlief in bester kameradschaftlicher Ordnung. Krieger sah man aus dem Festzelt zum Parkhaus wandern und wiederum Angehörige der 13. Ref.-Div. in das Festzelt. Der von Excellenz v. Kühne durch den Vorsitzenden des R. J. R. 57 Wüsthoff gewünschte Zusammenhalt am Sonntag hatte großen Erfolg gezeitigt.

× **Aus dem Stadtteil Riemke.** Der Reichsbund der Kinderreichen hatte am verflossenen Sonntag bei Vorhoff in Riemke eine Werbeversammlung, zu welcher trotz der Kolonialtagung in Bochum, die viel Publikum anzog, sich eine nette Anzahl kinderreicher Familien eingefunden hatte. Der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Bochum, Studienrat Dr. Wullen, sprach über die Bestrebungen des Bundes und forderte die Nichtmitglieder auf, sich anzuschließen, wovon sie nur Nutzen ziehen könnten. Als Gast sprach Pfarrer Nunnemann. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß auch die Kirche ein großes Interesse an den Zielen und Erfolgen des Reichsbundes der Kinderreichen hat, welche einzig und allein den Bestand des Volkes sichern. Hierauf berichtet der Geschäftsführer Ohrem über Organisation usw. Alsdann fand eine Aussprache statt, an der sich mehrere Anwesende beteiligten. Von einem derselben wurde gewünscht, daß alsbald auch in Bergen-Hiltrop die Ortsgruppe Bochum aufklärend durch eine ähnliche Versammlung wirken möge. Als Erfolg der schön verlaufenen Zusammenkunft meldeten sich 20 Prozent der Erschienenen als Mitglieder. In Riemke sind jedoch noch manche Familien, die es bisher versäumten, den Anschluß an den Reichsbund der Kinderreichen zu suchen. Es wird jetzt schon darauf hingewiesen, daß am 20. Juni eine Vollversammlung im Saale des Bochumer Waisenhauses am Kaiser-Friedrich-Platz stattfindet.

D **Das neue Reichsherbergsverzeichnis erschienen.** Das neue Reichsherbergsverzeichnis 1926/27, 13. Ausgabe, 340 Seiten stark, herausgegeben vom Verband für deutsche Jugendherbergen, Verlagsabteilung Hilchenbach in Westfalen, ist erschienen. Das wesentlich erweiterte Verzeichnis umfaßt 2300 Jugendherbergen aus dem ganzen Reiche und der Südmark und kostet 1,— Mark.

\+ **Einigung im Ziegelgewerbe.** Unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters wurde folgende Vereinbarung getroffen: Die Einigungsvorschläge des Reichsarbeitsministeriums vom 10. Mai 1926 werden beiderseits angenommen mit der Maßgabe, daß 1. der Lohn der Neuregelung ab 1. Juni 1926 zu zahlen und 2. die Kündigung erstmalig zum 30. November 1926 erfolgen kann.

§§ **Eine Darstellung des Ruhrkampfes.** Die Ruhrgemeinden beabsichtigen, die Ereignisse aus dem ganzen Zeitabschnitt des Ruhrkampfes mit seinen Leiden und Sorgen, aber auch mit seinem ständigen Ringen für das gesamte rheinisch-westfälische Industriegebiet in einer zusammenfassenden Darstellung niederzulegen. Zu diesem Zweck soll zunächst jede einzelne Stadt über die einschlägigen Ereignisse eine Chronik bezw. Denkschrift ausarbeiten, die alsdann als Grundlage für die Geschichte des Bezirks dienen soll. Beabsichtigt ist eine einheitliche Bearbeitung des Quellenstoffes nach geschichtswissenschaftlichen Grundsätzen. Eine solche Arbeit läßt sich nur durchführen, wenn alles Material, das über die Ereignisse aus der Zeit des Ruhrkampfes bei den Behörden und wirtschaftlichen Verbänden sowie bei den sonst in Frage kommenden Stellen vorhanden ist, zusammengetragen und in einer Denkschrift berücksichtigt wird. Vielleicht ist es angebracht, daß auch wichtige und belegbare Tatsachen, die der Bürgerschaft bekannt sind, einer Sammelstelle mitgeteilt werden.

= **Zusammenstoß.** Gestern abend gegen 9 Uhr stieß an der Ecke Wittener- und Friedhofstraße ein Auto mit einem Motorrad zusammen. Bei dem heftigen Zusammenstoß erlitt eine Dame, die auf dem Motorrad mitfuhr, einen Beinbruch. Das Motorrad und auch das Auto wurden stark beschädigt.

### Aus dem Vereinsleben.

**Der Bärendorfer kameradschaftliche Kriegerverein** hielt am Sonntag eine gut besuchte Versammlung ab. Anträge zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder wurden entgegengenommen. Kriegsdenkmünzen wurden an 20 Kameraden verteilt. Zur Anschaffung von Gewehren zur Abgabe von Ehrensalven bei Beerdigungen verstorbener Kriegsteilnehmer wird eine Sammlung unter den Mitgliedern abgehalten. Ferner wurde beschlossen, am Sonntag, 6. Juni, ein Schießen in der Mausefalle (Eppendorf) zu veranstalten. Das Antreten ist um 1½ Uhr im Vereinsheim Holler.

* **Gardeschützentag.** Das ehemal. Kgl. Preuß. Gardeschützenbataillon und seine Formationen Garde-Maschinengewehr-Abt. 2, Garde-Reserveschützen-Batl. und 16. Jägerbataillon begehen vom 5.—7. Juni den diesjährigen Gardeschützentag in Berlin-Lichterfelde. Näheres über die Teilnahme der Bochumer Gardeschützen im Vereinsheim des Vereins ehem. gedienter Jäger und Schützen, Uhlenbruch.

## Aus Wattenscheid.

**Wattenscheid, 4. Juni.**

op. **Der Stahlhelm,** Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Wattenscheid, hält Freitag, 4. Juni, abends 8 Uhr, eine Pflichtversammlung der Kameradschaft Wattenscheid-West bei Voortmann (Jägerhof), Nordstraße, ab.

op. **Unglücksfall.** Der Maschinist Lückenbach von hier, Bernhardstr. 23, verunglückte im Tagesbetrieb der Zeche Centrum 1/3, als er mit der Instandsetzung eines Wippers beschäftigt war, der plötzlich von einem Arbeiter maschinell in Betrieb gesetzt wurde. W. erlitt schwere Brustquetschungen und mußte ins evangelische Krankenhaus eingeliefert werden.

op. **Der Marineverein Wattenscheid** feiert am 5. und 6. Juni sein 25jähriges Jubelfest, verbunden mit einer Skagerrak-Gedenkfeier, das in einem größeren Umfange begangen werden soll. Am ersten Tage findet abends um 7½ Uhr bei Marxmeier die Skagerrak-Gedenkfeier statt mit nachfolgendem Marine-Kommers. Neben Musik der Feuerwehrkapelle Consolidation unter Leitung des Kapellmeisters Gaede wird auch das bestens bekannte Männerquartett „Philomele" unter seinem Dirigenten, Musikdirektor Hassenpflug-Essen, Chöre vorgetragen. Die Ehrung der Jubilare ist an diesem Tage vorgesehen. Sonntag morgen 6 Uhr großes Wecken. Von 11,30 bis 12,30 Uhr Frühkonzert der Feuerwehrkapelle am Kriegerdenkmal. Der große Festzug durch die Stadt findet nachmittags statt, und zwar erfolgt der Abmarsch um 3 Uhr nachmittags vom Kriegerdenkmal. Der Zug bewegt sich durch folgende Straßen: Voede-, Freiheit-, Hagen-, Nord-, Oststraße bis zur evangelischen Kirche, Chaussee-, Garten-, Hoch- und Bochumer Straße bis zur Kleinkinderschule Centrum, zurück bis zur Sedan-, Voede-, Schul-, Hochstraße am Kriegerdenkmal vorbei zum Festlokal. Die Bewohner genannter Straßen werden gebeten, durch Beflaggen zur Verschönerung des Festes beizutragen.

op. **Der Krieger- und Landwehrverein Westenfeld** hielt am Sonntag in seinem Vereinslokal A. Gottschalk (früher H. Streier) seine diesmonatliche Versammlung ab. Nachdem der Verein dem preußischen Landes-Krigerverband beigetreten ist, war es unbedingt erforderlich, die Beiträge von 0,30 Mk. auf 0,50 Mk. monatlich festzusetzen, und zwar rückwirkend ab 1. April 1926. Da der Verein in diesem Jahre auf sein 55jähriges Bestehen zurückblicken kann, wurde beschlossen, am Sonntag, 15. August d. J., diese Feier in würdiger und großzügiger Weise in den Gartenanlagen und Lokalitäten des Vereinswirts zu begehen. Am 4. Juli findet auf dem Schießstand von Guttmann, Eppendorf, ein Scharfschießen statt, wozu von einigen Mitgliedern schon Preise gestiftet wurden. Zum Schluß der Versammlung gab der Vorsitende der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Kameraden am Sonntag, 6. Juni, nachmittags 2 Uhr, recht zahlreich im Vereinslokal einfinden mögen, damit die Beteiligung am Jubelfeste des Marinevereins Wattenscheid eine sehr starke würde.

op. **Vom Schrebergartenverein der Zeche Centrum-Morgensonne.** Sonntag vormittag um 10 Uhr fand im Meierschen Saale, Bochumer Straße 90, eine Versammlung des Schrebergartenvereins der Zeche Centrum/Morgensonne statt, die vom 1. Vorsitzenden, Zechenrangiermeister Barmeier, geleitet wurde. Der Versammlung war um 9 Uhr eine Sitzung der Festkommission für das Sommerfest vorausgegangen. Nach den einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden macht er die Mitteilung, daß der Verein beabsichtige, am 4. Juli d. J. ein Sommerfest zu feiern, das von der Festkommission bereits vorbereitet werde. Eine längere Aussprache entspinnt sich sodann über die Frage der Wasserberieselung im Schrebergarten. Im vergangenen Jahre war die Berieselung mit Schläuchen innerhalb des Gartens gestattet. Es sind aber zahlreiche Beschwerden über zu großen Wasserverbrauch laut geworden. Die Versammlung beschließt einmütig, im kommenden Jahre den Gebrauch des Schlauches im Schrebergarten zu verbieten, um auch den Mitgliedern, die ihren Garten im neuen Teil haben, der noch keine eigene Leitung hat, die Möglichkeit zu geben, jederzeit Wasser holen zu können. Die Nachtwache soll erst mit Wirkung vom 1. Juli im Schrebergarten eingeführt werden.

op. **Unglücksfall.** Der auf der Schachtanlage der Zeche Hannover 3-6 im Stadtbezirk Günnigfeld beschäftigte Hauer Jakohol, Alfredstr. wohnhaft, erlitt durch herabfallende Kohlenmassen eine Brustquetschung. Er wurde ins Ueckendorfer Knappschaftskrankenhaus eingeliefert.

## Vereinskalender.

**Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg. ..... bei Rechnungserteilung 45 Pfg. .....**

Artillerie-Verein Bochum. Am Sonntag, 6. Juni 1926, nachm. 2 Uhr, Antreten im Vereinsheim Balkenhol, Klosterstr. 33, Abmarsch z. 50jähr. Stiftungsfest des Krieger- und Landwehrvereins Vöde-Grumme.

**Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.**

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.**

# Einheitliches Wegenetz zwischen Lippe, Sieg, Rhein und Sauerland.

Mancher Wanderer und Naturfreund wird es des öfteren als erheblichen Mangel empfunden haben, daß prächtige Gegenden unserer engeren und weiteren Heimat der großen Masse des wanderbedürftigen Publikums zeitlebens verschlossen bleiben, weil ein Wanderwegenetz fehlt oder das vorhandene den praktischen Bedürfnissen nicht genügend Rechnung trägt. Welche Wegemarkierung leitet z. B. durch die anmutige Hildener Heide, vorbei an Schloß Benrath zum idyllischen Zons? Welche durch das fast unbekannte und doch so liebliche Schwarzbachtal nach Hattingen? Welche durch die gewaltigen Duisburger, Saarner, Mintarder u. Hönseler Waldungen zum Aperwald nach Düsseldorf? Wo sind die Wegezeichen von Mülheim-Ruhr über die Saarer, Mintarder Ruhrhöhen hinweg nach Kettwig vor der Brücke, Werden, Schloß Blankenstein? Oder von Essen über Velbert, Elberfeld ins Oberbergische hinein? Oder von Steele über Langenberg, Sprockhövel, Barmen ins Bergische? Oder von Bochum rechts oder links der Ruhr nach Mülheim bezw. Duisburg? Oder von Gevelsberg über Harachberg, Angertal nach Kaiserswerth? Oder von Elberfeld-Barmen ins Düsseldorfer, Duisburger und Ruhr-Lippe-Gebiet hinein? Wo sind die Wegezeichen? Und zwar nicht an Landstraßen, sondern an Wegen, die das Herz erfreuen? Nur einige Strecken sind vorhin erwähnt. Wüßte unsere Bevölkerung, welchen Reichtum an Naturschönheiten unsere Heimat birgt, sie würde mehr zu ihnen hinaus wandern.

Um nun unsere Bevölkerung gewissermaßen aufzufordern, mehr als bisher in die Natur hinauszugehen, um die wirklich hervorragende Schönheit unserer Heimat kennen zu lernen, soll in den oben angedeuteten Gebieten ein praktisches und umfassendes Wegenetz geschaffen werden. Wohl gibt es hier schon eine Reihe von Wegennetzen, doch haben sie alle nur lokale Bedeutung. Es fehlt die große Zusammenfassung, die organische Verbindung, die einheitliche Durchführung. Jeder zeichnende Wanderverein hat seine eigenen Wegezeichen und seine eigene Linienführung. Die Linien kreuzen einander, verwirren und verstimmen den Wanderer. Da muß unbedingt grundlegend und umfassend Wandel geschaffen werden, wenn nicht das Wandern als bewußte Volkssache großen Schaden nehmen soll. Die Wanderbestrebungen dürfen nicht durch das Durcheinander lokaler Eigenbrötelei der Lächerlichkeit anheimfallen. Es gibt in unserer Heimat eine Gegend, in der sage und schreibe 4 verschiedene Vereine zeichnen. Das ist natürlich ein unhaltbarer Zustand.

Es ist nun als erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß die beiden großen Wanderorganisationen unserer Heimat, der Sauerländische Gebirgsverein und der Verein Bergisch-Land, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, um in dem großen Gebiete zwischen Lippe, Ruhr und Sieg und zwischen Rhein und Sauerland etwas Einheitliches zu schaffen. Alle lokalen Zeichen und unzweckmäßige Linienführung sollen verschwinden. Für die Zukunft wird den Wanderer nur ein einheitliches Zeichen führen, das liegende Kreuz (Andreaskreuz). Der Verein Bergisch-Land (VEL) hat bereits im Mittelbergischen Mustergültiges geschaffen nach den Plänen von Professor Gundel-Barmen. Dieses Netz soll nun nach Norden bis zur Ruhr und nach Westen bis zum Rhein weiter ausgebaut und in organische Verbindung mit den bisherigen guten Wagen des Sauerländischen Gebirgsvereins (SGV) gebracht werden. Diesem Gebiet zwischen den Städten Ruhrort, Duisburg, Mülheim, Essen, Steele, Bochum, Hattingen, Gevelsberg, Barmen, Elberfeld, Hilden, Düsseldorf, Zons hat man die Bezeichnung Rhein-Ruhr gegeben, die Abkürzung hierfür auf den Wegeschildern und an den Andreaskreuzen ist RR. Zwischen Ruhr und Lippe ist bereits ein stattliches Netz ausgebaut und im Oberbergischen wird ein solches voraussichtlich in diesem oder im nächsten Jahre in Angriff genommen werden. Die Arbeitsgemeinschaft, hinter der über 6000 Mitglieder stehen, befaßt sich bereits seit vielen Monaten mit obigen Plänen.

Die Finanzierung bereitete anfänglich einige Sorgen, da nach dem vorgesehenen Plane im Rhein-Ruhr-Gebiet etwa 800 Klm. zu zeichnen sind. Doch ist die Sorge gehoben worden durch das verständnisvolle Entgegenkommen fast aller Gemeinden, an die die Vereine wegen einer Unterstützung herangetreten sind. Das geplante Rhein-Ruhrnetz, das aus Fernwegen von etwa 50—60 Klm. Länge besteht, wird in 1 bis 2 Jahren fertiggestellt sein. Es bleibt alsdann den einzelnen Ortsgruppen unbenommen, in der engeren Umgebung ihres Ortes Lokalwege für kleinere Wanderungen zu zeichnen, jedoch unter der strikten Voraussetzung, daß diese sich nirgendwo kreuzen.

Die Wandervereine SGV und VBL haben bereits in Ausführung obiger Pläne erhebliche Opfer an Geld, Zeit und Arbeit gebracht, und die Hauptarbeit ist noch zu leisten. Aber sie bringen gern und freudig das Opfer, handelt es sich doch um ein Werk, das der Gesamtheit des Volkes zugute kommt und durch seine physischen und moralischen Auswirkungen dem Wiederaufstieg unseres Volkes dient.

# Turnen / Sport / Spiel.

## Der deutsche Kraftsport und die Deutschen Kampfspiele 1926.

Von E. Aug. Kampmann (Kassel),
Vorsitzender des D. A. S. V. 1891.

Die Eigenart des deutschen Kraftsportes bringt es mit sich, daß eine große Anzahl unserer Zeitgenossen diesem sogenannten „Sport der starken Männer" noch verständnislos gegenübersteht. Während jeder Schüler den Begriff des Ringkampfes aus den Beispielen der alten Geschichte kennt und die Taten des Heracles als physische Kraftleistungen bewundert, während der erwachsene moderne Mensch in seiner Tageszeitung die Siege unserer Ringer und Boxer, die Leistungen im Gewichtheben usw. mit Interesse verfolgt, ahnen wohl nur die wenigsten, daß diese schönen Sportarten heute eine Pflegestätte im Deutschen Athletik-Sportverbande v. 1891, der größten Kraftsportorganisation der Welt, haben. Der deutsche Kraftsport ist eine der wenigen Sportarten, in denen Deutschland dem Auslande gegenüber dominiert. Er zählt nach dem Urteil maßgebender ausländischer Sportkreise zu den fast sicheren Anwärtern auf die ersten Siege bei dem kommenden Olympia 1928 in Amsterdam. Dies Urteil stützt sich auf die glänzenden Erfolge der deutschen Repräsentativen im letzten Jahre, auf die Ergebnisse der Länderkämpfe in Mailand, Paris, Kopenhagen, Mannheim usw.

Auch bei den Deutschen Kampfspielen in Köln am Rhein werden Deutschlands beste Kraftsportler starten. Der in den Kampfspieljahren ausfallende „Deutsche Meister" wird dem „Deutschen Kampfspielmeister" den Vortritt lassen und ein Ansporn zu hohen Leistungen sein. Die Meister des Gewichtes, des Ringkampfes und des Boxens, Sportler von Weltruf, werden sich in Köln gegenüberstehen und den hohen Stand des deutschen Kraftsportes demonstrieren. Diese Vertreter des klassischen Sportgedankens stellen mit ihren schlanken sehnigen Kraftgestalten heute den Typ des modernen Athleten dar; grundverschieden von den fettgepolsterten massiven Figuren, den Karrikaturen aus unseren deutschen Witzblättern aus früheren Zeiten. Ein Erfolg jahrelanger, planmäßiger, sportwissenschaftlicher Arbeit im Deutschen Athletik-Sportverband. Auch ein unerreichtes Spezialgebiet des deutschen Kraftsportes, die Rundgewichts-Musterriegen, werden in Köln im Massenaufzuge ein Schauspiel von fesselndem Reiz und wuchtiger Wirkung bieten. Die ringsportliche Körpergymnastik wird den Uebergang zur modernen Sportauffassung zeigen. Es ist nur ein Akt aus dem großen Schauspiel der Heerschau der deutschen Turn- und Sportbewegung, aber er zeigt die ungebeugte Kraft deutschen Volkstums, die planmäßige Arbeit am Wiederaufbau, den Weg zur Volksgesundung an Körper und Geist.

Auch Deutschlands Kraftsportler sind von dem hohen ethischen Gedanken der Deutschen Kampfspiele erfüllt. Nicht nur der Gedanke, den Lorbeer eines deutschen Kampfspielsiegers tragen zu können, ist die Triebfeder, an den Rhein, zum alten heiligen Rhein, zu ziehen, sondern auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der deutschen Turn- und Sportbewegung, das Gefühl, einem Stück der nun wieder freien deutschen Heimat, einem deutschen Volksstamm, den Gruß sportlicher Gesinnung persönlich überbringen zu müssen. Die Deutschen Kampfspiele 1922 in Berlin waren eine machtvolle Kundgebung für den Turn- und Sportgedanken. Die Deutschen Kampfspiele in Köln am Rhein werden mehr sein. Sie werden sein ein heißes Bekenntnis zur deutschen Heimat, ein Sonntag deutscher Kraft und deutschen Lebenswillens.

## Deutsche Kampfspiele.

**Glänzendes Nennungsergebnis.**

Eine Anfrage bei dem Kampfspielbüro hat ergeben, daß zu den II. Deutschen Kampfspielen, die vom 4. bis 11. Juli in Köln stattfinden sollen, derartig viel Meldungen aus allen Zweigen des Turnens und des Sports eingelaufen sind, daß die Sichtung der Eingänge noch mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Mit der Bekanntgabe von Einzelheiten kann vor Beginn nächster Woche wohl kaum gerechnet werden. Heute steht nur fest, daß wohl alle deutschen Meister aus den verschiedenen Lagern von Turnen und Sport sich in Köln am Start einfinden werden, sodaß Ergebnisse und Kämpfe zu erwarten sind, die alles bisher in Deutschland Dagewesene weit übertreffen dürften. Da die Anlagen in Köln mustergültig für jeden Sport genannt werden können, ist zu erwarten, daß eine ganze Reihe neuer Höchstleistungen aufgestellt werden wird.

## Um das Goldene Rad von Bochum.

**Oszmella-Schorn siegen. — Jockisch-Goebel in großer Form. — Die Internationalen scheiden aus.**

E. R. **Bochum**, 3. Juni.

Das hat sich die Leitung der Radrennbahn an der Hattinger Straße nicht träumen lassen, daß die Sonne noch am Abend das dichte Wolkennetz durchbrach und die milde Luft Tausende anzog, die „zweiten Internationalen" zu besuchen. Schon manches Sonntagsrennen hat nicht so viel Zuschauer gesehen wie der heutige Abend. Und um es voraus zu sagen: man ist höchstbefriedigt nach Hause gegangen.

Die Besetzung des Dreistunden-Mannschaftsfahrens hätte keine bessere sein können. 15 Paare hatten gemeldet und 13 erschienen am Ablauf. Allerdings mit verschiedenen Neupaarungen. Man sah ein wirklich großes Rennen, herrliche Spurts und ein mörderisches Tempo. Nur die Internationalität der Veranstaltung litt. Boichi hatte wegen Krankheit seines Kindes telegraphisch abgesagt, die Franzosen Journiac und Mirante erschienen zwar am Start, waren aber in äußerst schlechter Form. Ihr Rennen enttäuschte sehr, konnten sie doch nicht eine Wertung holen. Und schon vor Beginn der zweiten Runde gaben sie auf, sodaß die größte Zeit des Rennens ein rein nationales Feld sah, nicht zum Nachteil der Veranstaltung.

**Die erste Stunde.**

Die deutsche Schwimmeisterin, Aenny Rehborn, gab zur angesetzten Stunde den Startschuß und schickte, umringt von einem halben Dutzend Camera-Leuten, 13 Paare auf das Zementoval. Alle 15 Minuten wurde eine Doppelwertung vorgenommen. Petschek-Bochum, der für Boichi startete, legt als erster und Kenner der Bahn kräftig vor, ohne aber das Feld zu verlieren. Die erste Wertung holt sich Oszmella, die zweite Drohten. Dann fährt man ruhiges Tempo — man will sich nicht ausgeben — bis zur dritten und vierten Wertung, die eine Beute des famosen Paares Jockisch-Goebel wird, die von dieser Minute an die Bahn beherrschen. Nach der ersten halben Stunde sind 21,6 Kilometer gefahren. Die 5. Wertung sieht wieder Oszmella, die 6. Goebel vorn. Schorn wird hier distanziert, da er eine Runde zu spät abgelöst hat. Rausch und Drohten holen sich die nächsten Wertungen und die erste Stunde endet mit 44 Kilometer Gesamtergebnis.

**Die zweite Stunde.**

Nun wird die Bahn in rasender Fahrt umkreist. Eine ganze Tempostunde, in jeder Runde Wertung. Hier kann nur Ausdauer nützen und wer die nicht mitbringt, wird erbarmungslos abgehängt. Ueberraschungen bleiben aus. Die Bahn ist zu schwer, daß man Ueberrundungen erwarten könnte. Jeder Ausreißerversuch wird im Keime erstickt. Und doch wird ein höllisches Tempo vorgelegt. Das Publikum ist begeistert und beschäftigt mit dem Zählen der Rundensieger. So bleiben auch die Prämien aus. Man hat keine Zeit für Prämienkämpfe. Um die Mitte der Stunde liegen nur noch 9 Paare im Rennen. Kurz vor der Stundenglocke versucht Drohten auszureißen, aber das Feld ist auf der Hut, das von Bremer herangeführt wird. Die Bochumer Bremer-Bragard treten übrigens durch exakte Ausgeglichenheit in Erscheinung. 4 Runden dauert der Kampf. Bragard kann trotz Anstrengung dem Felde nicht entrinnen, das von Oszmella überholt wird. Goebel führt aber wieder heran. In der Tempostunde wurden 48 Kilometer zurückgelegt. 120 Wertungen wollen geholt sein. Kein Wunder, daß da 5 Mannschaften inzwischen die Bahn verlassen haben.

**Die dritte Stunde.**

Mit allgemeiner Erschlaffung wird die letzte Stunde zurückgelegt. Das Tempo läßt merklich nach und nur noch einmal in der zwölften Wertung versucht Goebel eine Sprengung des Feldes — aber vergeblich. Die Mannschaften holen auf, Jockisch wird eingeschlossen, kann aber doch noch als dritter landen. Die einzelnen Spurts bringen noch bis zum Ende scharfe Kämpfe. Erst in der Schlußwertung fällt die Entscheidung. Oszmella bringt durch schnellen Spurt den Sieg an sich, während Jockisch in der 14. Wertung nur den 5. Platz belegen kann. Damit waren die Würfel gefallen. Oszmella-Schorn fuhren unter großem Jubel der Zuschauer und bei den Klängen des Deutschlandliedes die Ehrenrunde. Ihr Sieg war verdient.

**Ergebnisse:**

1. Oszmella—Schorn (Köln) 418 Pkte. 132,800 Klm.
2. Jockisch—Goebel (Dortmund) 352 Punkte.
3. Bremer—Bragard (Bochum) 293 Punkte.
4. Kant—Drohten (Essen-Krefeld) 256 Punkte.
5. Gebr. Rausch (Köln) 218 Punkte.
6. Neumann—Benninghoff (Dortmund) 71 Punkte.
7. Trelle—Brockhoff (Münster) 4 Punkte.
8. Riehl—Beckolt (Dortmund) eine Runde zurück.

## Beratungen der westdeutschen Sportärzte.

In Buer waren aus 25 Städten des Westens Vertreter der Sportärzte zusammengekommen, um eine Reihe wichtiger Fragen zu beraten. Die erschienenen Vertrauensmänner berichteten über ihre bisherige Tätigkeit. Aus den Berichten geht hervor, daß die Vereine und Verbände sich den sportärztlichen Bemühungen gegenüber leider sehr zurückhaltend zeigen. Besonders der Westdeutsche Spielverband nimmt eine abwartende Stellung ein. Die meisten Herren haben den Eindruck, daß die Verbände den sportärztlichen Bestrebungen nicht nähertreten wollen, weil sie glauben, sich mit den sportärztlichen Untersuchungen Verpflichtungen aufzuladen, die sie später nicht erfüllen können. Man hofft durch die Tätigkeit auf der Düsseldorfer Ausstellung „Gesolei", wo die Aerzte der Düsseldorfer Ortsgruppe täglich in den Abendstunden sportärztliche Untersuchungen in dem Laboratorium des deutschen Aerztebundes zur Förderung der Leibesübungen vornehmen, auch in Kreisen der Turner und Sportler mehr Anerkennung als bisher zu finden. Leider ist die Raumfrage von der Ausstellungsleitung nur in sehr beschränkter Weise gelöst worden, wie ja überhaupt die Abteilung Leibesübungen in Fachkreisen scharfe Kritik gefunden hat.

Für die Sportärztekurse, die in diesem Sommer in Dortmund, Essen, Düsseldorf, M.-Gladbach, Krefeld, Köln, Münster, Elberfeld und wahrscheinlich noch in einigen anderen Orten stattfinden, wurden einheitliche Richtlinien festgesetzt. Es ist eine Mindestzahl von 50 Stunden (25 Std. praktische Uebungen und 25 Std. Vorträge) erforderlich. Wegen der Wichtigkeit der Leibesübungen für das heranwachsende Geschlecht wurde beschlossen, an die Regierung, den deutschen Städte- und den deutschen Landkreistag heranzutreten mit der Bitte, alle beamteten Aerzte, besonders die Schulärzte, anzuhalten, an sportärztlichen Fortbildungslehrgängen teilzunehmen, so daß möglichst bald keine Schulärzte mehr ihre Tätigkeit ausüben dürfen, wenn sie nicht vorher sich mit den Leibesübungen vertraut gemacht haben.

## Radsport.

**Rennen in Elberfeld.**

Am Sonntag, den 13. Juni, kommt das erste klassische Rennen in dieser Saison auf der Radrennbahn im Stadion in Elberfeld zum Austrag. Das Goldene Rad wird als Dauerrennen hinter Motorführung über 100 Klm. in zwei Läufen gefahren. Dieses Rennen wird entsprechend seinem Namen eine erstklassige Besetzung erhalten. Der deutsche Meister Karl Saldow, welcher zurzeit in glänzender Form ist und im vorigen Jahre auf der hiesigen Bahn Weltrekorde fuhr, hat sich als Erster in die Meldeliste eingetragen. Der junge, in Elberfeld so beliebte Hannoveraner Möller folgte als Zweiter. Ferner sind der frühere Konkurrent Oszmellas, der junge Kölner Krewer, sowie Fritz Bauer-Berlin auf Grund seiner großen Erfolge in den letzten Rennen verpflichtet worden. Mit namhaften Ausländern steht die Direktion in Verhandlung.

## Indianapolis-Rennen.

Amerikas größtes automobilsportliches Ereignis, der Große Preis von Indianapolis, gelangte auf der Rennbahn von Indianapolis zur Entscheidung. Leider war das Wetter der Veranstaltung wenig günstig, der im Verlaufe des Rennens einsetzende starke Regen zwang zu einer einstündigen Unterbrechung und schließlich zum vorzeitigen Abbruch des Rennens, das alle 33 zugelassenen Bewerber am Ablauf sah. Noch hatte der Regen nicht begonnen, als die Teilnehmer auf die 500 Meilen (804,5 Klm.) lange Reise geschickt wurden.

Vom Start weg sicherte sich der Amerikaner Lockart, der schon bei dem einige Tage vorher stattgefundenen Ausscheidungsrennen Hervorragendes gezeigt hatte, mit seinem Miller-Spezialwagen die Führung. Als die Fahrer 180 Meilen zurückgelegt hatten, setzte plötzlich strömender Regen ein und das Rennen wurde auf eine Stunde unterbrochen. Nach Wiederbeginn vergrößerte Lockart weiter seinen Vorsprung und hatte nach 250 Meilen, der Hälfte des Rennens, einen beträchtlichen Abstand zwischen sich und die übrigen gelegt. Trotz der nassen Bahn fuhr der Amerikaner ein Durchschnittsstundentempo von über 150 Klm. Der Franzose Guyot, der einen amerikanischen Schmidt-Wagen steuerte, hatte nach 260 Meilen eine Störung an der Oelleitung und schied aus dem Rennen. Kurz darauf mußte auch der Engländer Elbridge, der einen Wagen eigener Konstruktion fuhr, wegen Vorderradbruches die Weiterfahrt einstellen. Da das schlechte Wetter auch weiterhin anhielt und bei der nassen Fahrfläche eine zu große Gefahr für die Fahrer bestand, brach die Rennleitung das Rennen nach 400 Meilen (643,6 Klm.) ab und erklärte Lockart (Miller-Spezial) zum Sieger des Großen Preises von Indianapolis. Bei einem Durchschnittstempo von rund 152 Klm. pro Stunde hatte Lockart die 400 Meilen in 4 Stunden 14 Minuten 3,4 Sekunden zurückgelegt. In weitem Abstande besetzte Harry Hartz, der ebenfalls einen Miller-Wagen fuhr, den zweiten Platz vor Cliff Woodbury auf Boyle Valve.

## Eifelrundfahrt 1926.

Die Motorrad- und Motorwagenfabrik N. S. U. Neckarsulm hat eine recht starke Mannschaft in die Nennungsliste der Eifelrundfahrt, die am 11. und 12. 6. auf einer Rennstrecke bei Nideggen in der Eifel zum Austrag kommt, eintragen lassen. An dem Rennen der Motorräder am 11. Juni nehmen in der Klasse bis 250 ccm. folgende vier Fahrer auf N. S. U.-Rädern teil: Scherrer, Franz Islinger, Walter Glöckler, Willy Pongs, auf einer 500-ccm.-Maschine startet Emil Dollmann, während zwei schwere 1000-ccm.-Maschinen von E. Islinger und Ignaz Rosenbaum gefahren werden. Am 12. Juni, dem Tag der Automobile, sitzen an den Steuern der beiden N. S. U.-Rennwagen Josef Müller und Mommberger.

Auch Mercedes soll sich mit der Absicht tragen, eine Rennmannschaft in die Eifel zu schicken.

## Deutsche Turnerschaft.

**Der Reiseplan der deutschen Amerikariege.**

Die Amerikariege der Deutschen Turnerschaft wird am 7. Juni in Newyork von dem Sprecher des Amerikanischen Turnerbundes Georg Seibel persönlich empfangen werden. Außer Newyork werden folgende Städte besucht werden: Chicago gelegentlich des „Deutschen Tages" am 13. Juni, Louisville während des Turnfestes vom 15. bis 20. Juli. Außerdem Buffalo mit den Niagara-Fällen, Cleveland, Cincinnati, Milwaukee, Washington, Philadelphia (Ausstellung), unsicher ist noch der Besuch von Pittsburgh, Indianopolis, St. Louis.

Dr. Berger.

## Pferdesport.

**Trabrennen zu Gelsenkirchen.**

**Sonntag, den 6. und 13. Juni 1926.**

Aus Hamburg sind nachstehende Pferde in Gelsenkirchen eingetroffen:

Trainer A. Skerhut: Aurora II und Eftiva.
Trainer A. Tesmann: Bobby I.
Trainer Ad. Freundt: Prinzeß Pia und Armida I.
Herr Fr. Watermann: Baron Boo, Dorn I, Long Carl.

Aus Berlin hat Trainer L. Weiß den schnellen Anvil-Sohn „Peter A." verladen.

Aurora II, Eftiva, Prinzeß Pia, Armida I, Bobby I, Long Carl und Peter A. sind zur Teilnahme am „Jubiläums-Preis der Stadt Gelsenkirchen" à 5000 RM — bestimmt.

**Horst-Emscher, Donnerstag, den 3. Juni 1926.**

1. Rennen: 1. Hoffnung II (J. Heidt) 114/35, 2. Ockertal 45, 3. Kabalia.
2. Rennen: 1. Ahnin (W. Wodke) 36/17, 2. Rosenblatt 25, 3. Idea 21.
3. Rennen: 1. Sambur (E. Eichhorn) 64/19, 2. Limone 13, Tagore 23.
4. Rennen: 1. Mannestreu (G. Nagy) 13/10, 2. Pillar 11, 3. Sonderbündler.
5. Rennen: 1. Mannesmut (H. Blume) 23/13, 2. Hausfreund 15, 3. Freischütz.
6. Rennen: 1. Renata (E. Wehrmann) 26/12, 2. Mohawk 12, 3. Melange 22.
7. Rennen: 1. Balldame (E. Renkhardt) 41/13, 2. Lawaletta 16, 3. Tänzer 13.

**Berlin-Hoppegarten, Donnerstag, 3. Juni 1926.**

1. Rennen: 1. Abteilung: 1. Finsteraarhorn (H. Brown) 90/26. 2. Olive 20. 3. Melantho 48.
1. Rennen: 2. Abteilung: 1. Prinz Kuckuck (W. Tarras) 65/23. 2. Bernina 15. 3. Herita 80.
2. Rennen: 1. Palamedes (O. Schmidt) 69/16. 2. Saturn 18. 3. Bellac 21.
3. Rennen: 1. Abteilung: 1. Das Lied (H. Albers) 42/14. 2. Burgbrohl 11. 3. Iliade 17.
3. Rennen: 2. Abteilung: 1. Rosenwange (O. Schmidt) 19/14. 2. Waldraba 32. 3. Salvia 34.
4. Rennen: 1. Altefeld (F. Williams) 42/18. 2. Abenteurer 14. 3. Patrizier.
5. Rennen: 1. Toreo (E. Haynes) 37/17. 2. Lichtstrahl II 25. 3. Märker 92.
6. Rennen: 1. Rosa (E. Grabsch) 20/14. 2. Lelia 15. 3. Maifahrt 29.
7. Rennen: 1. Norman King (Tarras) 152/56. 2. Traunegg 22. 3. Petronius 29.

## Aus dem Landkreise Bochum.

**Rückkehr der Kinder aus Bad Rothenfelde.**

Die im Kinderheim des Landkreises Bochum in Bad Rothenfelde zur Kur weilenden Kinder kehren mit Ausnahme derjenigen, denen Kurverlängerung gewährt ist, am Samstag, 5. Juni 1926, zurück. Ankunft in Langendreer 1 Uhr nachmittags und in Bochum-Hbf. 1,11 Uhr nachmittags.

hn. **Querenburg**, 4. Juni. Der Entwurf des Haushaltsplanes der Gemeinde Querenburg für 1926 liegt bei der Gemeindeverwaltung an der Wilhelmstraße in der Zeit vom 1. bis 16. Juni 1926 während der öffentlichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf.

ö. **Querenburg**, 4. Juni. Durch das anhaltende Regenwetter ist das Wachstum der Bohnen sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Stellenweise sind die eben aus der Erde hervorlugenden Sprossen in Fäulnis übergegangen, oder sogar durch verschiedentlich eingetretene Nachtfröste der Vernichtung preisgegeben. Der Stand der übrigen Gemüsesorten kann dagegen als befriedigend bezeichnet werden.

## Gerthe-Harpen.

**Gerthe-Harpen**, 4. Juni.

**Neuanlagen der Zeche „Lothringen".** Umfangreiche Neuanlagen führt seit langer Zeit die Zeche „Lothringen" auf ihrer Schachtanlage 4 aus. Auf dem Gebiete des Elektrowesens findet hier eine gänzliche Umgestaltung statt. Es soll auf der Anlage eine Stromstärke von 25 000 Volt erzeugt, nach der Anlage 1 und 2 geleitet, dort transformiert und umgeschaltet werden zu den weiteren Anlagen des Werkes bis zur Zeche „Graf Schwerin". — Auf der Anlage 1 und 2 „Lothringen" ist man gegenwärtig mit der Errichtung eines großen Schalthauses durch den Bauunternehmer O. Eigen beschäftigt.

)( **Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Gerthe und Hiltrop.** Am Sonntag, 6. Juni, findet nachmittags 5 Uhr im Evang. Vereinshause Bethanien eine Monatsversammlung statt, wozu die Mitglieder herzlich eingeladen werden.

## Aus der Nachbarschaft.

zr. **Stiepel**, 3. Juni. Vogelfänger an der Arbeit. In der letzten Zeit kann häufiger denn je hier am Orte wie auch in den Nachbargemeinden die Wahrnehmung gemacht werden, daß in den Wäldern und Büschen die Singvögel mit Falle und Leimrute gefangen werden. Naturgemäß wird hierdurch unserer heimischen, ohnehin schon stark gelichteten Vogelwelt großer Schaden zugefügt, so daß die Gefahr besteht, daß durch das Wegfangen einzelner bestimmter Vogelarten dieselben in absehbarer Zeit aus der hiesigen Gegend gänzlich verschwinden. Vielfach treiben die Vogelfänger mit den eingefangenen Singvögeln einen schwunghaften Handel. Oft werden die bedauernswerten Tiere auch in abgeblendeten Käfigen gehalten. Es ist Pflicht aller Menschen, die an der Erhaltung unserer heimischen Fauna ein Interesse haben, gegen diese gewissenlosen Frevler vorzugehen, damit ihnen ihr unsauberes Handwerk gelegt wird. Nach den Bestimmungen des Vogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1908 wird das verbotene Fangen von Vögeln, sowie das Halten geblendeter Vögel streng bestraft. Auch die Behörden seien auf dieses überhandnehmende Treiben der Vogelsteller aufmerksam gemacht. Einen guten Anhaltspunkt zum Eingreifen geben die um diese Jahreszeit von den Vogelstellern an den Außenseiten der Häuser, gewöhnlich in der Nähe der Fenster, befestigten Vogelbauer, in denen die armen Opfer brutaler Tierquälerei und schmutzigen Erwerbssinnes sich an die Gefangenschaft gewöhnen sollen. Besonders abgesehen haben es hierzulande die Rohlinge auf Buchfinken, Hänflinge, Rotkehlchen, Schwarzplättchen und Amsel. — Verlegung der Meldestelle. Die Agentur (Meldestelle) der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Hattingen für den Bezirk Stiepel ist vom Gemeindehause Stiepel nach der Ruhrstraße 1 daselbst verlegt worden. Die Krankenkassenagentur ist Herrn Fr. Schulte-Umberg übertragen. — Der langjährige Rendant der Kirchenkasse, Fr. Schulte-Umberg, ist von seinem Posten zurückgetreten. Die Stelle soll zum 1. Oktober dieses Jahres wieder neu besetzt werden.

er. **Linden (Ruhr)**, 3. Juni. Nachdem bereits mehrere Fabrikgebäude der früheren Linden-Bochumer Bündwarenfabrik durch die Verwaltung von Deutsch-Lux., die das Werk vor Jahren angekauft hat, in Wohngebäude umgebaut worden sind, wird jetzt das letzte Bauwerk im Innern ausgebaut und in Wohnungen umgewandelt. Der Um- und Ausbau wird so eifrig betrieben, daß der Bezug der neuen Wohnungen mit Beginn des Herbstes erfolgen dürfte.

zr. **Hattingen**, 3. Juni. Kanalisation. Die Arbeiten an der Kanalisation der Stadt schreiten voran. Die Wülfingstraße ist gleichzeitig mit ihrem Ausbau kanalisiert worden. Gemäß Vorlage in der letzten Stadtverordnetensitzung wird die Strecke Gemeindehaus—Wilhelmstraße der Bruchstraße in Angriff genommen. Im „Rehschopp" baut eine Essener Firma umfangreiche Vorflutanlagen. Hierdurch soll der Grundwasserspiegel der Unterstadt beträchtlich gesenkt werden, um dort die Kanalisation zu ermöglichen. Wegen der weiteren Kanalisierung wird die Bismarckstraße von der Roonstraße bis zur Bahnhofstraße gesperrt. Die Arbeiten werden als große Notstandsarbeiten ausgeführt. — Beginn der Badezeit. Rund 14 Tage nach Beginn der kalendermäßigen Badesaison (15. Mai) hat jetzt am Ruhrstrande die Badesaison eingesetzt. Die große Stollesche Badeanstalt ist ausgefahren und in der Flußmitte mittels schwerer Anker befestigt. Die Grenzflächen am flachen Strande gegenüber Haus Weile geben Plätze für schöne Sonnenbäder ab. Turngeräte und Badekabinen sind aufgebaut. Ein Laufsteg schafft die Verbindung zwischen beiden Ruhrufern. Infolge der kühlen Witterung hat sich bislang noch kein rechter Badeverkehr eingestellt. Dafür hat der Boots- und Kanusport eine mächtige Auflebung erfahren. — Drahtseilbahn. Bekanntlich haben die Ver. Elektrizitätswerke „Westfalen" die Zeche „Alte Haase" erworben in der vorwiegenden Absicht, hiermit eine Kohlenbasis für das in Hattingen in der „Koppel" gelegene Gemeinschaftswerk zu schaffen. Um einen besseren Transport als die vorhandene Eisenbahnstrecke Sprockhövel—Hattingen herzustellen, ist eine Drahtseilbahn zwischen „Alte Haase" und dem Gemeinschaftswerke geplant. Nun ist das zu durchquerende Gebiet Hattingen—Sprockhövel eine der landschaftlich schönsten Stellen des ganzen Ruhrtals. Durch die Anlage der Bahn, die Montierung der hohen Tragepfeiler und das Auflegen der schweren Seile würde die wald- und wiesenreiche Gegend stark in Mitleidenschaft gezogen werden. So wurde der Hattinger Stadtwald, die Schulenburg überquert werden. Vermessungsarbeiten einer fremden Firma haben hier bereits stattgefunden, wobei kurzerhand einige Waldbäume umgehauen wurden. Die in den Waldungen erholungsuchende Bevölkerung will sich ihren Wald nicht so ohne weiteres verschandeln lassen und rechnet vor allen Dingen mit der Hilfe des Ruhrsiedlungsverbandes in Essen.

Statt Karten.

Gustav, Emil, Richard, Theodor

Die glückliche Geburt eines kräftigen

**Stammhalters**

zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Alfred Voss und Frau
Charlotte geb. Gehres.

Hannover, den 3. Juni 1926.
Theaterplatz 1.

---

Am 1. Juni 1926 verstarben infolge Unglücksfalles in Bad Driburg der Kraftwagenführer

**Herr Ewald Hillmer**

aus Wattenscheid und der Maurer

**Herr Karl Beller**

aus Merlsheim, Kreis Höxter.

In den so jäh aus dem Leben Geschiedenen verlieren wir zwei pflichttreue mit Fleiss und Streben ihren Beruf ausübende Mitarbeiter, welche sich unser vollstes Vertrauen erworben hatten.

Wir werden ihnen ein dauerndes Andenken bewahren.

**Genossenschaftliche Bauunternehmung e. G. m. b. H. zu Bochum.**

---

IM RAHMEN DER DORTMUNDER SPORT- UND WERBE WOCHE.

TANZ

UND

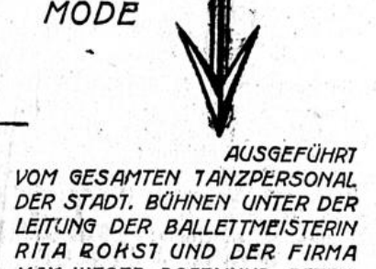
MODE

MONTAG, DEN 7. JUNI, 730 UHR STADT-THEATER GROSSES HAUS

AUSGEFÜHRT VOM GESAMTEN TANZPERSONAL DER STADT. BÜHNEN UNTER DER LEITUNG DER BALLETTMEISTERIN RITA ROKST UND DER FIRMA MAX WESER, DORTMUND, BETENSTRASSE 9. I DIRIGENT KAPELLMEISTER SIEGFRIED MEIK. I LETZTE MODESCHÖPFUNGEN FÜR HAUS, STRASSE UND GESELLSCHAFT GELANGEN DURCH DIE FIRMA MAX WESER IN GROSSZÜGIGER UND MANNIGFALTIGSTER WEISE ZUR VORFÜHRUNG.

MAX WESER

---



**Jeder kann photographieren!**

Kommen Sie bitte zu mir, ich liefere Ihnen alles.

**Platten, Papiere, Chemikalien**
in einwandfreier Qualität
**Entwickeln — Kopieren — Vergrößern**

Photo-Haus Aug. Walger, Bochum
**Dibergstr. 1** (Ecke Hattingerstr.) Ruf Nr. 2849

---

## Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 5. Juni 1926, vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum

**1 Gleichstrommotor**

**50 K. W., 100 Volt, 780 Umdrehungen**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: **Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.**

Bochum, den 3. Juni 1926

**Milte,**
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Gneisenaustr. 8.

---

## Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 5. Juni, vormittags 11 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

**1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Buffett, 1 Kredenz, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Bücherschrank, 1 runder eichener Tisch, 1 Bild (Stilleben) 1 Kamin**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld in Bochum, Hermannshöhe.

Bochum, den 3. Juni 1926.

**Bökenkröger,**
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Schell-Straße 18.

---

**Zurückgekehrt**

**Sanitätsr. Dr. Trostorff**

**Facharzt für Hautkrankheiten.**

---



**Waschmaschinen**
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 43.-, 45.-, 55.-,
mit **Wassermotor** Mk. 90.-, 100.-
Das Neueste! **Schmidts** Das Beste!

**Patent-Waschmaschine**
Bestes Eichenholz, Deckel-Einlage Reifen und Füsse verzinkt.
Mk. 65.-

**Wringmaschinen**
Heisswringer. 5 Jahre Garantie.
Mk. 17.-, 18.-, 19.75
Grösste Auswahl. Lieferung frei Haus. Bequeme Zahlungsweise.

**Ed. Gremme, Bochum**
**Obere Marktstr. 16. Telefon 3027**

---

**Bubi-Kopf**

**Schneiden und Pflege**
**sowie Manikure**
durch erste Kräfte.

**Wilhelm Habecke**
Damen- und Herren-Frisier-Salon
**Hattingerstrasse 9,**
am Hauptbahnhof. Fernsprecher 1719.

---

**Der Blinden-Fürsorge-Verein**

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse

**Hoffmann, Bochum**
Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

---



**12 Zentner Belastung**
hält das KAYSER-Rad mit der neuartigen Rahmenverstärkung am Prüfstand aus.
Welche Stabilität müssen diese seit Jahrzehnten weltbekannten
**KAYSER-Räder**
im Gebrauch haben.

**A. Wolters, Friedrichstr. 17,**
Ruf 1161.

---




---

**Zwangsversteigerung.**

Am Samstag, den 5. Juni 1926, nachm. 5 Uhr werde ich in Weitmar folgende Gegenstände:

**1 Bücherschrank 1 runden Tisch**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Holle in Weitmar.

Bochum, 3. Juni 1926.

**Bökenkröger,**
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Schellstr. 18.

---

**Freibank.**

Fleischverkauf am Samstag, d. 5. 6. 1926, vormitt. v. 7½ Uhr ab.

**Schlachthofdirektion.**

---

**Wäsche**

von der einfachsten bis zur feinst. Ausführung komplette

**Braut-Ausstattungen, Oberhemden**

gut und billig.
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß u. nach Maß verarbeitet.
**Spezial-Wäschehaus**

---

**Büro-Räume**

zu vermieten.
**Bochum, Wittenerstr. 18.**
**Dipl.-Ing. Rau.**

---

Zur Ausnutzung eines Exportgesch. **geeignete Firma** oder kapitalkräftigen

**Herrn**

gesucht. Holzmassenartikel. Off. u. **A. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

Wegen Verheiratung des jetzigen wird ein tüchtiges, arbeitsames

**Dienstmädchen**

mit prima Zeugnissen u. Empfehlungen gesucht
**Frau E. Weusthoff, Bochum V, Poststr. 126.**

---

Suche ein besseres, ehrliches, evgl.

**Mädchen**

für ¾ Tage.
**Frau Link, Joachimstr. 15 a.**

---

**Gesucht**

zur Führung des Haushalts eines ält. alleinstehenden Herrn ein in allen Hausarbeiten erfahrenes und tüchtiges

**Fräulein**

entsprechenden Alters. Wirtschaftliche Vollkommenheit und heiteres Wesen Beding. Neuzeitige 3-Z.-Wohnung in gutem Hause. Evtl. angenehme Dauerstellung bei guter Behandlung. Ausführl. Angebote mit Lichtbild erb. unter **A. N. 59** an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

**Letzte Neuheit,**
**Kunstplissé**
Amsterdam, Venedig, Magnet, Doppelte Raupe, Korbgeflecht.
**Färberei**
**Galluschke**
**Wäscherei**
Läden in allen Stadtteilen

---

**Küchenmöbel-Woche**
**nur noch heute und morgen!**
**Gebrüder Strassburger, Möbelindustrie**
**Thomasstraße 22/24.** (Keine Schaufenster).

---

**Bettfedern u. Inletts**

empfiehlt in altbewährten Qualitäten, äusserst billig

**Ludwig Humborg**

Bochum, Rosenstrasse 2
Altestes Bettfedern-Spezialhaus am Platze.

---

Aufarbeitung und Neuanfertigung
von
**Stepp- und Daunendecken**
in Satin, Zanella und Seide.
Feinste und sauberste Verarbeitung.
**A. H. Wortmann** Fabrikation feinster Steppdecken.
**Bochum, Moltkemarkt 9**

---

Kohlensäurereiches Thermal-Solbad und Inhalatorium

BAD SALZUFLEN
Lippe. Teutoburger-Wald.
Kurzeit: März-November
1925: 23662 Kurgäste
Herz-, Nerven-, Frauen-, Luftwegekrankh.-Rheuma.
Tägliche Konzerte

Mineralpastillen in Apotheken u. Drogerien.
Auskunft durch Lipp. Badeverwaltung, Reise- und Verkehrsbüros

---

**In Württemberg**
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

**Schwäbische Merkur**

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
**Täglich 2 Ausgaben**
Für den Export:
**Auslands-Wochenausgabe**

---

**Café Döhmann**

**behagliche Räume/ vorzügliche Waren.**

---



**Promenaden-Klappwagen Reisetaschen**
nur Qualitätswaren jetzt extra billig
**Korbmöbel**
1 Garnitur (2 Sessel u. Tisch) von 25 M. an.
Zahlungserleichterung bei sehr günstigen Bedingungen.
**W. Ruelius**
Hattingerstr. 50 **Bochum** Telefon 2163

---

**Wäsche- u. Kleider-Stickereien**
in Hand- und Maschinenarbeit sowie jede Zeichnung nach eigenen oder gegebenen Entwürfen.
**Th. Rosen, Bochum**
Südhellweg 19

---

**Kaufm. Privatschule**
**M. Pyra**
zu beachten
**nur Rottstraße Nr. 37**
am Bahnübergang. Begr. 1894. Fernspr. 1384.

---

**Reparaturen**
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei
**A. Wolters, Bochum**
Friedrichstraße 9

3. Blatt / Nr. 128

# Unterhaltungs-Rundschau

der Bochumer Zeitung / Märkischer Sprecher / Rhein.-Westf. Tageblatt

4. Juni 1926

## S. O. S.

### Der Untergang des Dampfers „Christian V".

Der brave Schnellfrachter Christian wehrt sich verzweifelt gegen seinen Untergang.

Volldampf voraus! Kopfüber geht es hinein in die tosende grüne See, es will scheinen, als werde der Dampfer nie mehr sein Haupt aus dem Wellental erheben und doch . . . lange Sekunden vergehen . . . lange, bange Sekunden, die sich wie Ewigkeiten dehnen, das todgeweihte Schiff richtet sich wieder auf, schüttelt wie ein gehetztes edles unwilliges Tier das Wasser von sich ab, die Gischt spritzt hoch auf, um schäumend wieder zusammen zu fallen, die Flut verläuft sich an Deck und wieder geht der Todesritt den nächsten Wellenkamm hinauf, dann wieder hinunter in die stahlgrau grünlich schimmernde Flut . . . das Spiel beginnt von Neuem.

In der Telegraphenbude reißt der Mechaniker die Hebel herum und sendet auf alle erreichbaren Wellenlängen sechs, acht, neunhundert, tausend, zweitausend . . . der Notschrei des sterbenden Schiffes fliegt über den Ozean. —

Vergeblich! Nur Hilferufe anderer Fahrzeuge, die wie er mit S.O.S. um Rettung aus Seenot flehen, antworten, überall wütet der Orkan mit verheerender Gewalt. — Schwache Signale der Lotsenstation warnen vor den nahen Felsenriffen der Inselgruppe.

Die Warnung ist überflüssig, trotz Volldampf voraus in entgegengesetzter Richtung treibt, von der Gewalt des Sturmes immer wieder mitgerissen, das Schiff auf das verderbenbringende Eiland zu.

Bei Einknotenfahrt voraus, wird das Fahrzeug zwei Knoten zurückgetrieben, es ist also nur eine Frage der Zeit, wann das Fahrzeug zerschellt.

Eine Sturzsee haut gegen die Telegraphenbude, in allen Fugen erzitternd, trotzdem Apparate und Leute durch die Gewalt des Stoßes durcheinanderfliegen, hält der massive Teakholzbau . . . wie lange noch, dann ist auch er wie die anderen Aufbauten zerschlagen oder von Deck gespült.

Unten im Heizraum hat das große Sterben begonnen, zwei Kohlenschaufler sind in dem haushohen Seegang gegen die Feuerungsluken geflogen und nicht mehr rechtzeitig losgekommen; schwere Brandwunden am ganzen Körper, liegen die Beiden, von mitleidigen Kameraden festgebunden, auf den Eisenplatten des Heizraumes, damit sie nicht wieder umhergeschleudert werden können. — Ein Arzt ist nicht an Bord, jeder hat mit sich selbst und seiner Arbeit zu tun, um das nackte Leben zu retten.

Gellende Schmerzensschreie! Die unerträgliche Hitze, das ewige Auf und Nieder des stampfenden Schiffsleibes, durcheinander kollernde Körbe und Kohlenstücke, feurige Glut, die bei jedem Oeffnen der Feuerungsklappen brennend hinauszustürzen droht, das Rauschen der Ventilatoren, die dumpf gegen die Bordwände klatschende See, schweißgebadete, halbnackte Menschen mit schwellenden Adern, die zu bersten drohen, das Rasseln des Maschinentelegraphen, stampfende Maschinen, bilden ein höllisches Inferno.

Die Sicherheitsventile sind trotz des strengen Verbotes geschlossen, was gilt ein Verbot, wo ein Kampf auf Leben und Tod mit den entfesselten Elementen ausgefochten wird. — Es geht auf Biegen und Brechen, wenn der Dampf nur um einen Zeigerdruck nachläßt, ist alles verloren. — Hunderte von Zentnern hat der glühende Moloch schon gefressen und noch immer wandern Korb auf Korb in seinen unersättlichen Rachen.

Die Maschinen stöhnen wie waidwunde Tiere. — Bei einer der Hilfsmaschinen ist durch die rasende Tourenzahl eine Kolbenstange verbogen und heißgelaufen, rotglühend schwingt sie weiter ihre Bahn, wie ein ungeheurer Feuerwerkskörper schwingt sie immer schneller und schneller werdend durch den Raum. — Alle fühlen, die Maschinen geben ihr letztes her und sind nach dieser Fahrt für lange Zeit unbrauchbar. „Entweder halten wir durch, oder der Kessel geht in die Luft, jetzt ist schon alles gleich, der Tod steht vorn und hinten vor der Tür", meint mit trockner, vor Kohlendunst erstickter Stimme einer der Kohlentrimmer.

Da, ein Klirren und Prasseln, die glühenden Teile der geborstenen Kolbenstange fliegen durch den Raum. Das Licht verlöscht. — Tiefe Finsternis legt sich über den Raum. Die Hilfsdampfmaschine des Dynamos ist in die Luft geflogen. Wie unheimliche glotzende Zyklopenaugen leuchten die langsam verglühenden zersprungenen Eisenstücke durch die Dunkelheit des Maschinenraumes.

Flackernde Petroleumlaternen werden zum Ersatz herangeschafft und mit zusammengebissenen Lippen wird weiter gearbeitet, keiner spricht ein Wort mehr. Die Dampfspannung ist auf den höchstmöglichen atmosphärischen Druck hinaufgetrieben, weit über die Grenzen des Zulässigen hinaus, mit unheimlich klingendem Surren, Pfeifen und Quitschen saust die Maschine weiter. Zwischen den sausenden schwingenden Eisenteilen klettert ein Mann mit der Oelkanne in der Hand in der Dunkelheit zu den Schmierlagern . . . ein Schritt vorbei und er liegt zu einer unförmigen, breitigen Masse zermalmt zwischen der Maschine.

Auch oben wütet der Tod in den Reihen der Mannschaften. Zwei Leichtmatrosen sind schon von den entfesselten Naturgewalten über Bord geschleudert und haben ihr Seemannsgrab im fressenden Meer gefunden. Der Mann im Topp, aus dem Ausguck, ist, da das ihn haltende Seil nachgegeben hat, hinausgeschleudert worden und gegen den Verlademast geschlagen, jetzt hängt der Körper kopfunten mit zerschmettertem Schädel im Sturmwind hin- und herpendelnd.

Niemand kann hinauf, der sichere Tod ist eben in den Wanten, jedem gewiß, der sie bei einem solchen Wetter zu betreten wagt. —

S.O.S.! Merkwürdigerweise steht die Telegraphenbude immer noch unversehrt an Deck, mit ermatteter Hand sendet der Telegraphist den Abschiedsgruß und Lagenbericht des todgeweihten Schiffes an das nächste Hafenamt.

Schon sind trotz der Dunkelheit die weißen Gischtkämme der Brandung zu erkennen.

Maschinen- und Menschenkraft reichen nicht mehr aus, das dem Untergang entgegengehende Fahrzeug in die rettende hohe See hinauszubugsieren, unaufhaltsam treibt es den Klippen zu, um, dort auf- und niedergeworfen, ein Opfer der entfesselten Elemente, an dem steinigen Untergrund zu zerschellen.

Volldampf! . . . Ueberdampf!!! Der Maschinentelegraph klingt, zum letzten Male tönen die Glockensignale nach unten.

„Es geht nicht weiter, wir haben schon zwölf Atmosphären Ueberdruck," tönt es zurück, der Rest wird von einer heranbrausenden Sturzsee verschlungen.

Rasselnd sausen als letztes Mittel sämtliche verfügbaren Anker in den Grund, vielleicht gelingt es doch noch vor dem Sturm „reitend" der Strandung zu entgehen, die als Trefbanker gesetzten Eisen sausen auch mit in den Grund.

Die Anker halten . . . einstweilen!

Wie ein aufheulendes Raubtier stürzt sich das fressende Meer auf das ihm nun doppelten Widerstand bietende Fahrzeug, hoch über den Wellenkamm reitet der Dampfer, an seinen Ketten zerrend, wieder und immer wieder taucht das gefesselte Schiff aus den Fluten auf . . . schon glimmt ein Hoffnungsschimmer in den Augen der ermatteten Mannschaft . . . da kracht es in der Backbordankerkette, ein Ruck . . vorbei klatschend haut das abgerissene obere Stück der Kette gegen die Bordwand. Den doppelten Druck vermag die Steuerbordkette allein nicht auszuhalten . . . auch sie bricht und versinkt in die Tiefe.

Ein ungeheurer Wellenberg erhebt sich und trägt das breitseits schiefliegende Schiff mitten in die schäumende Brandung hinein. —

Dumpf krachend setzt der Dampfer auf, noch einmal wird er hochgehoben, dann wieder ein dumpfer Stoß von Krachen und Splittern begleitet, der Rumpf bäumt sich im Todeskampf auf . . . ein erneuter Stoß und mitten durchgebrochen liegt ein Wrack in zwei Teilen zerschellt zwischen den Klippen.

Trotz eigner Not, stürzen die auch von der Springflut heimgesuchten Fischer, hinter Mauern und Dünen Schutz suchend, zum überschwemmten Strand hinunter. — Bis an die Knie stehen die Helfer in der salzigen Flut und werden von den heranbrausenden Brandungswellen mehr als einmal zu Boden geworfen, müssen sich an lange Leinen halten, um nicht in die offene See hinausgespült zu werden.

Jetzt zischt eine Rakete von Bord des zerstörten Dampfers auf und erhellt mit ihrem Magnesiumlicht das ganze traurige Bild. Tiefe Dunkelheit wieder, die Rakete fällt kraftlos ins Meer. — Morselichtzeichen geben die Geschehnisse.

„Achtung, die Leinenrakete kommt!"

„Bereit zum Empfang," meldet die Lotsenstation auf dem gleichen Wege zurück.

Ein kurzes Aufblitzen und pfeifend und fauchend steigt ein ungeheurer Feuerwerkskörper, eine fünfhundert Meter lange Leine hinter sich herziehend, durch die Luft, um sich in hohem Bogen nahe der Lotsenstation niedergehend in den Boden zu wühlen.

Eilig springen die Inselbewohner hinzu, ein fast armdickes Schiffstau wird an der Leine befestigt und zu dem gestrandeten Schiff hinübergezogen. — Die Taillen der „Rettungshose" werden eingeschert. — Nun beginnt eine verzweifelte Fahrt mitten durch die Brandung. Einzeln werden die Ueberlebenden in dem hosenartigen Sack, dauernd von Wellenspritzern überschüttet, auf das rettende Land herübergezogen, total erschöpft mit zerschundenen Gliedern von den Dorfbewohnern in Empfang genommen.

Die Zeiten sind vorüber, wo die Schiffbrüchigen von den Inselfischern kurzerhand erschlagen wurden, damit sie keine Ansprüche mehr an die an Land gespülte Ladung des Schiffes erheben konnten.

In der Schule, dem einzigsten großen Raum des Ortes, werden sie einquartiert und verpflegt . . .

Indessen, unten am Strand . . . beginnt das alte tausendjährige Gewohnheitsrecht. — Gott segnet den Strand! — Wenn auch die Regierung diese Rechte arg beschnitten hat und die Zollwächter lauernd umherspähen, drücken sie doch hier und da ein Auge zu.

Jeder Inselbewohner ist ein kleiner Strandräuber in Taschenformat. Männer, Frauen und Kinder bergen alles, was der Leib des Schiffes hergibt. An nützlichen Gegenständen, ans Land gespült, sind sie schnell von flinken Händen mit Stangen ergriffen und im Handumdrehen in den Dünen und Häusern verschwunden, noch ehe das Auge des Gesetzes etwas davon erblickt.

Gott segne den Strand! Die Versicherung muß ja doch alles bezahlen.

Max Hauschild.

## Ein amerikanischer Banditenstreich.

Das Bandenunwesen in Amerika nimmt immer bedrohlichere Formen an: Amerikanische Zeitungen berichten über einen ganz unglaublichen Fall, der sich dieser Tage in Philadelphia zugetragen hat und selbst in Amerika, wo man schon allerlei gewöhnt ist, berechtigtes Aufsehen erregt. Am hellen Tage fuhren sechs Banditen auf offener Straße an ein Auto heran, dessen Insasse auf dem Wege zu einer richterlichen Vernehmung war, eröffneten das Feuer gegen den Wagen und töteten den Inhaber des Wagens, Harry Burton, weil sie befürchteten, Burton könnte nachteilig gegen sie aussagen. Die Vorgeschichte dieses sechsten Bandenmordes in inem Monat ist folgende:

In einem Kaffeehaus war ein Mann namens Charles Gorman bei einem Streit verwundet worden. Wegen dieser Affäre war der jetzt ermordete Burton vor den Polizeirichter geladen worden und befand sich gerade auf dem Wege dorthin, als er überfallen wurde. Nach den Darstellungen der amerikanischen Blätter hat sich eine förmliche Gewehrschlacht abgespielt. Burton sauste in seinem Wagen gerade um die Straßenecke, als das andere Auto an ihn heranfuhr. Die Mörder eröffneten sofort das Feuer, wobei sie gar keine Eile zeigten, den Schauplatz ihrer Mordtat so schnell wie möglich zu verlassen. Ein Augenzeuge berichtet, daß sogar einer der Mörder ausgestiegen sei, um sich zu vergewissern, daß der Ermordete tatsächlich tot sei. Erst als sich die Polizei näherte, fuhren die Mörder wieder ab. Die Polizei eröffnete nun ihrerseits ein Feuer, das die Angegriffenen erwiderten. Es entwickelte sich dann eine Automobilhetzjagd, wie man sie oft im Kino gesehen hat, wobei aus beiden Wagen dauernd geschossen wurde. Inzwischen hatte man im Spital offiziell den Tod Burtons festgestellt. Er ist ein Mann, der schon eine Reihe von Straftaten verbüßt hat und mehrfach im Verdacht stand, an Mordtaten beteiligt gewesen zu sein.

## Das Rätsel um Mohammed VI.

Im Totenzimmer von San Remo liegt in einem Bronzesarg, der mit einem silbernen Halbmond und den kaiserlichen Insignien geschmückt ist, die Leiche des siebenundreißigsten und letzten Sultans Mohammed VI. Man weiß nicht, wo die sterblichen Ueberreste des Verbannten bestattet werden sollen. Die mohammedanische Religion verbietet die Beerdigung im ungläubigen Europa, die Heimat, die den Lebenden ausgewiesen hat, will auch den Toten nicht aufnehmen und man wartet jetzt auf eine Nachricht aus Beirut in Syrien, das noch als einziger Ort in Betracht kommt.

Noch merkwürdiger aber als die Umstände bei seinem Tode waren die bei seiner Thronbesteigung, über deren Einzelheiten auch jetzt noch ein rätselhaftes Dunkel schwebt. Sein Tod hat zahlreiche Stimmen laut werden lassen, die behaupten wollen, daß Mohammed VI. gar nicht ein erbberechtigter Agnat auf dem Stamme Osman gewesen, sondern gleich dem falschen Demetrius als Thronerbe unterschoben worden sein soll.

Der Sultan Abdul Hamid II., der später durch die Jungtürken entthront wurde, hatte nur zwei Brüder, Murad und Mohammed Reschad. Murad starb nach einem kurzen Sultanat und einer jahrzehntelangen Gefangenschaft noch zur Regierungszeit Abdul Hamids. Mohammed Reschad kam nach der Absetzung Abdul Hamids durch die Jungtürken als Mohammed V. auf den Thron. Er starb während des Weltkrieges, und nun hätten nach dem türkischen Erbfolgerecht die Söhne des ehemaligen Sultans Abdul Asis zur Regierung kommen müssen und zwar in erster Reihe Prinz Jussuf Izzedin. Dieser war als Gegner der Jungtürken bekannt. Kurze Zeit nach dem Tode des Sultans wurde er ermordet, angeblich auf Veranlassung Enver Paschas. Es war nun überhaupt kein Thronerbe mehr zu finden, der dem Erbfolgerecht genügt hätte und den Jungtürken genehm gewesen wäre. Da tauchte eines Tages Enver Pascha mit der Nachricht auf, daß er einen Bruder Abdul Hamids, den Prinzen Weha Eddin, entdeckt hätte, der im Ildiz-Kiosk, von seiner Umgebung unbekannt, als einfacher Gärtner gelebt habe. Er präsentierte den türkischen Würdenträgern einen ganz ungebildeten Sklaven, der weder lesen noch schreiben konnte, und setzte es durch, daß er anerkannt und zum Sultan und Kalifen gemacht wurde.

Des Rätsels Lösung wird wohl erst einer künftigen Generation, wenn die Zeitgenossen nichts mehr zu verschweigen haben, vorbehalten bleiben. Abdul Hamid, der abgesetzte Sultan, hat von dem Dasein seines angeblichen Bruders nie etwas gewußt, und auch seine Umgebung bestritt die Existenz dieses Bruders aufs heftigste und bezeichnete sie als Entdeckung, als Märchen und Erfindung Enver Paschas.

Enver Pascha hingegen berief sich auf angebliche Enthüllungen, die alte Palastdiener über das Geheimnis der Geburt dieses Sklaven und Prinzen gemacht hätten und die darin gipfelten, daß man sie Abdul Hamid und seiner Umgebung absichtlich verheimlicht hätte.

## Die Banknote.

**Von Henri Barbusse.**

Am Saum der weiten, düsteren Ebene, deren Farbe irgendwie an abgetragene Kleider gemahnte, verschwand das kleine Haus im Zwielicht.

Juliette spähte nach dem Großvater. Gleich einer Rose überragte ihr hübsches Gesicht den morschen, hier und da mit Moos bewachsenen Zaun, den die Dämmerung so dunkel färbte, als wäre ein Platzregen darauf niedergegangen. Alle Tage kam der Großvater von jener Seite, wo die Essen der Stadt ihre feine Schrift auf das Gelb des Sonnenunterganges zeichnen.

Vor Freude zitternd, erwartete auch der Hund Turko den Herrn, und sein schwarzer Pudelkopf, auf dem die Schleier des Abends nur den Ausdruck der Liebe erkennen ließen, wendete sich von Zeit zu Zeit nach dem hübschen Mädchen.

Da bemerkten sie und der Hund den alten Mann unter der Arbeitermenge, die aus den Vorstädten herausströmte.

Mit großen Schritten kam er; gestikulierend. Schon vom Fußwege her hörte man ihn lachen.

Er schloß die Enkelin in die Arme, ohne seine laute Freude zu dämmen. Drinnen in der niedrigen Stube, wo Turko sich um ihn zu vervielfältigen schien, zwinkerte er mit den Augen, fluchte vor Vergnügen und schlug mit der Faust so heftig gegen die Tischplatte, daß das blaugerahmte Fenster klirrte. Endlich sagte er: „Hier hast du!" und warf mitten auf den Tisch einen Tausendfrankenschein.

„Da sind tausend Franken. Jetzt kannst du den großen Flaquard heiraten." — „Ach!", rief Juliette freudestrahlend, „Großvater, wie hast du das zustande gebracht?"

Der Alte blickte listig drein. Nun, er hatte Ueberstunden gemacht, Franken um Franken gespart. Das hatte Zeit gekostet, verdammt! Aber was! Das Geld war da: man schuldete es niemand. Die Kleine konnte Flaquard heiraten. Der Hasenfuß brauchte nämlich tausend Franken, um Rose, diese Klette, abzustoßen.

Den ganzen Abend sprach man von Flaquard, der zwar keinen Mut besaß, aber ein schöner Mensch war, Heirat und Glück bedeutete.

Am anderen Morgen, als der Alte fort war, sagte Juliette zu Turko, während sie den Haushalt besorgte: „Ich bin zufrieden."

Turko verstand sich auf diese Art vertraulicher Mitteilungen. Er witterte das Glück, dieses edelste Parfüm. (Nur die Hunde sind würdig, es wahrzunehmen.) Sie erzählte ihm, daß sie mit dem großen Flaquard glücklich sein würde, da dieser nun sein Verderben, die Rosa, dieses Anhängsel, los wurde. Ohne die tausend Franken — was wäre geworden?

Sie sang, betrachtete sich im Spiegel und legte um ihren Hals ein blaues Band.

Turkos Augen folgten ihr treulich; er nahm von allem, was sie sagte, etwas in sich auf. Einst jung wie sie, war er jetzt noch älter als der Großvater. Sein schwarzes Fell war durch die Jahre häßlich geworden, sein Rücken so verrunzelt wie eine Köhlerhand. Aber Juliette war stolz auf seine schönen kastanienbraunen Augen, die ihr mehr ins Herz zu blicken verstanden.

Sie zeigte ihm den Tausendfrankenschein, dessen Vorhandensein die Lage der Dinge veränderte. Rasch legte sie ihn, für Turko unerreichbar, auf den Deckel der Salzmeste, die sehr hoch, neben der Tür, hing. Dann plauderte sie von anderem, trällerte, liebäugelte mit dem Spiegel.

Während der Frühstückspause trieb es sie ans Gartengeländer; sie hoffte, vielleicht Flaquard vorübergehen zu sehen, der draußen an der Beschotterung der Straße arbeitete — sie wollte es ihm verkünden . . .

Ein so heftiger Windstoß traf sie, daß sie stehen bleiben mußte. Unmöglich, dagegen aufzukommen. Wild wirbelte der Sturm die Haare um ihr niedliches Gesicht; der dünne Rock schmiegte sich an den zarten Wuchs ihres Körpers.

Der Zaun schwankte. Das magere Bäumchen in der Ecke stand gebeugt da wie ein von Unglück Betroffener. Und die Bö hatte die von ihr angelehnte Haustür weit aufgerissen; durch die Scheiben sah man das Flattern der vom Sturm hin- und hergeworfenen baumwollenen Vorhänge.

„Turko!" rief sie, „wo steckst du?"

Er war an der Schwelle geblieben und spielte mit einem Stückchen Papier.

Eine Ahnung durchzuckte sie. Sie stürzte auf ihn zu. Bei ihrem Anblick schnappte der Hund nach dem Papier, verschlang es, dann äugte er sie beruhigt an.

Verzweifelt packte sie ihn, riß seine Kiefer auseinander; ihre Finger griffen in das heiße Maul, das er jetzt, soweit wie er konnte, öffnete. Nichts mehr da!

Sie ließ ihn los, brach in Tränen aus, lief, die Hände ringend, im Zimmer auf und ab, während Turko es für seine Pflicht hielt, sie scharf zu beobachten, um sich keine ihrer Bewegungen entgehen zu lassen.

Ach, sie wußte wohl, was bevorstand. Der Großvater konnte jede Minuten heimkehren: es war seine Zeit. Sowie er es erführe, würde er Turko töten, um den Geldschein wieder zu erlangen . . .

In solchem Falle gibt's kein anderes Mittel. Man weiß das: ihm etwas eingeben nützt nichts. Man muß das Tier töten, und zwar sofort.

Ja, der Alte, der entschlossen und hart gegen andere war, würde mit Turko gleich ein Ende machen. Mit dem Stock oder einem Messer. Anbinden würde er ihn, dann niederschlagen, erwürgen und den armen Körper nach dem Schein durchwühlen.

Sie richtete sich plötzlich auf, erschüttert wie noch eben vom Sturm; Schritte nahten. Der Großvater bog aufs Haus zu. Der schöne Flaquard kam mit und man hörte sie lachen.

Ganz außer sich, sah sie auf Turko und der betrachtete sie mit seinen braunen, verwunderten Augen, welche ganze Güte offenbarten.

Freudig traten die Männer ein. Sich aufreckend, als wollte sie ihnen den Weg versperren, stammelte sie ängstlich, weinerlich, den Blick zu Boden schlagend:

„Großvater! Großvater! Das Geld! . . . Ich war auf die Straße gegangen . . . mit Turko. Während der Zeit sind Leute eingedrungen . . . haben das Geld gestohlen . . . Ich sah sie fliehen . . ."

Die beiden stießen einen rauhen Schrei aus, blieben vor Schreck wie angewurzelt stehen.

Der Großvater wurde blaß und warf sich jammernd — sein Atem ging stoßweise wie eine Maschine — auf einen Schemel, während der schöne Flaquard seine Haltung ganz und gar verlor und verlegen immer von einem Fuß auf den anderen trat.

„Verzeihen Sie", sagte er endlich mit seiner wohlklingenden, tiefen Stimme, „aber, aber . . ."

Er zog ab, ohne seinen Satz zu vollenden, ohne die beiden noch eines Blickes zu würdigen.

Als er verschwunden war, wagte Juliette nicht, sich dem Großvater zu nähern, der noch immer wie betäubt dasaß. Aber sie trat zu Turko und instinktiv streckte sie ihre Arme nach ihm aus.

Der Hund richtete sich an ihr empor, mit den Pfoten auf ihrer Brust. Sie drückte ihn fest an sich, heftete ihre in Tränen schwimmenden Augen auf ihn. Augen, aus deren tiefem Schmerz sich der Gedanke löste: „Ich habe dir doch das Leben gerettet!"

Eine Träne Juliettes rann über das Haupt Turkos. Er fühlte, wie ihr Blick ihn traf . . . Und antwortete mit einem Ton, der sich wie ein kurzer Klagelaut anhörte. Er antwortete ihr auch mit der wohligen Wärme seines sich an den Busen des jungen Mädchens anschmiegenden Kopfes. Dann bellte er zweimal und sagte nichts mehr. Als ein großes Herz — das er war — fand er das alles ganz einfach.

## Das verlorene Frühlingslied.

**Von Hermann Schreiber.**

Mein kleines Frühlingslied! Ich hab's im Herzen. Sie klingt mir im Ohr. Die ganze feine, süße Melodie.

Und die Worte? Wie waren doch die Worte meines kleinen Frühlingsliedes?

So unsagbar schön ist der Tag! So wundersam zart die blaue Himmelsseide! Ein Duften in den Lüften. Wo fand ich ihn schon, diesen Duft, getränkt von dem Atem einer Blume, die ich nicht zu nennen weiß?

Es muß eine schmalblätterige weiße Blume gewesen sein? Die trug wohl ein Mädel im Gürtel.

Doch wie hieß nur das Mädel? Ein schmales Gesichtchen hatte es wohl, das Mädel. Und blaue Augen. Und auch einen Namen. Einen ganz winzigen, drolligen, dummen Namen. Mit drei, vier zierlichen Buchstaben war er geschrieben.

Ich habe ihn vergessen, den winzigen Namen.

Wie sinkt der Tag! Welch perlendes Musizieren tropft von den Bäumen. Hat wohl der Himmel ein goldgelbes Tor geöffnet? Hat wohl ein pausbäckiger Engel da oben gerade die silberne Flöte am Munde und trillert sein schönstes Stückchen?

Das Lied kenne ich doch! Wo hörte ich es nur? Wo war es schon?

Zartgrüner, feiner Nebel hängt über dem knospenden Garten. Auf der Bank brennt ein breiter, tanzender Sonnenfleck. Ein glashelles Tierchen mit blaßblauen, schimmernden Flügeln wirbelt enge Kreise.

Ein Knabe kommt über den glitzernden Kies. Ein schlankhüftiger, hochgewachsener Knabe. Mit blauen Augen und trotzigem Mund. Ein Mädchen tritt zu ihm. Ein feingliedriges Mädchen mit einer Schleife aus rosavioletter Seide im wirren Blondhaar. Der Knabe hat eine Blume in der Hand. Eine schmalblättrige, weiße Blume, die ich nicht zu nennen weiß. Er gibt sie dem Mädchen. Und küßt das Mädchen.

Die Sonne hirft Gold auf die beiden.

Der Knabe lacht und hascht nach der wippenden Schleife. Löst das rosa-violette Seidenband. Und das Mädchens Haare fallen wie ein engmaschiger, köstlicher Schleier.

„Die Schleife! Gib die Schleife" ruft das Mädchen.

„Fang mich! Fang mich!" jauchzt der Knabe.

Der Knabe läuft den Kiesweg hinunter. In seiner Hand flattert das rosa-violette Seidenband. Wie ein Flämmchen züngelt die buntfarbene Seide. Des Mädchens duftiges Kleid umwirbelt die eckige Gestalt des Knaben.

„Gib mir das Band! Gib mir die Schleife!" weht es herüber.

Das silberne Stimmchen verstirbt.

Mein kleines Frühlingslied! Wie klang es doch? Wie waren die Worte? Ich finde sie nimmermehr. Die beiden haben sie fortgetragen. Gerade in das offene, goldgelbe Himmelstor. Dort sitzt der pausbäckige, kleine Engel und singt die Worte.

Ach du, der du dies kleine Geschichtchen liest, sei einmal fein still! Halte sachte den Atem zurück!

Ganz leise, ganz lustig, ganz froh.

Hörst du es nicht? Ganz leise, ganz lustig, ganz froh?

Klingt es nicht schön, mein kleines Frühlingslied?

...che
...l
...ustrie
...aden-
...agen
...schen
...aren
...illig
...öbel
...h) von 25 M an.
...terung
...edingungen.
...elius
...m Telefon 2153
...Kleider-
...ien
...enarbeit sowie
...eigenen oder
...würfen.
...Bochum
...19
...atschule
...yra
...ten
...ße Nr. 37
...984. Fernspr. 1384.
...turen
...hrrädern, Mo-
...phonen werden
...usgeführt bei
...Bochum
...ße 9

# Industrie / Handel / Verkehr.


**Deutsche Bank Filiale Bochum**

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.


## Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

| Für drahtl. Auszahl. | | Zuteil. | 3. Juni Geld | 3. Juni Brief | 2. Juni Geld | 2. Juni Brief | Spanne |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Holland | Gulden | 100% | 168.60 | 169.02 | 168.59 | 169.01 | 0.170 |
| Belgien | Frank. | 100% | 13.35 | 13.39 | 13.57 | 13.61 | 0.85 |
| Norwegen | Kron. | 100% | 92.03 | 92.27 | 91.82 | 92.04 | 1.120 |
| Dänemark | „ | 100% | 110.81 | 111.09 | 110.60 | 110.88 | 1.125 |
| Schweden | „ | 100% | 112.24 | 112.52 | 112.26 | 112.56 | 1.125 |
| Italien | Lire | 100% | 16.08 | 16.12 | 16.01 | 16.05 | 0.85 |
| England | Pfund | 100% | 20.40 | 20.45 | 20.40 | 20.45 | 20.40 |
| Amerika | Doll. | 100% | 4.19 | 4.20 | 4.19 | 4.20 | 4.20 |
| Frankreich | Frank. | 100% | 13.37 | 13.41 | 13.78 | 13.82 | 0.80 |
| Schweiz | „ | 100% | 81.24 | 81.44 | 81.24 | 81.44 | 0.81 |
| Spanien | Pes. | 100% | 63.12 | 63.28 | 62.92 | 63.08 | 0.80 |
| Dtsch.-Oest | Kron. | 100% | 59.30 | 59.44 | 59.30 | 59.44 | 0.80 |
| Tsch.-Slow. | „ | 100% | 12.42 | 12.46 | 12.42 | 12.46 | 0.88 |
| Lugarn | „ | 100% | 5.86 | 5.88 | 5.86 | 5.88 | 0.11 |

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

## Die Lage am Erzmarkt.

Mit einem 300 000 Tonnen-Abschluß in Wabanaerzen ist die Vereinigte Stahlwerke A.-G. nach endgültig vollzogener Gründung im abgelaufenen Monat Mai zum erstenmal auf dem Erzmarkt als Käufer aufgetreten. Die Erzeinkaufsorganisation der neuen Gesellschaft hat sich nach der Richtung ausgebaut, wie wir sie bereits früher angedeutet hatten. Sie gliedert sich in eine Westgruppe, die ihren Sitz in Düsseldorf hat, und unter Führung von Thyssen steht, und in eine Ostgruppe unter Leitung der Dortmunder Union mit dem Sitz in Dortmund. Diesen beiden Gruppen ist der Einkauf der Eisenerze für die westlich und östlich gelegenen Werke übertragen. Darüber hinaus ist für den Einkauf der Manganerze für den gesamten Bereich des Trustes eine besondere Stellung in Gelsenkirchen unter Führung der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. geschaffen worden. Die von der Aufnahme der Einkaufstätigkeit des Trustes erhoffte allgemeine Belebung des Erzgeschäftes ist bisher nicht eingetreten. Das Geschäft ist auch weiter sehr ruhig geblieben. Außer dem erwähnten großen Abschluß in Wabanaerzen sind nur hier und da einige kleine Ladungen in phosphorarmen und phosphorhaltigen Sorten abgeschlossen worden. Der Erzbedarf der deutschen Werke wird nach wie vor fast ausschließlich durch Lieferungen aus den laufenden Verträgen gedeckt. Die am Trust beteiligten Werke suchen weiter ihre Lagervorräte untereinander auszutauschen und dadurch Neueinkäufe nach Möglichkeit zu vermeiden. Auf diese Weise bilden die Trustwerke unter sich gewissermaßen ein großes Sammellager, wodurch das bisherige Halten größerer Sonderläger auf den einzelnen Werken entbehrlich wird. Die außerhalb der Montangemeinschaft stehenden Werke verhalten sich im Erzeinkauf ebenfalls weiter abwartend und zurückhaltend. Die mißliche Lage des Auslandserzmarktes prägt sich noch umso drückender aus, weil auch die englischen Hüttenwerke, deren Betriebe infolge des Bergarbeiterstreiks stark eingeschränkt sind, sich gleichfalls große Zurückhaltung in Erzbezug auferlegen. Diese Beweggründe haben dazu geführt, daß die Preisstellung am Erzmarkt augenblicklich sehr schwach liegt. Feste Preise sind kaum zu nennen; die Notierungen sind nur nominell. Die fehlende Nachfrage nach P-armem Roheisen (Hämatit) hat die Geschäftslage für phosphorarme Erze ganz besonders ungünstig gestaltet. Als Folge hiervon sehen sich die ausländischen Erzgruben mit Ausnahme der schwedischen, die im vergangenen Jahre gute, langsichtige Abschlüsse tätigen konnten, mehr und mehr zu Betriebseinschränkungen gezwungen. Die schlechte Verfassung des Erzmarktes wirkt sich auch am Frachtenmarkt aus, der ebenfalls sehr schwach liegt. Bei der anhaltend unbefriedigenden Lage des Eisenmarktes, der besonders unter dem Druck der Frankeninflation stark leidet, bietet das Erzgeschäft auch vorläufig weiterhin keine rosigen Aussichten.

Die Schwedenerzlieferungen auf die alten Verträge vollziehen sich im bisherigen Rahmen. Das laufende Geschäft fehlt nach wie vor vollständig. Der für P-arme Erze genannte Preis von 16,50 s. Kr. fob Narvik auf Basis 60 Proz. Fe steht deshalb nur auf dem Papier. Mit der Verschiffung von Wabanaerzen ist begonnen worden. In spanischen Erzen sind in den letzten Wochen einige Verlegenheitsladungen abgeschlossen worden. Im übrigen stockt das Geschäft vollkommen. Der Markt in nordafrikanischen Erzen liegt ebenfalls ruhig; auch die laufenden Abschlüsse spielen keine große Rolle. Die Preise für spanische und nordafrikanische Erze sind rückläufig. Folgende Notierungen werden genannt frei Rheinschiff Rotterdam: Bilbao-Rubio 17 sh., Bilbao-Rotspat 14—15 sh., Algiererze 17 sh., alles auf Basis 50 Proz. Fe; Marokko-Rif-Erz 19 sh. auf Basis 60 Proz. Fe. In nordfranzösischen Erzen geht die Abnahme der laufenden Abschlüsse normal vor sich. Neue Abschlüsse sind, abgesehen von einigen Verlegenheitsladungen, die aus Anlaß des englischen Bergarbeiterstreiks nach Deutschland umgelegt und zu vorteilhaften Preisen untergebracht wurden, nicht bekannt geworden. Das Geschäft in Minette war in der Berichtszeit sehr ruhig. Nennenswerte neue Käufe sind nicht zum Abschluß gekommen. Die Preise für Lothringer und Briey-Minette liegen unverändert bei 18/3 bezw. 18/6 sh. frei Rheinschiff Duisburg-Ruhrort auf Basis 32 Proz. Fe i. Tr.

Die Marktlage für Manganerze hat sich vor allem infolge dringender Angebote in indischen Manganerzen sehr abgeschwächt. Diese haben auch, wie es heißt, zu einem mehrjährigen Abschluß mit beschränkten Mengen geführt. Auch in Poti-Erzen sind einige Geschäfte zu ermäßigten Preisen zustande gekommen. Die Preise notieren: Poti-Erze 17½ d, Poti-Wascherz 18 bis 18½ d, Ia indische Manganerze 17½ d, zweitklassige Manganerze 16½—17 d, alles je Einheit Mangan und 1000 Kilgr. cif Rotterdam oder Antwerpen.

Am inländischen Erzmarkte ist die Lage unverändert schlecht, und es sind auch vorläufig keine Aussichten auf eine wirksame Besserung zu erkennen, zumal auch die Entscheidung über die von Regierungsseite in Aussicht gestellten Hilfsmaßnahmen für den inländischen Erzbergbau anscheinend auf Schwierigkeiten stößt. Der Siegerländer Eisensteinverein wie auch der Berg- und Hüttenmännische Verein in Wetzlar haben die Verkaufspreise und Lieferbedingungen auch für Juni unverändert bestehen lassen. Dr. F.

* **Deutschlands Anteil an der Welteisenerzeugung.** Unter den sechs bedeutendsten Stahl- und Roheisenländern der Welt nahm Deutschland in den Monaten Januar—März dieses Jahres, wie dem „Industrie-Kurier" berichtet wird, in Roheisen die dritte Stelle mit einer Erzeugung von 1 984 200 To. ein. An erster Stelle standen die Vereinigten Staaten mit einer Erzeugung von 9 675 100 To., an zweiter Stelle Frankreich mit 2 198 800 To. Es folgten nach Deutschland England mit 1 604 000 To., Luxemburg mit 589 500 To. und Belgien mit 588 950 To. In der Stahlerzeugung stand Deutschland mit 2 508 600 To. an zweiter Stelle nach den Vereinigten Staaten, deren Produktion sich auf 12 440 200 To. belief. Es folgten nach Deutschland England mit 2 123 600 To., Frankreich mit 1 976 000 To., Belgien mit 533 500 To., Luxemburg mit 529 197 To.

* **Deutsch-elsässische Kaliverhandlungen.** In der nächsten Woche finden in Karlsbad laut „B. Ztg." zwischen der deutschen und elsässischen Kaligruppe Verhandlungen statt. Diese Verhandlungen stellen die Fortsetzung der seit der Luganoer Konferez mehrfach wiederholten privaten Besprechungen von Baden-Baden und Frankfurt a. M. dar. Nach grundsätzlichen Festlegungen handelt es sich nunmehr noch darum, eine Reihe wichtiger Einzelfragen, u. a. die der gewerkschaftlichen Propaganda, zu klären.

* **Die Textilindustrie im M.-Gladbacher Bezirk.** Die kleine Besserung, die in den letzten Wochen aus den Spinnereien des Bezirks gemeldet wird, ist an sich nur eine scheinbare und ist allein darin zu finden, daß die Garnabfuhr auf alte Abschlüsse etwas besser geworden ist. Wo neue Abschlüsse zustandekommen, ist es nur um arbeiten zu lassen, denn bei den stark gedrückten Preisen bleibt für den Spinner kein Nutzen. Die Weißwebereien, die sonst um diese Zeit in Aufträgen für den kommenden Herbst und Winter flott beschäftigt sind, haben kaum Aufträge zu verzeichnen. Etwas mehr Nachfrage zeigt sich bei den Guneacord- und in Velvet-Webereien. Auch in der Hosenzeugweberei liegen kleinere neue Aufträg vor, wobei es sich meist um eilige Sommerware handelt. In den Tuchfabriken ist der Beschäftigungsgrad sehr verschieden. Die eingehenden Aufträge beschränken sich jedoch immer auf kleine Mengen. In der Konfektion hat sich die Lage im allgemeinen etwas gebessert durch Aufträge auf Sommerkleidung. Der Zahlungseingang läßt im allgemeinen noch immer sehr zu wünschen übrig.

* **Ver. Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf.** Die Vereinigten Stahlwerke haben nunmehr auch die im Siegerland gelegenen Anlagen und Beteiligungen der A.-G. Charlottenhütte erworben, die auf der gleichen Grundlage wie die der übrigen Gründerwerke übernommen wurden. Die mitteldeutschen und oberschlesischen Beteiligungen der Charlottenhütte sind nicht mit übernommen worden.

* **Vereinigte Stahlwerke, A.-G., Düsseldorf.** Die Fittingswerke Gebr. Inden, A.-G., Düsseldorf, die bisher zum Phönix-Konzern gehörten und dadurch in den Stahltrust aufgenommen wurden, haben in der letzten Zeit eine erhebliche Betriebseinschränkung vorgenommen, wodurch etwa 300 Arbeiter zur Entlassung kamen. Zurzeit beschäftigt das Unternehmen noch rund 400 Arbeiter.

* **Mannesmannröhren-Werke A.-G. in Düsseldorf.** Wie wir hören, beabsichtigt die Verwaltung, das Schweißrohr-Werk Worms (das Aktienkapital von 1,36 Mill. Mk. befindet sich nahezu vollständig im Besitz der Mannesmannröhren-Werke) Ende dieses Monats stillzulegen, weil für die Produktion dieses Werkes keine ausreichende Absatzmöglichkeit bestehe. Ueber die Verwertung der Anlagen dieser Gesellschaft seien keine entscheidenden Beschlüsse gefaßt, jedoch dürfte eine Veräußerung bezw. anderweitige Verwendung der Betriebe bei der günstigen geographischen Lage nicht schwierig sein.

* **Dietrich-Flugzeugwerke A.-G. in Kassel.** Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß die Herabsetzung des Aktienkapitals im Verhältnis von 2:1 und wählte neu in den Aufsichtsrat Stadtrat a. D. Koehler, Kassel, und Bergwerksdirektor von Coellen, Rothenburg a. d. Fulda. Der Antrag der Verwaltung, das herabgesetzte Aktienkapital im Verhältnis von 1:1 wieder zu erhöhen, wurde von der Minderheit, die mehr als ¼ des Aktienkapitals auf sich vereinigte, vereitelt.

* **Bingwerke A.-G. vorm. Gebr. Bing in Nürnberg.** Die Aufsichtsratssitzung beschloß, den erzielten Ueberschuß von ca. 1,5 Mill. (i. V. 747 912) Mk. auf neue Rechnung vorzutragen.

## Nach wie vor fest.

### Berliner Börsenbericht.

**Berlin**, 3. Juni.

Die Aufwärtsbewegung der Kurse der Montan-, elektrischen und chemischen Werte setzte sich heute bei außerordentlich belebtem Geschäft fort, wofür vor allem beträchtliche Auslands- und deutsche Interessenkäufe, sowie die Erleichterung am Geldmarkte (Tagegeld 5—7 Proz.) maßgebend waren. Die Aufwärtsbewegung greift auch auf die bisher vernachlässigten Gebiete, wie Kali-, Maschinen-, Metall-, Textil- und andere Nebenwerte über. Nach außerordentlich großen Umsätzen wurde das Geschäft ruhiger infolge Gewinnmitnahmen der Spekulation. Im Durchschnitt betrugen die Kurserhöhungen anfänglich 2—4 Proz. und vereinzelt auch mehr, Norddeutsche Wolle und Stolberg Zinkaktien, Dynamit, Köln-Rottweiler und andere 5—7 Proz., bei Schlesisch Zink 10 Proz., bei Erdölaktien 9 Proz. Schiffahrtsaktien stiegen um 2—3 Proz., Bankaktien um 1 bis 2 Proz.

In der zweiten Börsenstunde kam die Aufwärtsbewegung zum Stehen; einige tonangebende Papiere büßten 1—2 Proz. wieder ein und eine gewisse Unsicherheit schien Platz greifen zu wollen. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriewerten bleibt das Geschäft im Vergleich zu den Terminmärkten unbedeutend, wenn auch bei erhöhten Umsätzen fast überall Kursbesserungen festzustellen waren. In Börsenkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Einrichtung der Liquidationskasse sich bewährt habe. Am Rentenmarkt bleibt in heimischen, Vorkriegs- und wertbeständigen Anleihen das Geschäft bei kleinen Kursveränderungen still. Von Auslandsrenten setzten Mexikaner und türkische Werte ihre Aufwärtsbewegung fort. Am Devisenmarkt ist Paris und Brüssel etwas abgeschwächt.

### Getreidebörse.

* **Dortmund**, 2. Juni. Inl. Weizen nom. 31, eben angeboten, inl. Roggen 21, westfälischer, pommerscher Weißhafer und inl. Gerste nicht notiert, ausl. Weizen 30,50—33, ausl. Roggen 22,50—23,50, Hafer 19,50 bis 22,50, ausl. Gerste 19,50—20,50, Platamais 17,50 bis 18, Cinquantinomais 19,50—20, Bäckermehl 40,75 bis 41,25, Weizenmehl 39—39,50, Roggenmehl 30 bis 31, Weizenkleie 9,25—12. Tendenz: Wegen der Verlegung war die Börse schwach, das Geschäft ruhig. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 Tonnen. Die Preise für Rauhfutter wurden nicht notiert. Nächste Börse Donnerstag, 10. Juni.

### Viehmärkte.

* **Dortmund**, 2. Juni. (Zucht- und Faselviehmarkt.) Auftrieb: 748 Stück Großvieh, 336 Schweine, 32 Kälber, 1 Ziege. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es kosteten Kühe 200 bis 650 M, Rinder 150—400 M. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 35—50 M, von 8—10 Wochen 50—65 M, von 10—12 Wochen 65—90 M. Der nächste Markt findet am 9. Juni statt.

## Berliner Börsen-Kurse vom 3. Juni 1926.

| | 3. | 2. |
|---|---|---|
| **Bankaktien** | | |
| Barmer Bankv. | 94.8 | 94.5 |
| Berl.Handelsges. | 159.2 | 159.6 |
| Comm.u.Privatb. | 108.7 | 108.2 |
| Darmst. Bank | 137.2 | 136.0 |
| Deutsche Bank | 135.5 | 133.7 |
| Disconto-Ges. | 131.5 | 129.5 |
| Dresdner Bank | 116.7 | 115.2 |
| Reichsbank | 150.5 | 150.2 |
| **Frauenaktien** | | |
| Schultb.Patzenb. | 186.7 | 189.7 |
| Boch. Viktoria | 00.0 | 70.0 |
| Dortm. Aktien | 142.5 | 142.0 |
| Dortm. Ritter | 185.0 | 184.0 |
| Dortm. Union | 155.5 | 155.0 |
| Glücka. Gelsenk. | 79.0 | 78.5 |
| Müser Langendr. | 45.0 | 45.0 |
| Schieg.-Scharp. | 122.5 | 123.0 |
| Wicküler-Küpp. | 142.5 | 143.5 |
| **Schiffahrtsaktien** | | |
| Dtsch.-Austr. D. | 110.7 | 110.0 |
| Hamb.-Am. Pak. | 137.6 | 135.4 |
| Hamb.-Südamer. | 107.0 | 107.2 |
| Hansa-Dampfs. | 136.0 | 132.0 |
| Kosmos | 109.5 | 107.5 |
| Nordd. Lloyd | 132.0 | 132.0 |
| **Industrieaktien** | | |
| Aachener Leder | 25.0 | 25.0 |
| Aachener Spinn. | . | . |
| Adlerwerke | 63.0 | 67.0 |
| A.-G. f. Anilin | . | . |
| Alexand.-Werk | 66.0 | 66.5 |
| Allg. Elektr.-Ges. | 126.7 | 125.0 |
| Ammendorf. Pap. | 143.4 | 143.0 |
| Anglo Continent. | 68.2 | 66.0 |
| Annalter Kohle | . | . |
| Annener Gußst. | 40.0 | 40.0 |
| Augsb. Nürnberg | 00.0 | 72.0 |
| Bad. Anilin | . | . |
| Balcke Masch. | 0.0 | 0.0 |
| Bagmag Magnin | 36.5 | 36.6 |
| Baroper Walz. | 11.7 | 10.7 |
| Basalt-A.-G. | 74.5 | 75.4 |
| Bedburger Woll. | 000.0 | 000.0 |
| Bemberg Bmw. | 000.0 | 143.8 |
| Carl Herz. Evek. | . | . |
| Bergm. Elektr. | 129.8 | 125.7 |
| Bing Nürnberg | 46.5 | 44.0 |
| Boch. Gußstahl | 108.2 | 105.0 |
| Böhler & Co. | 000.0 | 000.0 |
| Bösperde Walz. | 50.0 | 49.0 |
| Braunk. u. Brik. | 115.5 | 114.5 |
| Braunsch. Kohle | 139.0 | 141.0 |
| Bremer Vulkan | 55.0 | 55.0 |
| Buderus Eisen | 68.0 | 66.0 |
| Busch Lüdensch. | 49.0 | 47.7 |
| Busch Waggon | 46.2 | 45.0 |
| Chem. F. Buckau | 74.5 | 73.5 |
| Chem. Griesh. | . | . |
| Chem. F. Heyden | 86.0 | 84.6 |
| Chem. Weiler | . | . |
| Chem. Ind. Gels. | 81.7 | 78.5 |
| Cons. Schalke | . | . |
| Daimler Mot. | 67.4 | 66.7 |
| Delmenh. Linol. | 142.0 | 000.0 |
| Dessauer Gas | 104.2 | 102.5 |
| Dtsch.-Atl. Tel. | 62.2 | 64.0 |
| Dtsch.-Luxemb. | 111.0 | 109.2 |
| Dtsch. Erdöl | 118.2 | 116.0 |
| Dtsch. Gl. u. Spieg | 26.5 | 26.5 |
| Dtsch. Kabel | 80.8 | 79.0 |
| Deutsche Kali | 115.0 | 113.7 |
| Deutsche Masch. | 55.0 | 53.0 |
| Dtsch. Schachth. | 78.0 | 76.2 |
| Dresdr. Gardin. | 104.0 | 104.0 |
| Dürkopp | 51.0 | 51.0 |
| Dynamit Nobel | 92.2 | 87.5 |
| Eintr. Braunk. | 112.8 | 110.0 |
| Eiberf. Farben | . | . |
| Elektr. L. u. Kr. | 145.7 | 145.0 |
| Eschw. Berg | 131.0 | 132.0 |
| Essener Steink. | 110.7 | 110.7 |
| Faber Bleistift | 77.0 | 79.0 |
| Fahln. List & Co. | 89.5 | 89.0 |
| Farbenindustrie | 192.0 | 193.5 |
| Feldmühle Pap. | 105.0 | 104.7 |
| Flender Brücken | 18.0 | 00.0 |
| Flensb. Schiffsb. | 33.0 | 35.7 |
| Gaggenau. Eisen | 45.0 | 45.0 |
| Gelsenk. Bergw. | 112.5 | 111.7 |
| Gelsenk. Gußst. | 26.0 | 26.8 |
| Gerresh. Glash. | 114.5 | 115.0 |
| Gladb. Textil | 00.0 | 00.0 |
| Gladb. Wollind. | 89.0 | 88.0 |
| Gas Schalke | 121.0 | 116.0 |
| Goldschmidt | 81.7 | 82.0 |
| Görlitz. Waggon | 28.8 | 28.2 |
| Gothaer Waggon | 51.0 | 51.0 |
| Hackethal Draht | 75.2 | 75.0 |
| Hannov. Masch. | 52.0 | 55.0 |
| Hannov. Waggon | 17.2 | 17.5 |
| Harburger Eisen | 50.5 | 56.5 |
| Harkort Bergw. | 64.0 | 64.0 |
| Harpen. Bergw. | 127.5 | 127.7 |
| Hartmann Masch | 36.5 | 36.4 |
| Heckmann C. | 73.0 | 73.5 |
| Hemm. Portl.-C. | 160.0 | 160.0 |
| Hilpert Masch. | 29.7 | 29.5 |
| Hirsch Kupfer | 88.0 | 87.7 |
| Hösch Stahlw. | 105.7 | 108.0 |
| Hohenlohe | 17.0 | 15.5 |
| Howaldswerke | 8.7 | 8.5 |
| Höchst. Farben | . | . |
| Humboldt Masch. | 44.0 | 43.5 |
| Ilse Bergbau | 114.7 | 114.0 |
| Junghaus Gebr. | 88.0 | 85.0 |
| Kahla Porz. | 73.5 | 74.2 |
| Kali Aschersleb. | 127.5 | 125.0 |
| Klöckner | 81.7 | 80.0 |
| Köln Neuessen | 113.0 | 113.2 |
| Köln-Rottweiler | 94.2 | 88.5 |
| Körting Gebr. | 78.5 | 77.2 |
| Küppersbusch | 124.0 | 000.0 |
| Lahmeyer & Co. | 120.5 | 115.2 |
| Laurahütte | 38.0 | 36.0 |
| Lothr. Portl.-C. | 2.2 | 2.3 |
| Lüdensch. Met. | 45.2 | 45.0 |
| Magd. Bergw. | 65.0 | 65.0 |
| Mannesm. Mulag | 20.0 | 20.0 |
| Mannesmann | 103.8 | 104.0 |
| Mansfeld. Bergb. | 95.4 | 96.0 |
| Mark Portl. Cem. | 82.0 | 82.0 |
| Masch. Baum | 40.0 | 41.5 |
| Maschin. Buckau | 93.5 | 92.5 |
| Maschin. Kappel | 11.5 | 11.2 |
| Mayer Herm. T. | 83.5 | 89.0 |
| Dr. Paul Meyer | 16.5 | 16.0 |
| Meyer Kaufm. | 00.0 | 00.5 |
| Motoren Deutz | 48.5 | 47.2 |
| Müll. Bergw. | 103.7 | 102.5 |
| Nation. Autom. | 68.5 | 69.0 |
| Neckarwerke | 101.7 | 102.0 |
| Neptun Schiffsw. | . | . |
| Niederlaus. Kohl. | 117.8 | 116.0 |
| Nordd. Wollkäm. | 106.0 | 103.8 |
| Oberschl. Bed. | 53.5 | 53.2 |
| Oberschl. Caro | 54.2 | 53.5 |
| Oberschl. Koks | 75.4 | 70.5 |
| Oeking Stahlw. | 41.7 | 41.7 |
| Orenst. u. Koppel | 77.5 | 77.0 |
| Phönix Bergw. | 85.8 | 85.8 |
| Phönix Braunk. | 66.5 | 66.0 |
| Herm. Poege | 63.7 | 62.7 |
| Reisholz Papier | 150.0 | 155.0 |
| Rhein. Braunk. | 150.8 | 150.0 |
| Rhein. Metallw. | 000.0 | 00.0 |
| Rhein. Stahlw. | 122.5 | 122.0 |
| Rhein. Textilfa | 40.0 | 00.0 |
| Rh.-Westf. Kalk | 86.0 | 83.7 |
| Riebeck Montan | 118.0 | 118.5 |
| Rombach. Hütte | 28.0 | 26.5 |
| Rosenth. Porz. | 80.5 | 84.7 |
| Rositzer Braunk | 40.5 | 43.5 |
| Rositzer Zucker | 59.0 | 62.5 |
| Rütgerswerke | 90.2 | 87.0 |
| Sachsenwerk | 76.7 | 00.0 |
| Sächs. Cartonf. | 31.5 | 31.5 |
| Salzdetfurth | 157.0 | 156.0 |
| Sarotti Schokol. | 120.0 | 118.5 |
| Scheidemandel | 36.5 | 38.0 |
| Schuckert Co. | 116.0 | 113.0 |
| Schwelm. Eisen | 114.5 | 114.0 |
| Seebeck Schiff | 30.7 | 29.0 |
| Siemens Halske | 160.7 | 161.7 |
| Stettiner Vulkan | 36.0 | 35.5 |
| Stöhr Kamm. | 121.0 | 121.0 |
| Stoewer Nähm. | 83.5 | 82.0 |
| Stolberg Zinkh. | 128.0 | 100.2 |
| Thale Eisen | 0.0 | 00.0 |
| Thoeris Oel | 54.2 | 55.0 |
| Tuchf. Aachen | 63.5 | 63.5 |
| Ver. Dtsch. Nick. | 128.0 | 126.0 |
| V. Glanzst. Elbf. | 270.0 | 260.0 |
| Vogtländ. Masch. | 44.5 | 43.0 |
| Vorwohl. Ptl.-C. | 102.0 | 101.7 |
| Wanderer Fahr. | 127.0 | 129.4 |
| Wahrst. Gruben | 141.0 | 140.0 |
| Westreg. Alkali | 132.7 | 131.0 |
| Westfalia Dinn | 43.0 | 00.0 |
| Westf. Drahtw. L. | 46.0 | 00.0 |
| Westf. Kupfer | 52.0 | 50.0 |
| Wicking Zement | 106.0 | 107.2 |
| Wickrath Leder | 00.0 | 00.0 |
| Wittener Gußst. | 48.5 | 48.7 |
| R. Wolf | 38.0 | 38.2 |
| Zeltzer Maschinf | 123.2 | 123.2 |
| Zellstoff Waldh. | 143.5 | 142.5 |
| Zwickau. Masch. | 45.5 | 42.2 |
| Dtsch.-Ostafr.-G. | 169.0 | 172.0 |

## Aus Wanne-Eickel.

**Wanne-Eickel**, 4. Juni.

* **Die Wahlen der Elternbeiräte** an den hiesigen Volksschulen findet am Sonntag, 13. Juni, statt. Die eingereichten Kandidatenlisten liegen vom 5. Juni ab 8 Tage lang in den Schulen zur Einsicht offen. Ebenfalls hängen Abschriften der Kandidatenlisten sowie die vollständige Wahlordnung für die Elternbeiräte im Aushangkasten des Rathauses Wanne während des genannten Zeitraumes aus.

* **Kindesmißhandlung.** Die Eheleute Arbeiter Joh. und Hedwig Wolecki aus der Gardinenstraße hatten sich wegen roher Kindesmißhandlung vor dem Schöffengericht in Gelsenkirchen zu verantworten. Die Frau W. hatte ein voreheliches Kind, die jetzt fünf Jahre alte Ursula, die anfangs bei einer Tante in Ostpreußen erzogen wurde, später aber nach Wanne zu ihrer Mutter kam. Für die Kleine begann alsbald ein wahres Martyrium. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit bekam die kleine Ursula von den Eltern Schläge, in der Hauptsache mit einem Stock, mit der Rute und — vom Vater — mit dem Leibriemen. Das jämmerliche Schreien der Kleinen drang markerschütternd aus der Wohnung. Die Nachbarleute hörten mit Entsetzen die Schläge sausen. Schließlich wurde die Polizei benachrichtigt, und ein Arzt untersuchte das Kind. Dieses zeigte furchtbare blaue Striemen ältern und jüngern Datums am ganzen Körper. Ursula war scheu geworden und zitterte schon, wenn nur der Name der Eltern genannt wurde. In der Entwicklung ist es naturgemäß zurückgeblieben. Zu ihrer Entschuldigung gaben die Eltern an, das Kind mache sich noch häufig naß, und es „müsse Schläge" haben! Beide hatten sich vor dem Schöffengericht in Gelsenkirchen zu verantworten, das beide zu je drei Wochen Gefängnis verurteilte.

* **Jubelfeier der Sanitätskolonne.** Der 6. Juni ist ein Tag der Jubelfeier für die Freiwillige Sanitätskolonne Wanne-Eickel. 1901 wurde aus den in Wanne wohnenden bis dahin zur Gruppe Gelsenkirchen gehörenden Mitgliedern die Wanner Kolonne gegründet. Während des Vierteljahrhunderts ihres Bestehens hatte die Kolonne reichlich Gelegenheit, ihre für die Allgemeinheit bestimmten Dienste auszuüben. Unter der bewährten Leitung ihres jetzigen Kolonnenvorsitzenden, früheren Kolonnen-Arztes und Führers, Sanitätsrat Dr. Kesseler, ist diese Organisation eine hervorragende Fürsorgeeinrichtung geworden. Was sie ist und was sie leisten kann, wird eine Uebung, die für Samstag, 5. Juni, bei einem Block-Haus-Viertel in der Stöckstraße vorgesehen ist, zeigen. Nach einer Kritik der Uebung findet ein Beisammensein in dem Stadtgartensaal Wilhelmstraße statt. Am Sonntag vormittag 10.30 Uhr ist eine Vorstandssitzung des Ruhr-Emscher-Verbandes im Stadtgartensaal vorgesehen, an die sich um 11.30 Uhr eine Festsitzung anschließt. Nachmittags 3.30 Uhr beginnt der Festzug durch die Stadt, der im Stadtgartensaal endet. Die Vorführung lebender Bilder, Gesangsvorträge, Theater-Aufführungen, sowie turnerische und rhythmische Darstellungen bilden das Programm für das Fest, das die Jubelfeier abschließt.

## Aus den Provinzen.

wl. **Minden**, 2. Juni. Ein elfjähriger Lebensretter. Vom Tode des Ertrinkens rettete der elfjährige Sohn des Sattlermeisters Kruse in Petershagen, Kreis Minden, den kleinen Sohn eines Schornsteinfegermeisters. Letzterer schaukelte sich mit anderen Kindern in einem Weserkahn, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Weser. Während die anderen Kinder schreiend fortliefen, ergriff der kleine Kruse den Ertrinkenden, hielt ihn über Wasser und brachte ihn glücklich ans Ufer.

wl. **Balve**, 2. Juni. Höhlenfund. Der Privatdozent Dr. Julius Andree, der im Hönnetal Höhlenforschungen ausführt, hat wichtige Funde gemacht, darunter Werkzeuge, die aus der Zeit vor Beginn der Eiszeit stammen. Ferner wurden Unterkiefer und Zähne von Menschen gefunden. Dr. Andree wird in der nächsten Zeit über seine Funde Vorträge halten.

wl. **Hamborn**, 3. Juni. Beamtenboykott gegen die Mitglieder der Wirtschaftspartei. Der Verband der Kommunalbeamten hat mit Unterstützung des Deutschen Beamtenbundes den Mitgliedern der Wirtschaftlichen Vereinigung einen Boykott ihrer Geschäfte angedroht, wenn sich die Angriffe der Wirtschaftspartei wegen der hohen Beamtengehälter wiederholen sollten. Es soll in diesem Falle eine Beamten-Konsumgenossenschaft gegründet und nur bei auswärtigen Geschäftsleuten eingekauft werden.

wl. **Köln**, 2. Juni. Ungetreuer Angestellter. Ein Buchhalter einer hiesigen größeren Firma unterschlug durch Bücher- und Urkundenfälschungen über 30 000 Mk. Der ungetreue Angestellte wurde von der Kriminalpolizei festgenommen. Das Geld hat er zum größten Teil in lockerer Gesellschaft verjubelt.

wl. **Köln**, 3. Juni. Neuzeitlicher Straßenbau. Die von Essen durch das Ruhrtal nach Düsseldorf führenden Straßen werden nach einem neuzeitlichen Straßenbauverfahren umgebaut und mit einer sogenannten Steinschlagasphaltdecke versehen. Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß die Straßen wesentlich geringere Unterhaltungskosten erfordern. Die Rheinprovinz hat einen größeren Bauauftrag zwischen Köln-Jülich und Neuß erteilt.

wl. **Koblenz**, 2. Juni. Wertlotterie zu Gunsten des Rheinmuseums. Der Minister für Volkswohlfahrt hat mit Erlaß vom 14. v. Mts. dem Rheinmuseum in Koblenz eine Wertlotterie genehmigt. Das Spielkapital ist auf 300 000 Mk. festgesetzt. Es gelangen 300 000 Lose zum Preise von einer Mark zur Ausgabe. Die Zahl der Gewinne beträgt 9061, der Betrag der Gesamtgewinne 80 000 Mk. Die Ziehung findet am 7., 8. und 9. Oktober 1926 in Berlin statt.

wl. **Bingen**, 3. Juni. Die Raben- und Krähenplage ist hier derart groß, daß amtlich zu ihrer Vertilgung aufgefordert wurde. Als Fang- und Schußgeld für Raben und Rabeneier werden aus der Kreiskasse gezahlt für einen Raben 40 ₰, für ein Nestjunges 20 ₰ und für ein Rabenei ebenfalls 20 ₰.

wl. **Angermund**, 3. Juni. Ein Arbeiter erwürgt. In Hütterheim wollte ein betrunkener Schuhmacher die Wohnung seines Nachbarn demolieren. Der Wohnungsinhaber und zwei weitere Männer packten ihn am Hals und würgten ihn, bis er zu Boden fiel und regungslos liegen blieb. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den infolge Erstickung eingetretenen Tod feststellen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

wl. **Diez**, 3. Juni. Schloß Oranienstein wird Landeserziehungsheim. Die Räumung von Schloß Oranienstein mit den dazu gehörigen Nebengebäuden durch die französische Besatzung scheint nunmehr sicher zu sein. Wie die Kadettenanstalten Groß-Lichterfelde, Bensberg u. a. beabsichtigt die preußische Unterrichtsverwaltung, auch Oranienstein zu einem Landeserziehungsheim, verbunden mit Internat, umzuwandeln, in dem begabte Söhne von Beamten, Geistlichen, abgebauten Offizieren usw. ganz oder teilweise auf Staatskosten erzogen werden sollen.

wl. **Aachen**, 3. Juni. Tödliches Jagdunglück. Der Fabrikant Peter Kaasch von hier war am Samstag von einem Jagdausflug nicht wieder zurückgekehrt. Etwa zwanzig Leute aus Monschau suchten daraufhin das Jagdrevier ab und fanden Herrn Kaasch an einem Hegezaun tot auf. Ein Schrotschuß war ihm aus nächster Nähe in die Brust gedrungen und hatte seinen sofortigen Tod herbeigeführt. Der Befund läßt darauf schließen, daß Kaasch über den Zaun gesprungen ist und dann das ungesicherte Gewehr über die Hecke nachgezogen hat, wobei es sich entlud.